Aus der Stadt Halle

Reif ...

Huh! Wie kalt! Der Thermometer ging unter Null. Und Reif ist gefallen. Nun ist aber die Zeit der Rosen endgültig vorbei. Nicht nur der Reif in der Frühlingsnacht tötet, auch der Herbstreif. Er zerstört die letzten Reste der Sommerflora und läßt nur winterbeständige Blumen bestehen.

Stiller wird es in unseren schönen Anlagen, die sonst schon frühmorgens von Spaziergängern besucht wurden. Nur die Unentwegten gehen im Geschwindigkeitsschritt zur gewohnten Zeit die alten Wege. Planeten gleich, die ihre Bahn um die Sonne unverändert beibehalten.

Gegen 10 Uhr kommen die Kindermädchen. Man weiß nicht, wer rötere Näschen hat, die Kinder oder das Mädchen. Gegen 11 Uhr aber kommt die Sonne in alter Pracht und Herrlichkeit. Hellauf leuchten die bunten Blätter an den Bäumen, sofern sie der Reif noch hängen ließ. Ab und zu ist ein Strauch noch ganz grün. Andere wieder haben längst schon ihre Blätter verloren. Aber schon steht ein kleines, grünes Knöspleln an ihrer Stelle, verheißungsvoll, tröstend. Wer seine Ohren hat, könnte heute schon das Lied der Sehnsucht nach dem Frühling von so ten Stimmchen singen hören.

Amseln streichen durchs Buschwerk. Sie bleiben hier. Bald, wenn der erste Schnee gefallen, werden wir sie auf unseren Höfen begrüßen können wo sie sich gerne Futter holen. Im Sommer fällt es ihnen gar nicht ein, uns zu besuchen. Nur im Winter, wenn sie uns gebrauchen.

Laut krächzend ziehen Krähen zur Heide. In den Lüften kreist ein Taubenschwarm.

Die Natur stirbt zu neuem Leben. Tod und Auferstehung, das alte und immer neue Lied!

Reformations-Feier.

Man schreibt uns: Wieder steht der Reformationstag, der Gedenktag an Luthers Thesenanschlag, vor der Tür. Am Morgen des 31. Oktober werden unsere evangelischen Schulen in unsern Kirchen sich zu Schulfestgottesdiensten versammeln. Abends um 8 Uhr aber wird der Evangelische Bund „Halle-Altstadt" den Gemeinden eine Lutherfeier in der Marktkirche veranstalten. Studiendirektor Fahrenhorst (Spandau), der Vorsitzende des Brandenburgischen Hauptvereins wird den Festvortrag „Luthers Erleben" halten. Wie jedes Jahr hat auch diesmal der Stadtsingechor seine Mitwirkung bei der Feier zugesagt. Die evangelischen Glaubensgenossen unserer Stadt werden gerade in dieem Jahr, wo wir hier in Halle ein Vordringen der römischen Propaganda erleben, die Gelegenheit, sich zu Luther und seinem Werk zu bekennen, mit Freuden begrüßen und diesen Bundesabend zahlreich besuchen, der unter der Losung stehen wird: „Evangelisch bis zum Sterben, deutsch bis in den Tod hinein".

Der alte Unfug der Kettenbriefe.

Man schreibt uns:

Von bestrendeter Seite sind uns Briefe zugeschickt worden mit einem höchst merkwürdigen Inhalt. Es handelt sich um sogenannte Kettenbriefe, die den Schreibern „das Glück" verbürgen sollen. Ueber dem einen steht: „Bitte mitmachen! — das Glück!" Danach folgende Zeiten: „Schreiben Sie dieses ab und senden Sie es an neun Menschen, denen Sie Glück wünschen. Zerreißen Sie die Kette nicht! Wer sie zerreißt, wird nie Glück haben. Die Kette ist von einem amerikanischen Offizier begonnen und soll zwanzigmal um die Welt gehen. Tun Sie es, ehe 24 Stunden vergehen und Sie werden Glück haben in neun Tagen." Unterschrift „Das Glück".

Der Inhalt des andern Briefes lautet: „Bitte dieses Blatt zu kopieren und an neun Freunde und Bekannte zu schicken. Diese Kette wurde von einem amerikanischen Offizier angefangen und soll dreimal um die Welt gehen. Kopieren Sie dieses innerhalb 24 Stunden nach Erhalt dieses Schreibens; zählen Sie neun Tage zu und Sie werden Glück haben. Was diese Kette zu bedeuten hat, ist uns von unseren Vorgängern nicht erklärt. Da wir viel vernünftige Leute und Firmen darunter haben, machen wir mit. Glück kann jeder gebrauchen. Bitte, unterbrechen Sie diese Kette nicht, denn wer es tut, wird Unglück haben."

Ich habe bei den Firmen, die den zweiten Brief weitergegeben haben, genau nachgefragt und muß sagen, daß ich außerordentlich erstaunt bin, daß selbst große Werke darunter sind, deren Namen aber verschwiegen werden sollen, um sie mit ihrer Leichtgläubigkeit nicht lächerlich zu machen. Wir unterbrechen hiermit beherzt diese Kette und sind gern bereit, alle Folgen auf uns zu nehmen, um so mehr, als es sich hier um nichts weiter handelt als um einen gänzlich sinnlosen und abgeschmackten alten amerikanischen Humbug.

Der Streit um das Wassergeld.

Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt gestern abend im „Wintergarten" eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Herr Dr. Starke sprach über die Aberkennung des Wassergeldes und die Mietzinszahlung. Er führte aus:

Unser Wassergeld ist in Gefahr. Das Landgericht hat entschieden, daß man zur Miete nicht das Wassergeld usw. hinzuschlagen könne 1914 hatte der Mieter nicht nur Miete, sondern auch Wassergeld aufzubringen. Die Beträge sind erheblich, weil mir von der ganzen Miete ohnedies fast nichts erhalten.

Herr Dr. Baer teilt mit, daß die Angelegenheit wohl bald anders entschieden werden würde. An die zuständigen Ministerien sind Eingaben gerichtet worden. Herr Stv. Thier meint: Das hiesige Landgericht hat ein Fehlurteil gefällt. Die Richter haben die grundlegenden Bestimmungen des Reichsmietengesetzes nicht beachtet, denn bei der Berechnung der gesetzlichen Miete ist von der Friedensmiete abzugehen. Die Nebenleistungen sind bei der Berechnung der Miete zu berechnen. Wir sind aber berechtigt, Friedensmietz plus Nebenleistungen zum Satze von 56 Proz. zu berechnen. Wassergeld, Geld für Flurbeleuchtung und Reinigung, Waschhausgeld und Geld für Aschenabfuhr sind zur Miete hinzuzuschlagen.

Dr. Baer berichtet hierauf über den Hausbesitzer-Zentralverbandstag in Stuttgart vom 11. bis 13. Oktober d. J., der gegen die Zwangswirtschaft Stellung nahm. Es wurde die Aufhebung der Wohnungsämter gefordert. Die Hypothekenaufwertung wurde in Stuttgart eingehend behandelt. Wir sind bereit, über 15 Proz. aufzuwerten, aber wie steht es mit der Aufwertung der Staatspapiere? Die 3. Steuernotverordnung ergänzt die Zwangswirtschaft. Wie werden die Eingänge aus der

Hauszinssteuer

verwertet? In Leipzig erhielt die sozialistische Baugesellschaft 9 Millionen Mark, die private Bautätigkeit nicht einen Pfennig. Aber auch bei den Mietern fängt es zu dämmern an. Wäre es so entseklich, wenn die Miete auf 100 Proz. erhöht würde? In den meisten Städten werden von den 66 Proz. 40 Proz. an Lasten abgegeben. Auch die Reichsvermögenssteuer wurde in Karlsruhe scharf kritisiert. Die städtischen Mietsgrundstücke können heute nur mit 20 Prozent ihres Friedenswertes eingestellt werden.

Es wurden folgende zwei Entschließungen einstimmig angenommen:

Entschließung I:

„Der organisierte deutsche Hausbesitz fordert die Beseitigung der Hauszinssteuer in der heutigen Form, und zwar zunächst den Abbau des zur Deckung der allgemeinen Verwaltungsaufgaben bestimmten Teile zugunsten der Rentabilisierung des in den Häusern festgelegten eigenen und fremden Kapitals. — Die Miete muß so ausreichend bemessen werden, daß sie neben der angemessenen Verzinsung der investierten Grundstückskapitalien sämtliche Bewirtschaftungsunkosten (öffentlich-rechtliche Abgaben, Risiko und Abnutzungsquote, Instandsetzung der Häuser) deckt. Hierbei ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Spanne zwischen den Gegenwartsmieten und den zu verbilligenden Neubaumieten (Abbau der allgemeinen Produktionskosten durch Frachtenverbilligung Vereinfachung des Steuersystems, Herabminderung der öffentlich-rechtlichen Abgaben, Einführung von Steuerprivilegien für Neubauten auf eine Reihe von Jahren und beim ersten Verkauf) so stark verringert wird, daß dadurch ein Anreiz zur Neubautätigkeit geschaffen und die freie Mietzinsbildung vorbereitet wird. Die Gemeinden müssen schuldlos zahlungsunfähige Mieter unterstützen und sie so zur Zahlung der vollen Miete fähig machen.

Ferner muß der städtische Hausbesitz von der Reichsvermögenssteuer so lange befreit werden, als er nicht durch Abänderung der Hauszinssteuer für die Reichsvermögenssteuer tragfähig gemacht worden ist. Für Wohngrundstücke muß der Abschlag 80 Proz. des Wehrbeitragswertes anstatt der bisher üblichen nur 70 Proz. betragen, weil die Häuser durch die Verweigerung einer wirklichen Miete allzusehr verwohnt worden sind. Die Sonderbelastung gewerblich genutzter Grundstücke, die nicht zum Betriebsvermögen gehören und nur die gesetzliche Miete einbringen, wird aufgehoben, gleich der teilweisen Sonderbelastung der steuerlichen Zwecken dienenden Grundstücke. Der Abzug aller auf Goldmark umgestellten dinglich gesicherten und anderen Schulden muß gestattet werden.

Die Wohnungszwangswirtschaft muß schleunigst ihr endgültiges Ende finden."

Entschließung II:

Eine zweite Entschließung verlangt:

„Wir beantragen, der Magistrat wolle beschließen, Kleinwohnungen in der Weise aus der Zwangswirtschaft herauszunehmen, daß die Vermieter berechtigt sind, sich unter den Wohnungssuchenden mit Dringlichkeitsbescheinigungen diejenigen auszuwählen, an die sie vermieten wollen.

Bei der Landesregierung zu beantragen, daß die gewerblichen Räume in gleicher Weise behandelt werden können und daß für solche Räume die freie Vereinbarung der Miete zugelassen wird.

Den Professor Dr. Hein als Vorsitzenden des MEA. abzuberufen. —

Die Wohnungszwangswirtschaft hat dem hallischen Wohnungsmarkte schon infolge ihrer bürokratischen Handhabung auch in diesem Jahre die nötige Erleichterung nicht gebracht. Erheblich sind dagegen die Erfolge, die in Bremen, Dortmund, Solingen und Wald im Rheinlande mit einer Lockerung der Zwangswirtschaft erzielt sind; dort dürfen sich die auf der Dringlichkeitsliste stehenden Personen selbst Ein-, Zwei- und Dreizimmerwohnungen suchen und der Hauswirt kann mit einem, ihm aus dem Kreise dieser Antrager zugesagten Bewerber einen Mietsvertrag abschließen. Letzterer muß lediglich sofort nach dem Abschluß und noch vor dem Einzuge des neuen Mieters dem Wohnungsamte zur schriftlichen Genehmigung vorgelegt werden. Wir beantragen unter Hinweis auf die Anlage, dieses Verfahren auch in Halle a. d. S. alsbald einzuführen.

Durch diese Maßnahme wird das Wohnungsamt wesentlich entlastet und ein entsprechender Abbau sowie eine alsbaldige anderweitige Verwendung der auf diese Weise frei werdenden Räume möglich sein, zumal ja schon jetzt im Durchschnitt nur eine Person in jedem der umfangreichen Zimmer sitzt.

Gleichzeitig wird auch die Tätigkeit des Herrn Professor Dr. Hein durch die Einschränkung sowie durch die Freigabe der möblierten Zimmer eine weitere Verminderung erfahren, die seine Mitwirkung am MEA. entbehrlich macht. Dazu kommt, daß der Genannte doch jedenfalls seine von der Oeffentlichkeit, wegen der bevorzugten Behandlung und ihrer sonstigen Begleiterscheinungen nicht gebilligte Wohnungszuweisung wohl selbst betrieben und dadurch an Ansehen mehr eingebüßt hat, als es für den 1. Vorsitzenden des MEA. angeht."

Zugunsten des humanistischen Gymnasiums.

Die am 10. November 1923 gegründete Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums beginnt jetzt ihr zweites Jahr. Die Vereinigung zählte im vergangenen Jahre 350 Mitglieder, ein Beweis dafür, daß es auch in Halle viele Freunde des humanistischen Gymnasiums gibt, denen seine Erhaltung nicht nur Verstandes-, sondern auch Herzenssache ist. Es ist zu hoffen, daß die Mitgliederzahl immer mehr wächst. Es ist das gerade notwendig in einer Zeit, in der die Angriffe auf das altbewährte humanistische Gymnasium nicht aufhören.

Den ersten Vortrag im vergangenen Jahre hielt Studienrat Dr. Dorn über „Die Bedeutung des Altertums für das Leben der Gegenwart" (im Druck erschienen), den zweiten Prof. Dr. Karo über „Neue Funde in Griechenland", den dritten Studienrat Achtzehn über den „Sport bei den Griechen". Alle Vorträge waren gut besucht und fanden reichen Beifall. Im Sommerhalbjahr waren die Mitglieder Gäste des Sächsisch-Thüringischen Geschichtsvereins, als Studienrat Seliheim einen Vortrag über F. A. Wolf hielt. An der Beratung der Vertreter der deutschen Gymnasialverbände über die Reform des humanistischen Gymnasiums, die am 3. Oktober in Berlin stattfand, nahm der 2. Vorsitzende Oberstudiendirektor Dr. Michaelis teil. Das in einer Denkschrift niedergelegte Ergebnis dieser Sitzung wird den Mitgliedern am ersten Vortragsabend mitgeteilt werden.

Im Winterhalbjahr 1924—25 werden die Professoren Dr. O. Kern und Dr. G. Karo sechs Vorträge über „Griechische Götter in Religion und Kunst" (mit Lichtbildern) halten. Der erste am 3. November abends ½9 Uhr im Auditorium maximum der Universität stattfindende Vortrag behandelt das Thema: „Mutter Erde". Die Vorträge sind für die Mitglieder frei. Anmeldungen neuer Mitglieder können am Saaleingang bewirkt werden. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder Mitglied werden kann, auch wenn er das Gymnasium nicht besucht hat.

Zuwachs für das Aquarium im Zoo.

Das Aquarium hat seinen Tierbestand um ein sehr eigenartiges Tier bereichert, die Wollhandkrabbe. Der Name ist nach dem dichten Haarpolster an den Handgelenken der Scheren gebildet. Dieser Krebs, ein Verwandter unseres Taschenkrebses, lebt in China, Japan. Seit einigen Monaten hat man ihn aber auch in der Elbe und Weser mit ihren Nebenflüssen entdeckt. Wahrscheinlich ist er durch Ostasienschiffe eingeschleppt worden. Das dem Salz- und Süßwasserleben angepaßte und gegen Kälte sehr widerstandsfähige Tier, wird wohl sein Verbreitungsgebiet noch weiter ausdehnen. Wir besitzen ein Pärchen aus der Elbe, geschenkt von Herrn Dr. Schnakenbeck, einem früheren Assistenten des Zoo.

Ausbau des Mittelland-Kanals.

Nach einer Mitteilung des Halleschen Wirtschafts- und Verkehrsverbandes soll beim Reichs-Verkehrsministerium die Absicht bestehen, demnächst durch eine besondere Gesellschaft den Ausbau des Mittelland-Kanales in Angriff nehmen zu lassen, ohne daß hierbei an die gleichzeitige Aufnahme der Arbeiten für die Regulierung und Kanalisierung der Saale gedacht sein soll. Es soll vielmehr die Absicht bestehen, das letztere Projekt bis nach Fertigstellung des Mittelland-Kanales zu vertagen.

Im Interesse der Klärung der Angelegenheit ist jetzt Reichstagsabgeordneter Hemeter bei dem Reichs-Verkehrsminister vorstellig geworden, und da ist ihm mitgeteilt worden, daß die Erhebungen über die Möglichkeit der Finanzierung des Gesamtunternehmens des Mittelland-Kanales noch nicht so weit gediehen sind, daß eine endgültige Stellungnahme dazu schon möglich wäre. Der Reichs-Verkehrsminister ist daher nicht in der Lage, einen endgültigen Bescheid zu erteilen.

Ultimostimmung am Wochenmarkt.

Es war nicht allzuviel los auf dem heutigen Wochenmarkt. Die Geldknappheit vor Ultimo drückt die Kauflust nieder. So waren die Stände, wo es die schönen Hasen, Hühner, Enten und Gänse gibt, nicht so besucht, wie an den sonstigen Sonnabendmärkten. Auch Fische wurden nur wenig gekauft.

Auf dem Gemüsemarkt waren Spinat, das Pfund zu 4 Pf., Sellerieknollen, 15 bis 20 Pf., und Blumenkohl in großen Mengen vorhanden. Grünkohl, der jetzt nach dem ersten Frost schön durch ist, kostete 10 Pf. das Pfund.

Pilze waren auch wieder in ausreichender Menge angeboten. Aber es wurde wenig gekauft. Der Obstmarkt wies das gewöhnliche reichliche Bild auf. Pflaumen bis 35 Pf. das Pfund. Sonstiges Obst durch die Bank 10 Pf. Eier bis 18 Pf. das Stück. Auch die Butterpreise haben keinerlei Veränderung erfahren.

Der Blumenmarkt zeigt herbstliche Eintönigkeit.

Sparer-Protestversammlung.

In einer öffentlichen Protestversammlung geschädigter Sparer und Hypothekengläubiger sprach Freitag abend in der Saalschloßbrauerei Landrat Dr. Heine aus Oschersleben über die Aufwertungsfrage als Wirtschafts- und Kulturproblem.

Rechtsanwalt Wüst beklagte eingangs die Opfer der Inflation und ließ zu Ehren der Toten, die Hand an sich gelegt hatten, die Anwesenden sich von ihren Plätzen erheben.

Darauf referierte Dr. Heine über das Problem der 3. Steuernotverordnung und deren Folgen, indem er sich in scharfer, sehr beifällig aufgenommener Weise gegen Reichsfinanzminister Dr. Luther wandte. Staatsbeamte haben in erster Linie die öffentlichen Interessen zu wahren. Die Schuldner, darunter auch das Deutsche Reich, haben sich auf Kosten ihrer Gläubiger bereichert und dies ist moralischer Betrug. Erst durch das Sparkapital hat sich ja das Deutsche Reich entwickelt. In Anbetracht des Versagens der politischen Parteien sei die Aufstellung eigener Kandidaten für die kommenden Wahlen zu erwägen.

Rechtsanwalt Wüst gab im Anschluß hieran einen Rückblick über die Aufwertungsfrage vor dem 18. Reichstagsausschuß. Das Versagen des Aufwertungsproblems habe in erster Linie an der Regierung und am Reichsfinanzminister Dr. Luther gelegen. Eine einstimmig gefaßte Entschließung verlangte energischeres Betreiben der Aufwertungsfrage durch Männer, die das Vertrauen des Volkes besäßen. Dr. Luther habe sich dies Vertrauen verwirkt.

Gegen planlose Zuwanderung zur Ruhr.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Abt. Bergbau, Bochum i. Westfal., teilt mit, daß in den letzten Tagen ein wilder Zustrom von Arbeitern aus fast allen Landesteilen Deutschlands in den rhein.-westfäl. Industriebezirk eingesetzt hat, der geeignet ist, bei der äußerst ungünstigen Arbeitsmarktlage im Bezirk das Heer der bereits Erwerbslosen im eng bevölkerten Industriebezirk noch weiter zu vermehren. Erst am 15. d. Mts. sind mehrere Tausend von Bergarbeitern infolge Betriebseinschränkung entlassen worden und weitere Entlassungen stehen noch bevor. Es wird daher dringend vor jeglicher Zureise in den rhein.-westfäl. Industriebezirk gewarnt, weil die Erlangung von Arbeit und Unterkunft zurzeit dort völlig ausgeschlossen ist und eine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht in Betracht kommen kann.

Wenn Sie eine Seife für Ihr Gesicht und Ihre Hände — also eine Toiletteseife — gebrauchen, dann bedenken Sie bitte, daß man gute Seifen aus guten Materialien und schlechte Seifen aus schlechten Materialien macht. — Schlechte Materialien sind billig, gute Materialien sind teuer, RAY-Seife wird aus feinsten Fetten und Hühnerei hergestellt. Wenn Sie Ihr Gesicht, Ihre Hände, Ihren Körper mit Seife nicht nur reinigen, sondern pflegen wollen, dann wählen Sie RAY-Seife.

Nicht auf den Preis, sondern auf die Zusammensetzung des Fabrikates kommt es an. Die raffinierte Zusammensetzung und die Herstellung der Ray-Seife sind ein Geheimnis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241026020/fragment/page=0001

Die erste Wahlversammlung.

Gesandter a. D. v. Kemnitz bei den Deutschnationalen.

Die Deutschnationale Volkspartei hat den Reigen der Wahlversammlungen am Freitag abend mit einer gut besuchten Versammlung im Neumarktschützenhaus eröffnet. Seit langem war die Versammlung mit dem Abgeordneten von Kemnitz als Redner festgesetzt. Die Reichstagsauflösung stellte sie unter das Zeichen des Wahlkampfes im wahrsten Sinne des Wortes: Kommunistische und sozialistische Gegner, die in kleiner Zahl, aber mit gut geölten Stimmen erschienen waren, brachten es fertig, daß die Aussprache teilweise recht lebhaft verlief. Beide Gegner arbeiteten mit abgedroschenen Schlagworten.

Der Vorsitzende, Kreisschulrat Busse, eröffnete die Versammlung: die Entscheidung über die kommende Regierung liege jetzt in der Hand des Volkes.

Der Wille des Volkes vom 4. Mai

sei nicht respektiert worden. Die Deutschnationalen zögen mit gutem Gewissen und froher Zuversicht in den neuen Kampf. Sodann erörterte Gesandter a. D. von Kemnitz unter dem Gesichtspunkte, daß es beim Wahlkampfe „um Deutschlands Größe" gehe, die politischen Vorgänge der letzten Monate und die durch die Auflösung geschaffene Lage. Das parlamentarische System sei noch unpopulärer geworden als es schon war. Die Abneigung gegen den Parlamentarismus dürfe aber nicht in Wahlfaulheit ausarten. Die Regierung und die bürgerlichen Mittelparteien hätten nach dem 4. Mai an Formalien die Regierungsumbildung scheitern lassen. Wären die Deutschnationalen damals in die Regierung eingetreten, dann wäre das Londoner Abkommen nicht so ungünstig ausgefallen. Die Gegenleistung für die Uebernahme untragbarer Lasten, die Befreiung des Ruhrgebiets, hätten wir nicht erreicht. Das Angebot der Deutschen Volkspartei auf

Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung

habe vor der entscheidenden Abstimmung eine vollständig neue Lage geschaffen. Damals sei das Volk hypnotisiert worden, daß Nichtannahme Zusammenbruch der Wirtschaft bedeuten würde. Heute gelte es nicht mehr, für oder gegen das Gutachten, sondern Sicherung der Ergebnisse des Volkswillens vom 4. Mai.

Der Redner zeigte sodann im einzelnen das völlige Versagen der Sozialdemokratie nach dem November 1918, das gebieterisch eine Regierung des Bürgerblocks verlange. Es handle sich darum, daß alle nichtsozialistischen Parteien sich auf einer Regierungsbasis zusammenfänden, nicht aber um einen Klassenkampf, die Arbeiter, die Bürger, zu führen. In den weiteren Ausführungen legte der Redner die Aufgaben einer solchen Regierung einzeln dar und setzte sich zum Schluß mit den verschiedenen Parteien auseinander: die Entscheidung am 7. Dezember laute:

schwarz-weiß-rot oder schwarz-rot-gold, national oder international, christlich oder materialistisch, Rettung oder Untergang von Mittelstand und Beamte, Nationalsteuer oder Vazifismus. Wiederwehrhaftmachung oder Schmach und Schande.

Lebhafter Beifall lohnte die Ausführungen. Sieben Diskussionsredner sprachen.

*

Die Deutschnationale Volkspartei hält am Montag, abends 8 Uhr, im Mars-la-Tour, Gr. Ulrichstraße, bereits ihre 2. Wahlversammlung ab. Es spricht der Geschäftsführer des Deutschnationalen Arbeiterbundes, Reichstagsabgeordneter Lindner-Berlin über: „Die deutschnationale Arbeiterschaft im Wahlkampfe". (Näheres siehe Anzeige.)

Nachdenklich.

Wie oft hört man die Ansicht äußern, es sei Pflicht eines jeden, das Geld unter die Leute zu bringen; ja, wenn einer reich sei, müsse er sogar Luxus treiben, damit die entsprechenden Gewerbe leben könnten.

Alle diese Leute wissen nicht, daß das Geld ebenso „unter die Leute gebracht" wird, wenn man es bei den Sparkassen anlegt.

Sie wissen nicht, daß die Sparkassen das Geld der Wirtschaft zuführen und hierdurch dem Handwerk, Gewerbe und Kleinhandel überhaupt erst die Möglichkeit geben, sich die notwendigen Betriebsmittel zum Wiederaufbau ihres Friedensgeschäfts zu verschaffen.

Sie wissen nicht, daß dadurch die Leistungsfähigkeit der heimischen Produktion gesteigert und der Neubau von Wohnungen beschleunigt wird, und daß somit sie selbst den größten Vorteil daraus ziehen.

Sie wissen nicht, daß hierdurch der allgemeine Wohlstand mehr gefördert wird, Arbeiter und Fabriken mehr in Tätigkeit gesetzt werden und dem Volke durch Lohnsteigerungen und Preisfall mehr genutzt wird, als wenn für dieselben Summen unnütze oder gar Luxuswaren gekauft werden.

Die Feuerwehr gelangte gestern vormittag nach dem Grundstück Riemenerstraße 16 gerufen, wo durch Ueberheizen eines Ofens der im Rauchabzugsrohr angesammelte Ruß in Brand geraten war. Aus gleicher Ursache entstand am Abend gegen 6 Uhr ein Brand in dem Grundstück Cröllwitzer Straße 6. In beiden Fällen konnte die Feuerwehr nach kurzer Tätigkeit wieder nach der Wache zurückkehren.

Bei einer Messerstecherei, die vor einigen Tagen am Moritzzwinger stattfand, wurden zwei Männer schwer verletzt. Sie liegen im Krankenhaus. Jetzt ist es gelungen, der Messerhelden drei übler Gesellen habhaft zu werden. Sie wurden der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

21 Vorstrafen. In dem unter dieser Spitzmarke abgedruckten Bericht über eine Gerichtsverhandlung sei bemerkt, daß der Buchhalter Thierbach bisher unbestraft war, bis auf eine Strafe, die er von einem interalliierten Gericht im Jahre 1921 auf Helgoland erhalten hat. Bei seiner Verurteilung vor dem hiesigen Schöffengericht, gegen die Thierbach Berufung eingelegt hat, ist ihm Bewährungsfrist zugestanden worden.

Kolonialgedenktag. Aus Anlaß der 10jährigen Wiederkehr der größten Deutschen Kolonialschlacht am 4. November 1914 bei Tanga (Deutsch-Ostafrika) finden in ganz Deutschland koloniale Erinnerungsfeiern statt. In Halle hat die Führung dieses Gedenktages der Krieger-Verein ehem. Angehöriger der Schutztruppe, übernommen, er findet am Sonntag, 2. November, nachmittags 5 Uhr, im unteren Saal des „Stadtschützenhauses" statt. Die Festrede hält der Führer der Schlacht bei Tanga, General von Lettow-Vorbeck. Näheres wird durch Inserat in dieser Zeitung noch bekanntgegeben.

Die Buchhandlung des Waisenhauses ist, die bisher in den Franckeschen Stiftungen im Gebäude Franckeplatz 1, fernab von der Verkehrsstraße ihre Räume hatte, ist jetzt aus der Abgeschiedenheit hinausgetreten, mitten hinein in den flutenden Großstadtverkehr. In dem Gebäude Franckeplatz 5, das gleichfalls den Franckeschen Stiftungen gehört, hat sie ein neues Heim bezogen. Das alte Gebäude (wie auch die Nachbargebäude der Stiftungen) hat durch Umstrich ein neues Aussehen erhalten und fünf große Schaufenster sind ausgebrochen, damit die Waisenhausbuchhandlung ihre Waren und ihre Bücher dort ausstellt. Im Inseratenteil der heutigen Nummer kündigt die Buchhandlung die Geschäftseröffnung in den neuen Räumen an.

Das hallische Pressefest, das am 6. November in sämtlichen Sälen des „Stadtschützenhauses" stattfindet, bietet ein auserlesenes Programm. In dem ersten seriösen Teil, der der heimischen Kunst gewidmet ist, werden namhafte Vertreter der verschiedenen Künste sprechen, u. a. Liesbeth Dill (Literatur), Kunstmaler und Universitätslektor Fischer-Lamberg (Malerei), Schauspieler Fritz Günzel (Schauspiel). Von dem hallischen Komponisten Martin Frey wird Frau Hilde Voß Lieder vortragen, während die berühmte holländische Kammersängerin Frau Zeegers de Beyl Kompositionen älterer hallischer Komponisten zu Gehör bringen wird. Ferner wird ein namhafter heimischer Bildhauer, dessen Name noch in Kürze bekanntgegeben wird, zum Wort kommen. Im weiteren Verlauf des Abends wird eine literargeschichtliche Entwicklung des deutschen Kabaretts geboten, und zwar von dem Tage des Ueberbretts unter Ernst von Wolzogen bis zur jüngster Zeit. Neben dem Altmeister des deutschen Ueberbretts, Joseph Cotta, sind hier erste Kräfte des hallischen Stadttheaters verpflichtet worden. Auch sonst bietet die Veranstaltung Gewähr für angenehme Unterhaltungsstunden.

C. V. J. M zu Halle. Der Christliche Verein Junger Männer wird am 26. Oktober sein 22. Jahresfest in Halle feiern. Um 8½ Uhr vormittags findet die Morgenweihe statt. Um 10 Uhr Festgottesdienst in der Laurentiuskirche, den P. Wagner hält. Um 2½ Uhr nachmittags ist Vorfeier für Mitglieder und Gäste aus Brudervereinen mit einem Referat von Gen.-Sekr. Paul Herzog-Dresden: „Schwert und Kelle". Am Abend, 7½ Uhr, findet im Saal des Paulusgemeindehauses, Hohenzollernstraße 11, ein Familienabend mit reicher Vortragsfolge statt. Musikalische Darbietungen werden die Feier beleben. Opfergaben werden bis Sonntag, 26. Oktober, abends, erbeten. Die Versammlungen beginnen pünktlich.

Neue Verhandlungen im Gemeindearbeiterstreik

Die Streiklage ist im allgemeinen unverändert. Die Dienststellen der städtischen Verwaltung wurden gestern mittag angewiesen, in beschränktem Maße Arbeitskräfte vom Arbeitsamt anzufordern. Durch den Eintritt der kalten Witterung waren die noch draußen stehenden Pflanzen der Stadtgärtnerei vielfach gefährdet, so z. B. die Chrysanthemen. Es ist aber der Gartenverwaltung durch Anspannung aller Kräfte gelungen, die frostempfindlichen Pflanzen rechtzeitig zu bergen. Die Beamten haben bis tief in die Nacht hinein gearbeitet, um in dieser Hinsicht Schaden durch den Streik zu verhüten.

Auf dem Hochbauamt sind 12 Mann zur Arbeit zurückgekehrt, auf dem Schlachthof 13, im Stadttheater 1 Mann und von den Ablesern auch einer. Dagegen streikt im Stadthad jetzt ein Mann mehr, ohne daß natürlich der Badebetrieb entscheidend gestört wäre.

Heute mittag 12 Uhr finden in Magdeburg erneut Verhandlungen zwischen den beiden Organisationen statt. Ueber den Gang der bisherigen Verhandlungen gibt nachstehender Bericht der Arbeitgeberseite ein Bild:

In der durch den Streik der mitteldeutschen Gemeindearbeiter geschaffenen Lage sind seit dem gestrigen Tage wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Die bestreikten Städte haben ihre Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit innerhalb 24 Stunden aufgefordert mit der Erklärung, daß sie bei einer Nichtwiederaufnahme der Arbeit innerhalb der Frist fristlos entlassen sind. In verschiedenen Städten hat hierauf ein Teil der Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen.

Soweit sich die allgemeine Lage bis jetzt übersehen läßt, erweckt es immer mehr den Anschein, daß dem Streik der Gemeindearbeiter die erforderliche feste Grundlage fehlt und die einzelnen Arbeiter nur wenig Sympathie für diesen ihnen durch ihre Organisation aufgezwungenen Kampf zeigen. In zahlreichen Städten der Provinz Sachsen und Anhalt, besonders aber in den braunschweigischen Städten, in denen die Gemeindearbeiter weiterarbeiten, besteht unter den Gemeindearbeitern durchaus keine Stimmung für einen Streik. Die Mittel, die der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter benutzt, um seine Mitglieder und auch die Oeffentlichkeit von der Berechtigung des Streikes zu überzeugen, lassen erkennen, daß die Position dieser Gewerkschaft nur äußerst schwach ist, und der Streik der Gemeindearbeiter in absehbarer Zeit in sich zusammenbrechen muß. Da die Arbeiter durch Arbeiter, die sich dem Streik nicht angeschlossen haben, und durch die Teno soweit durchgeführt werden, daß die Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser, Elektrizität usw. in beschränktem Maße überall sichergestellt ist, wird die Bevölkerung durch den Streik der Gemeindearbeiter nur ganz unerheblich in Mitleidenschaft gezogen. Die Lohnsätze, mit denen der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter in der Presse operiert, sind nicht geeignet, seine Stellung zu stärken, denn diese Lohnsätze, die ab Juni gelten, sind längst dadurch überholt, daß für September eine Erhöhung um 3 Pfg. vorgenommen ist und für die Monate Oktober und November nach dem Angebot des Arbeitgeberverbandes eine weitere Erhöhung von je 1 Pfg. eintreten soll.

In einer am Mittwoch nachmittag stattgefundenen Besprechung vor dem mitteldeutschen Schlichter vermochten die Vertreter des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes keine Erklärung abzugeben, da sie dem Vorstand, der sich am Freitag mit der Lage befassen sollte, nicht vorgreifen konnten. Wann mit einer Beendigung des Streikes gerechnet werden kann, hängt besonders davon ab, ob die streikenden Gemeindearbeiter, wie es bei vielen ihrer Kollegen der Fall ist, ebenfalls zu der Erkenntnis kommen, daß sich dieser Kampf hätte vermeiden lassen, da nach dem weitgehenden Entgegenkommen des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes eine Verständigung sehr leicht zu erreichen gewesen wäre.

Von den durch diesen Lohnstreik betroffenen Gemeindearbeitern streiken nicht die im Deutschen Verkehrsbund, Deutschen Metallarbeiterverband, Verband der Maschinisten und Heizer und in den christlichen Verbänden organisierten Arbeiter, sondern lediglich die im Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter zusammengeschlossenen Arbeiter.

Aus der Filmwelt

„Gösta Berling" als Film

im Lichtspieltheater Alte Promenade.

Das größte Werk der größten Dichterin unserer Zeit als Film!

Eine schwere Aufgabe, der sich da die schwedische Filmkunst unterzogen hat. Wäre nicht die Seele des ganzen schwedischen Volkes in diesem Roman Selma Lagerlöfs und hätte nicht die Seele aller am Film Mitwirkenden in edler Begeisterung für die größte Künderin ihres Volkes geglüht, so hätte der Film nie gelingen können.

So aber siegte der dichterische Genius über alle Schwierigkeiten der Verfilmung und schuf ein Werk, in dem wie in dem Roman der Atem vergangener Jahrhunderte und unvergänglichen germanischen Menschentums weht, in dem alle Zauber der Sage und Dichtung walten.

Die Bilder von einer photographischen Zartheit der Abtönung, von der selbst unsere besten Filmphotographen noch lernen können. Die Szenerien nicht ganz so breitlinig, kernig und groß aufgefaßt, wie die Dichterin sie im Geiste sah und schilderte. Gösta Berling, die Hauptfigur, würde voll dargestellt mit all dem hinreißenden Zwang der in Schuld und Sühne genialisch großen Persönlichkeit. Die Majorin, die zweite Hauptfigur, wohl ganz so, wie sie der Dichterin vorschwebte, eine Frauengestalt und Darstellerin, wie sie in solcher herben Menschengröße die ganzen Romanen und sonstigen nicht germanischen Rassen der Welt nie darstellen könnten.

Wie wird da das Herz des Beschauers so weit, so weh und froh, wenn er die Kavaliere von Ekeby, die aus allen Landesteilen zusammengeströmten, lebensfrohen, im Trunk fast versunkenen und doch alle adligen Tugenden im Herzen bergenden Gäste der Majorin sieht. Und die Majorin selbst in der Selbstmordszene Gösta Berlings, wie sie ihm die Waffe entreißt, ihr tiefstes Liebesleid und ihre Schuld enthüllt, wie sie, vom ungeliebten Gatten verjagt, betteln durch Schnee und menschenferne Wälder den Weg zur Mutter und zur Aussöhnung mit ihr findet! Endlich Gösta, der herrliche, dem keine Frau widerstehen, wie er dem Weine und dem Weibe nicht widerstehen kann, bis er von allen verstoßen in Ekeby Heimat findet, immer neue Schuld auf sich lädt und schließlich, von Frauenliebe auf den rechten Weg gewiesen, das alte Ekeby, das die vertriebene Majorin in Flammen aufgehen läßt, neu aufbaut als Heim für sich selbst, den neuen Gösta Berling, der die Schuld und sich selbst überwunden hat.

Es wäre vermessen, Selma Lagerlöfs gewaltige Dichtung und damit den Inhalt des Films in wenigen Zeilen wiedergeben zu wollen. Schon im Film mußte unendlicher Reichtum auf bescheidenes Maß beschränkt werden. Darum nur noch dies eine: Der Film ist gelungen, soweit ein solcher Versuch gelingen konnte. Mit mächtig packenden geheimnisvoll lockenden und erschütternden Szenen reißt er den Beschauer aus seinem kleinen grauen Alltag in das Land ewiger Größe und Schönheit und läßt ihn für wenige Stunden erleben was sonst das göttliche Vorrecht der genialen Menschen ist, das erhabene Faust-Gefühl: „Hier bin ich Mensch, hier kann ich's sein."

Dr. E.

Ufa-Lichtspiele, Leipziger Straße. „Arabella", ein Pferderoman. Spannend ist die Handlung und der Zuschauer lebt gern im Bann seines Mitleides, das er dem immer weiter herunterkommenden, einstigen Rennpferde entgegenbringt. Der Aufstieg eines armen Zirkusmädels zu Glück und Glanz, dem sich ihr früherer Partner mit allen Mitteln selbst durch Verbrechen zu widersetzen versucht, gibt der Handlung das richtige Leben. Selbst ein spannendes Wiedersehen hat der Zuschauer umsonst. Doch Liebe und Gerechtigkeit siegen, das Ehepaar Herbst erhalten und „Arabella" kehrt nach langer Irrfahrt für immer zum ersten Herrn zurück. Eine Naturaufnahme und ein lustiger Zweiakter vervollständigen das Programm.

Walhalla-Lichtspiele. „Der Mann mit den zwei Gesichtern" ist ein amerikanischer Zuchthausfilm mit den üblichen Sensationen, wie Verhaftungen mit Widerstand, Verwechslungen und dem anderen Filmbeiwerk. Die Sensation dieses an sich interessanten Films ist die Flucht aus dem Zuchthaus auf einem Flugzeug. Der Held ist ein durch einen Schuß im Kriege im Gesicht verstümmelter Mann, dessen Frau ihn unschuldig ins Zuchthaus bringt. Er flieht, fällt aber von der Strickleiter, die am Flugzeug hängt, herunter. Im Krankenhaus wird die Gesichtsverstümmlung wieder repariert und als der Mann nach Hause zurückkehrt, kennt ihn niemand wieder. Zwei Filmgrotesken mit Fix und Fax sind sehr gut inszeniert und riefen viel Heiterkeit hervor. Die Nachfahrtruppe Cape Hartford zeigte halsbrecherische Kunststücke auf dem Rade.

Neugeboren mit 75 Jahren.

Die folgende Krankengeschichte liest sich wie ein Märchen aber es steht Ort und Name unter dem Briefe und es ist deshalb jedem möglich, sie durch eine einfache Anfrage auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Die Sache ist auch eigentlich gar nicht weiter wunderbar und soll weiter unten noch genauer erklärt werden.

An Dr. med. H. Schröder G. m. b. H. in Berlin W. 35 gelangte folgender Brief:

„Vom innigsten Dank erfüllt erlaube ich mir, Ihnen einige Zeilen an Sie zu senden. Zu meiner größten Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß das Allgemeinbefinden meines Mannes sehr gut ist. Das Schnaufen, mit welchem er zuerst so viel Mühe hatte, ist jetzt ganz normal. Appetit und Stuhlgang gut, bloß Kopfschmerzen wollen noch nicht recht nachlassen. Nun, bei so hohem Alter, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen nur meinen wärmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4—5 Monate im Bett zubringen müssen, von Herzschuß und Rheumatismus zum Verzweifeln geplagt. Am Vormittag hatte er oft 5—6 mal Stuhlgang. Die Herren Aerzte, deren ich mehrere hatte, erklärten mir einfach, sie könnten ihm nichts geben, es sei Alters- und Nervenschwäche. In kurzer Zeit ist dies nun alles verschwunden durch Ihr ausgezeichnetes Mittel „Renascin". Meine Hauptaufgabe wird sein, Ihr so vorzügliches Mittel aufs beste zu empfehlen, da ich erfahren habe, was leiden heißt. Mein Mann hat oft so laut schreien müssen vor Schmerzen, daß der ganze Hauseingang voll Nachbarn stand, um die Ursache zu erfahren. Dieses nur anzusehen, war schrecklich, selbst meine Nerven wurden dadurch sehr angegriffen. Er kann jetzt schon seinem Berufe wieder vorstehen. Nochmals meinen besten Dank!" **Familie Hof in A.**

Es ist also ein Mann im Alter von 75 Jahren, dem nach allgemeiner Ansicht nicht mehr zu helfen war, wieder frisch und kräftig geworden und zwar, wie hier gleich bemerkt werden soll, durch eine ganz einfache Reinigung des Blutes.

Solange nur der Körper sonst gesund ist, kann sich das Blut vermöge seiner eigentümlichen chemischen Zusammensetzung selbst reinigen. Wird freilich diese Zusammensetzung durch ungeeignete Nahrung oder andere Umstände verändert, so verliert das Blut die Eigenschaft, sich selbst zu reinigen. Es bleiben darin Stoffe zurück, die es vergiften und schwerflüssig machen.

Die Folgen dieser Verunreinigung des Blutes können sehr verschiedener Art sein, z. B. können eintreten: schlechte Verdauung, Appetitlosigkeit, Angstgefühl, leichte Erregbarkeit, Mattigkeit, Energielosigkeit, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit, Nachtschweiße, kalte Füße, Blutandrang nach dem Kopfe, Herz-, Leber- oder Nierenleiden, Korpulenz, Blutandrang, Hämorrhoiden, Beinschäden, Pickeln, Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Katarrhe des Halses, der Nase oder der Ohren usw.

Dr. med. H. Schröders „Renascin" enthält nun diejenigen Mineralsalze, welche das Blut braucht, um sich selbst reinigen zu können, und welche Wirkungen damit erreicht werden, das beweist außer obigem Briefe auch der folgende:

„Ich fühle mich vorzüglich. Ihnen für Ihr ganz vorzügliches „Renascin", wodurch ich ein zirka 25 Jahre gehabtes Leiden, Gicht und Rheumatismus in den Füßen, gänzlich losgeworden bin, meinen herzlichsten Dank hiermit auszusprechen. Seit zirka 25 Jahren litt ich an fürchterlichen Schmerzen und Schwäche in den Füßen, so daß es mir sehr schwer fiel, meinen Dienst zu verrichten, abends, nach Beendigung meines Dienstes, war ich froh, wenn ich nicht mehr zu gehen brauchte, weil meine Füße dermaßen schwach waren und schmerzten, daß ich sie nicht mehr setzen mochte. Auch war mir durch diese fortgesetzten Schmerzen und Müdigkeit mein Humor fast gänzlich geschwunden, obgleich ich sonst ein lebenslustiger Mann bin. Durch den Gebrauch Ihres genannten, ganz probaten Mittels fühle ich mich so wohl und gesund, daß ich es für meine Pflicht halte, Ihnen meinen Dank hiermit abzustatten. Wie sie wohl schon gemerkt haben, habe ich Ihr „Renascin" meinem Bekanntenkreise auf das wärmste empfohlen und werde möglichst dafür sorgen, daß sie sich an Sie wenden usw." **W. H. Speckhahn,** Polizeiregierungsrat in E.

Das sind nur zwei Briefe von Tausenden ähnlichen Inhaltes die vorliegen und deren Richtigkeit sich jederzeit leicht feststellen läßt.

Nun könnte aber trotzdem jemand zweifeln, ob ein Mittel, welches schon Zehntausenden geholfen hat, auch gerade ihm bekommt, oder ob man sein Geld dafür umsonst ausgibt.

Das ist aber bei „Renascin" gar nicht nötig. Wer nämlich unter Berufung auf diesen Artikel an Dr. med. H. Schröder G. m. b. H. Berlin W. 35 H. 61 eine Postkarte schreibt, erhält eine Probe „Renascin" ganz umsonst geschickt. Nicht einmal das Porto braucht man selbst zu bezahlen. Man kann es dann probieren und sich entschließen, ob man damit fortfahren will oder nicht.

Es ist jedem, der sich für diese Sache interessiert, dringend anzuraten, sofort eine Postkarte zu schreiben, da sich wohl kaum wieder eine Gelegenheit bietet, ein so ausgezeichnetes Mittel ganz kostenlos zu erproben.

Die genaue Adresse ist: Dr. med. H. Schröder G. m. b. H., Berlin W. 35 H. 61.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241026020/fragment/page=0002

Blätter für Heimatkunde

Beiträge bekannter Heimat-Schriftsteller

Sonntag, den 26. Oktober 1924

Zeppelin-Erinnerungen.

Zeppelinbesuch in Bitterfeld.

Wie lange es her ist, in welchem Jahre es war, das weiß ich nicht mehr, nur das eine weiß ich genau, daß sich die tiefsten Eindrücke meiner Jugend mit diesem Tage verbinden, an dem ich den Grafen Zeppelin und sein Werk zum ersten Male sah.

Morgens — es war ein klarer Tag im Spätfrühjahr oder Sommer — sausten wir, wie Brüder eben sind, mit gleicher Verspätung und gleicher Höchstgeschwindigkeit zur Schule, können aber unterwegs schon stoppen: Schulfrei! Zeppelin, nach Berlin unterwegs, kommt heute nach Bitterfeld! Aufatmend über den gefahrenfreien Vormittag jagen wir nach Hause und erfahren, daß auch wir nach Bitterfeld mitfahren sollen. Unsererseits keine Bedenken, also los!

Die Züge, voll bis in die Gepäcknetze, rollen von allen Seiten in Bitterfeld ein. Wenn „er" kommt und wo er jetzt ist, weiß natürlich niemand. Also raus, an die richtige Schmiede, nach dem Flugplatz, wo Tausende lagern und — es ist inzwischen Mittag geworden — geduldig warten. Hier weiß man noch weniger, darum denselben Weg, den wir an diesem Tage noch vier-, fünfmal gemacht haben, zurück nach der Stadt. Die Straßen sind voll von gespannten Menschen, denen trotz aller Erregtheit feierliche Freude auf dem Gesicht steht. Im Werktagskleid sind sie, wie sie waren, von überall hergefahren, um das erste Luftschiff in Mitteldeutschland zu sehen.

Und nun sehen sie sogar den Schöpfer selber. Vor dem „Kaiserhof" hat sich eine atemlos wartende Menge gestaut, unter dem Balkon stehen die Fahrer der unzähligen Autos und rufen taktmäßig: „Zepp- Zepp- Zeppelin, hipp hipp hurra!" Bis ein einziger jubelnder Laut aus Hunderten von Kehlen bricht: „Zeppelin! Zeppelin!" Oben steht die kleine, aufrechte Gestalt, er will reden und kann augenscheinlich nicht, bis aufs neue der Jubel losbricht und er winkend zurücktritt. Schon will man auseinandergehen, als es wie ein elektrischer Funke durch die Menge fährt: der Kronprinz kommt! Alles drängt nach der Richtung, aus der das kaiserliche Signal tönt. Langsam schiebt sich der Wagen durch das unübersehbare Menschenmeer, bis er endlich nicht mehr weiterkommt. Ich stehe auf dem Trittbrett, rühre am Arm des Kronprinzen und jauchze im Ueberschwang meiner zwölf Jahre, daß mir die Tränen laufen. Aufrecht steht der Prinz in dem langsam weiterfahrenden Wagen und grüßt und winkt mit strahlendem, glücklichem Lächeln nach allen Seiten. Hinter ihm brandet die unbeschreibliche Begeisterung des Volkes.

Den ganzen Tag pendelt dann die Stimmung zwischen höchster Erwartung und schwerster Enttäuschung, die mit Sorge gemischt am höchsten steigt, als die Nachricht vom Propellerbruch des Z. II und die Wahrscheinlichkeit seiner Reiseunfähigkeit bekannt wird. Aber immer wieder bricht der Wille durch, zu warten, bis „er" kommt oder die Nacht.

Die Abwanderung zum Bahnhof war schon deutlich geworden, als uns — es mochte 7 Uhr sein — in einem entlegenen Gartenwinkel die Nachricht erreicht, das Luftschiff sei dicht vor der Stadt. Ein kilometerweites Wettrennen durch Gärten und Höfe, über Zäune und Aecker, bis zum Rand des Ballonplatzes, um den ein Ring von Zehntausenden in atemloser Spannung wartet. Plötzlich, wie Erlösung, eine mächtige Bewegung durch all die Tausende: am südlichen Abendhimmel, wie überirdische Erscheinung, der weiße, fast durchsichtige Leib des Riesen, der in großartiger, gelassener Majestät herangleitet und über dem Platz sich neigend, Stadt und Menschen grüßt.

Als die ersten Taue fallen, bricht es wie Sturmflut los. Die Absperrungsmannschaften sind machtlos — oder stehen sie selbst zu sehr unter dem Banne des Erlebnisses? — mit überstürzter Hast wälzen sich die Massen nach dem gerade festgelegten Luftschiff zu. Ich bin unter den ersten und komme mit meinen jungen Beinen auch zuerst bei dem Luftschiffe an. Ich stehe unter dem silbernen Heck, als Totenstille eintritt, durch die die Worte des Grafen dringen, der jetzt aus der hinteren Gondel spricht: „Ich bitte dringend, alles Rauchen zu unterlassen. Bitte, treten Sie zurück und gefährden Sie das Schiff nicht!" Wie von unsichtbarer Hand geleitet, geht alles ruhig, geduldig zurück, so daß nach Minuten die Gefahr beseitigt ist.

In Bitterfeld stand in später Nacht der kleine Graf wieder auf dem Altan. „Ich danke allen", sagt er mit zitternder, bewegter Stimme, „die mir und meinem Werke so warme Anteilnahme entgegengebracht haben. Nun, bitte, gehen Sie ruhig schlafen. Ich wünsche allen eine gute Nacht."

Lange ist mir die Erinnerung an „meinen" Zeppelintag ein stolzes Heiligtum gewesen, den Tag, an dem ich zuerst das große deutsche Wunder mit ganzer Seele erlebt habe. Seitdem weiß ich, wie Unzählige, in einem Gedanken verbunden, über sich und ihr kleines Menschentum zur Höhe wachsen können. Bitterkeit und Schmerz über das, was seitdem geschah, wollen sich gerade heute, nach der Siegertat des 126. Zeppelins in das deutsche Herz schleichen. Aber hell über allem Gram leuchtet die deutsche Zuversicht, seitdem der Alte von Friedrichshafen unsichtbar wieder durch jedes deutsche Dorf, jede Stadt gegangen ist und Herzen und Hände einander nähergebracht hat.

Michaelis.

Aus dem oberen Unstruttale.

Dingelstedt. — Mühlhausen. — Langensalza. — Tennstedt. — Gebesee. — Sömmerda. — Leubingen. — Griffstedt. — Sachsenburg.

Nicht weniger als vier gedruckte Führer geben uns über das Unstruttal Auskunft, aber alle behandeln nur den unteren Teil des Flusses von der Sachsenburg bis zur Mündung, während die obere Unstrut überhaupt nicht erwähnt wird. Und doch bietet die Landschaft und die Geschichte auch hier mancherlei, das sich mit den Sehenswürdigkeiten des eigentlichen Unstruttales vergleichen läßt. Hinter dem letzten Garten des eichsfeldischen Dorfes Kefferhausen stehen in einer Schlucht alte Weiden, unter denen die Gänse gehütet werden. Der Boden ist feucht und sumpfig, und mehrere Quellen kommen aus der Erde; fragt man den Gänsejungen, welche die Unstrutquelle sei, so zeigt er eine, in deren Nähe unter Linden ein Heiligenbild steht und die brunnenartig eingefaßt ist. Nach einer Inschrift stammt die Einfassung aus dem Jahre 1846; sie soll die Wiege der Unstrut andeuten. Sehr bald muß das Dorfkind Mühlen treiben, bis es zum erstenmal bei Dingelstedt eine größere städtische Siedlung erblickt. Die Stadt selbst liegt in einem weiten Kessel des Unstruttales und bietet geschichtlich und baulich nicht viel, da frühere Brände mit den alten Bauten aufgeräumt haben, so daß Dingelstedt sich mit den schönen Schwesterstädten Heiligenstadt und Duderstadt hinsichtlich der gotischen und Fachwerkbauten nicht vergleichen kann.

*

Unterhalb der Stadt verläßt die Unstrut das Eichsfeld und tritt in den Kreis Mühlhausen ein, zuerst ein weites Tal bildend, das sich zwischen Helmsdorf, Zella, Horsmar und Dachrieden verengt und kurz vor Mühlhausen steile Böschungen mit Hochwald und Unterholz in bunter Abwechslung zeigt. Mühlhausen gehört zu den Städten, die draußen wenig bekannt sind und selten besucht werden, weil es von großen Verkehrswegen abseits liegt. Wer zum ersten Male die Stadt betritt, ist erstaunt über die Fülle der Kunst- und Baudenkmäler, über die alten Stadttore und Mauerüberreste, die vielen Kirchen und sonstigen Bauwerke, unter denen das Rathaus wohl an erster Stelle steht. Die Unstrut treibt oberhalb und unterhalb der Stadt eine Reihe von Mühlen und daraus ist auch der Name zu erklären, wohnten doch um 775 hier die Franken, die dem Kloster Hersfeld zehntpflichtig waren. Später entstand ein Kammergut der deutschen Könige aus dem sächsischen Hause, dessen Sproß Otto II. Molhusen seiner Gemahlin Theophanus 973 zur Morgengabe als freies Eigentum überwies.

*

In der Nähe des Dorfes Seebach, bekannt durch die Fürsorge des Freiherrn von Berlepsch für Vogelbrutstätten, tritt die Unstrut in den Langensalzaer Kreis über und berührt hinter dem großen Dorfe Altengottern das Städtchen Thamsbrück, wo einstmals ein wichtiger Flußübergang war, der schon frühzeitig durch eine Brücke und Befestigungen Bedeutung hatte. Das stille Landstädtchen mit seinen 1000 Einwohnern ist dem Weltgetriebe weit entrückt, und doch war es ein Ereignis von hoher geschichtlicher Bedeutung, als am 27. Juni 1806 gegen 7 Uhr morgens der hannoversche Oberst von Hammerstein vor dem Pfarrhause erschien und für den blinden König von Hannover Quartier suchte. Noch an demselben Tage stießen seine Truppen mit den Preußen bei Merxleben, Langensalza und Nägelstedt aufeinander und es kam zu einem blutigen Ringen, von dem noch die Grabhügel und Denkmäler hier und da Zeugnis geben. Die deutsche Einigkeit hatte wieder einmal Schiffbruch gelitten, wie schon 1075 in der Niederung von Langensalza, als König Heinrich IV. mit allen Stämmen des Reiches gegen den sächsisch-thüringischen Herbann unter Otto von Northeim gekämpft hatte. Man sollte unserer wandernden Jugend solche Schlachtfelder mit ihren gen Himmel ragenden Kreuzen zeigen.

*

Hinter Nägelstedt bildet die Unstrut auf eine kurze Strecke die Grenze gegen Gotha, tritt bei Vargula wieder in den Kreis Langensalza und dann vollends auf gothaisches Gebiet bei Herbsleben. Einige Kilometer nordwärts davon liegt das Landstädtchen Tennstedt, einstmals bekannt als Schwefelbad, in dem im Sommer 1816 Goethe Ruhe und Erholung suchte und vor ihm 1794 der junge Dichter Friedrich von Hardenberg — Novalis — verweilt hatte. Das Bad erinnert in mancher Beziehung an Lauchstädt, wenn auch die Anlagen und Einrichtungen einfacher und bescheidener sind. Das Badehaus, das Göthe bewohnte, ist noch vorhanden und ein niedriges schlichtes Bauwerk mit efeuumsponnenen kleinen Fenstern und grünen Fensterläden. Bei der alten Tretenburg tritt die Unstrut wieder auf preußisches Gebiet über, berührt das Städtchen Gebesee, wo sie die von Erfurt kommende Gera aufnimmt, und wendet sich dann in einem breiten Wiesentale in nordöstlicher Richtung nach Straußfurt, bekannt als eine der größten und ältesten Zuckerfabriken Thüringens und Schnittpunkt der Eisenbahn Nordhausen—Erfurt und Straußfurt—Großheringen. Diese letztere Strecke feiert in diesem Jahre ihr 50jähriges Bestehen und hat unter dem Namen »Pfefferminzbahn einen gewissen Ruf erlangt. Die Bahn und der Fluß treffen sich wieder bei Sömmerda im Kreise Weißensee und gehen dann ihre eigenen Wege, bis sie an der Saale auf gar nicht weite Entfernung nochmals zusammenkommen.

*

Die Unstrut nimmt unterhalb von Sömmerda eine nördliche Richtung an, nachdem sie sich schon vorher in mehrere Arme geteilt hat und berührt die Ortschaft Leubingen, die im Jahre 1877 in Gelehrtenkreisen vielfach genannt worden ist, als der Professor Klopfleisch aus Jena in der Nähe des Dorfes eine vorgeschichtliche Begräbnisstätte, den sogen. Leubinger Hügel, freilegte, in welchem man zum ersten Male Ueberreste von Holzbauten fand. Auf der anderen Seite des Flusses abwärts liegt auf erhöhtem Ufer das Stiftsgut Griefstedt, einstmals eine bekannte Niederlassung des deutschen Ritterordens. Von der alten Herrlichkeit ist wenig übrig geblieben, aber vom Turme der Stiftskirche grüßt noch heute das schwarze Kreuz auf die Gefilde am Ufer der Unstrut und auch die Dörfer, die dem Orden untertan waren. Weiter abwärts liegt am Flusse das Dorf Gorsleben. Dann grüßen die Sachsenburgen von der Hainleite herab, und wir folgen der Unstrut noch eine kurze Strecke bis zu der alten Brücke beim Dorfe Sachsenburg, von der ab man den Unterlauf rechnet. Es ist ein schöner Abschluß hier, hinunterzuschauen in die schwarzen Fluten, hinüberzuschauen auf die grünenden Wiesen und wogenden Wälder, hinaufzuschauen auf die altersgrauen Burgen.

R. Krieg.

Rothenburg.

Ein reizvolles Stück des Saaletals nördlich von Halle ist die Partie unterhalb Wettins. Schart und steilfallend treten hinter Dobis die Felsen links und rechts an den Fluß heran, auffallend durch ihre rote Farbe, die durch spärlich verteiltes Grün eigenartig unterstrichen wird.

Ein gewaltiges Stück Arbeit hat hier die Saale in jahrtausendelangem unermüdlichem Bemühen geleistet. Dieser etwa fünf Kilometer lange Sandsteinrücken, der „tauben" Ausbildungsschicht der Steinkohlenzeit angehörend, in der großen Faltungsperiode heraufgedrückt, die nach dem Ausbruch der gewaltigen Porphyrvulkane einsetzte, mußte durchnagt werden, damit die Wassermassen, die aus den südlicher gelegenen Gebieten herbeiströmten, einen Abfluß fanden. Nach der starken, kurzen Doppelschleife zwischen Dobis und Friedeburg zieht der Fluß fast gerade dahin, nur bei Rothenburg durch festeres Gestein noch einmal abgedrängt.

Hier, auf beherrschender Höhe gelegen, findet man die geringen Reste der „alten Burg", eines Wendenkastells. Steigt man zu ihr hinauf, so wird man überrascht sein durch den Ausblick über den weiten Talkessel (eingeschlossen von roten Felsen) hin über Aecker und Dörfer. An den Berg sich anschmiegend, zum Teil an ihm aufsteigend, in das Grün seiner Obstbäume gebettet, liegt Rothenburg. Es verdankt sein Entstehen wohl dem Umstand, daß hier seit alter Zeit ein wichtiger Saaleübergang war. — Die alten Hermunduren waren auch schon Handelsleute. — Sein Blühen und Verfall ist jedoch aufs engste mit den Bergwerken Könnerns verbunden. In diesem Teil des Saalkreises liegen nämlich die Ausläufer des berühmten Kupferschieferflözes, das am Ostrande des Harzes beginnt und sich quer in einer Tiefe von mehreren hundert Metern durch das Mansfelder Land erstreckt. Es hat diesem Gebiet seine Eigenart gegeben, und ihm verdankt es seine Bedeutung.

Was man im Mansfeldischen konnte, sollte es im Saalegau nicht auch möglich sein? Der Versuch wurde unternommen, es wurden Erzgruben angelegt und sie lieferten Ertrag, wenn auch unter Drangabe von oft erheblichen Opfern. Rothenburg bekam im 15. Jahrhundert eine Schmelzhütte, in der die Erze der benachbarten Bergwerke verhüttet wurden. Jedoch ein Mansfelder zerstörte sie, als er mit Gewalt sein durch eigene Schuld verloren gegangenes Lehen wieder erlangen wollte. Natürlich vernichtete auch der Dreißigjährige Krieg das Werk, das bis dahin wieder mühsam in Gang gebracht und gehalten worden war. Langsam begann vom Ende des 17. Jahrhunderts ab das Unternehmen aufzublühen und erreichte seine Glanzzeit im letzten Viertel des folgenden Jahrhunderts, besonders dadurch, daß nun auch Erze aus den Bergwerken im Mansfeldischen verarbeitet wurden. Aber nur kurze Zeit dauerte das Glück: die Franzosenherrschaft machte ihm ein Ende. König Jerome verkaufte schließlich den Betrieb, aus dem kein Gewinn herauszuquetschen war, kurzer Hand an die Mansfelder Gewerkschaft. Diese legte die Schmelzhütte nieder und errichtete ein Kupferhammer- und Walzwerk, aus dem das heutige Messingwerk hervorgegangen ist, bekanntlich ein Lieferant eines Teiles der Platten, die zur Herstellung unseres „Rentenpfennig"-Geldes dienen.

Eine Merkwürdigkeit ist aber noch mit dem Namen Rothenburg verbunden, nämlich das Femgericht im „wilden Busche". Drüben am wilden Berg zieht sich eine Schlucht in den Berg hinein, die „Hölle" genannt. Zur Zeit als noch die Tempelherren von Mücheln den Meiereihof in Rothenburg besaßen, war es ein „höchst wilder und grausiger Ort". Der Zugang zu ihm war für den Unkundigen gefährlich. Hier hatte die Grafschaft Mansfeld ihren „Freistuhl". Hinter dichtem Strauchwerk verborgen (ein wohlbehütetes Geheimnis!) lag ein kleiner Rasenplatz, der die Steinplatte trug, um den die Freischöffen ihr „unheimliches" Gericht abhielten. So der alte Mansfelder Chronist.

Dreyhaupt verweist die ganze Sache ins Reich der Fabel, wie weit mit Recht, ist wohl schwer nachzuprüfen. Phantastereien einzelner Schriftsteller, die mit gruseligem Behagen die schauerlichsten Dinge von der Feme zu erzählen wußten, besonders auch, daß unheimliche Orte auf „roter Erde" für ihre „Tagung" bevorzugt würden, mögen hier einen entschiedenen Einfluß ausgeübt haben. „Rote Erde" — — übrigens eine falsche Uebertragung des Ausdrucks „ruger" = rauher Erde — war reichlich vorhanden, die Oertlichkeit, eine Wildnis, und Dinge waren genug geschehen, die ihren Eindruck auf die Volksseele nicht verfehlt hatten, also Material genug zu einer Erzählung von der heiligen Feme. Und je schauerlicher sie war, um so lieber wurde sie erzählt — und geglaubt.

t. r.

Ein Stücklein von den hallischen Musensöhnen.

Von Armin Stein.

In Halle a. S. gibt's zweierlei Menschen: Studenten und andere Leute. Den Vogel erkennt man an den Federn und die Studenten auch. Aber das ist nur auswendig — innerlich haben sie auch etwas Apartes: sie können allerlei Streiche. Manche sind nicht weit her, die können ruhig im Meer der Vergessenheit versinken, hier und da fällt aber etwas vor, was man einen Geniestreich benennt. Und so einer, der passiert ist in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, soll hier auf die Ausstellung kommen.

Die alten Hallenser erinnern sich wohl noch, daß an den Stadttoren ein Zollhaus stand.

Nun begab es sich an einem schönen Sommerabend, daß ein Mägdlein unweit des Tors auf dem Neumarkt, dem sogen. Kirchtor stand. Unter dem Arm trug sie ein Säcklein, und aus den Augen kollerten ihr die Tränen: da kam eine Rotte Blaumützen daher und sangen dem Mägdlein was Griechisches zu.

Die Kleine sah die jungen Herren ängstlich an, indem sie dachte, die Herren wollten sich einen schlechten Spaß mit ihr machen. Da nun aber die Frage ganz ernsthaft wiederholt ward, faßte sie langsam Zutrauen und erzählte: „sie habe Mehl in dem Sack, aber ihr Zweigroschenstück für die Akzise verloren. So könne sie nun nicht zum Tor hinein, und was für einen Empfang werde sie am Ende bei der Stiefmutter haben?"

Einer der Studenten fuhr alsbald mit der Hand in die Tasche, um dem armen Wurm ein Nothelfer zu sein, ward aber flugs von den anderen verhindert, denen diese Art von Hilfsleistung zu philiströs vorkam. Sie steckten die Köpfe zusammen und handelten heimlich miteinander, dann sprachen sie der Armen trosthaft zu: „Gib her dein Mehl, wir bringen's schon hinein. Geh' vorauf und warte beim Botanischen Garten, bis wir kommen". Noch einmal rührte sich in dem Kind der Verdacht, die lustigen Brüder könnten sie narren wollen, allein die Not war größer als ihr Mißtrauen; so überantwortete sie den Studenten ihre Last und ging ihnen vorauf durchs Tor. Wiederholt sah sie sich um, ob die Blaumützen auch wirklich nachkämen, und wirklich, sie kamen nach.

Am Zollhaus angelangt huben nun Josua und Kaleb aus Leibeskräften an zu brüllen: „Mehlsäcke! Mehlsäcke!", und augenblicklich erschien des alten Zöllners Schreckgestalt. „Schönen guten Abend, Zachäus! Mehlsäcke! Mehlsäcke!" rief's von neuem. Da entbrannte der Alte im Zorn und rief mit seiner blechernen Trompetenstimme: „Nichtsnutziges Volk, wollt ihr einen alten Mann wieder mal zum Narren haben?"

„Mehlsäcke! Mehlsäcke!" rief's unentwegt weiter. Da fuhr der Alte in besinnungsloser Wut auf die beiden drein, aber schon standen die anderen in Front und schüchterten mit ihren geschwungenen Ziegenhörnern den Vater Zachäus zurück.

So mußte der Alte wohl oder übel weichen und kroch schnaufend in seine Höhle zurück, wie eine Maus in ihr Loch.

Lachend marschierten die Söhne der Musen weiter bis zu dem wartenden Mägdlein, übergaben ihr den Mehlsack und ließen sie gehen. —

Was aber nun? So ein Student ist wohl ein lustiger Fink und hat den Kopf voll Raupen, aber weiter unten im Herzen hat er doch auch ein Gewissen wie die anderen Leute. Das zeigte sich auch hier. Unsere Blaumützen waren gewissenhafte Menschen, sogar peinlich gewissenhafte Menschen. Sie sagten sich wohl, wir haben ein gutes Werk getan, aber was denn für eins? Wir haben dem armen Kinde aus der Not geholfen auf Kosten des Königs von Preußen, den wir dadurch um zwei gute Groschen ärmer gemacht haben. Und alsobald hieß es: Marsch, retour nach dem Zollhaus!

Da klappte ein Zweigroschenstück auf den Tisch: „Der König von Preußen darf nicht zu kurz kommen! Und der Spaß ist mit zwei Groschen viel zu billig bezahlt, er ist unter Brüdern mindestens einen Spaziertaler wert. Adies, Vater Zachäus!"

Unübertroffene Qualität
ist das Merkmal der
HALPAUS-CIGARETTE
RARITÄT-SPECIAL
RARITÄT-EXTRA
RARITÄT-DELIKAT
RARITÄT-LUXUS

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241026020/fragment/page=0003

Blätter für Unterhaltung

Mit Rätselecke und Schach-Aufgabe

Sonntag, den 26. Oktober 1924

Der Herr der Schöpfung.

Eine Ehe-Tragikomödie.

(Uebersetzung aus dem Französischen.

Frau Marianne deckte den Mittagstisch. Sie versteht es vortrefflich, dem einen Gang des Wochentages ein vornehmes Aeußeres zu verleihen. Das Tischtuch ist schneeweiß wie die künstlich gefalteten Servietten, die Blumen auf dem Tisch haben sich im Eisschrank so gehalten, daß man glauben mußte, sie kämen gerade aus dem Garten. Messer, Gabel und Löffel blitzen, als ob sie aus Silber wären.

Nun hört sie ihren Mann kommen. Der Schlüssel dreht sich im Schlosse. Schnell eilt Frau Marianne an den Spiegel, rückt da und dort ein Löckchen zurecht, glättet die Bluse und wartet.

Und er tritt ein. Wie immer, schlechter Laune. Mürrisch wirft er seinen Hut in eine Ecke des Sofas, fährt mit den Händen durch das dunkle Haar, stellt sich ans Fenster und trommelt mit den Fingern an den Scheiben. „Guten Tag!" sagte seine Frau. „Soll ich auftragen?"

„Selbstverständlich sollst du auftragen. Oder glaubst du, ich bin nachhause gekommen, um die Leidensmiene zu analysieren, die du heute wieder aufgesteckt hast. Im Büro nichts als Aerger, zuhause desgleichen. Ein Höllendasein führt man!"

Frau Marianne sagt nichts. Sie kennt diese Ausbrüche zur Genüge, duldet und leidet stillschweigend.

Das Essen wird lautlos eingenommen. Gleich nach dem Essen steht der Mann auf und rennt fort, in eine Sitzung, ins Kaffee, wer weiß wohin. Er kommt überhaupt nur zum Mittagstisch regelmäßig nachhause. Wo sich ihr Mann außer den Bürostunden die Zeit vertreibt, weiß Frau Marianne nicht. „Du bekommst dein Wirtschaftsgeld, kannst dich anziehen wie du willst, damit basta!" ist bei Fragen die ständige Antwort des Mannes. — So geht das nun schon drei Jahre, seit dem Tode des einzigen Kindes.

Frau Marianne geht an ihre Arbeit. Da plötzlich, so gegen 4 Uhr nachmittags, kommt ihr Mann zurück. Aufgeregt, mit fiebernder Stirne.

„Ich bin krank, sterbenskrank. Hochgradiges Fieber, hier, wie meine Hände zittern. Grippe! Oder Typhus! Hast du denn das Bett noch nicht zurecht gemacht? Noch nicht zum Arzt geschickt? Stehst hier umher, wo ich Hilfe brauche!"

„Aber ich bitte dich, habe dich nicht so! Ein wenig Fieber, kein Wunder nach den durchschwärmten Nächten! Ich sende gleich zum Arzt. Mittlerweile legst du dich zu Bett."

Und Frau Marianne verschwindet.

Der Herr des Hauses blickt in den Spiegel. Wie sah doch soeben seine Frau aus, als sie das Zimmer verließ? Blondlockig, blauäugig, schön wie der Sommer im Harz. Und er? Wirr hängt das Haar über die gefurchte Stirn, der Blick flackert, die Krawatte sitzt unordentlich, und im Bart, da im Bart, drei, vier weiße Fäden!

Und er macht sich das Bett selbst zurecht. Wo aber bleibt die Frau? Warum ist sie nicht bemüht um ihn? — Doch da erscheint sie schon mit einer Tasse heißem Tee.

„Verzeih, daß ich etwas grob war!" kommt es zögernd von den Lippen des Mannes. „Aber du bist mich ja bald los. Ich sterbe sicher! Sicher, sage ich dir! Und möchte doch noch so gerne weiter mit dir zusammenleben. Ich sehe unser Kind seine Aermchen nach mir ausstrecken. Oh! Es ist schrecklich zu sterben!"

Frau Marianne lächelt. Ein wenig Fieber, eine leichte Erkältung! Wo ist die Brutalität dieses Herrenmenschen geblieben, der sie nur als Anhängsel betrachtet, als etwas, was sich aus gesellschaftlichen Gründen nicht so ohne weiteres abschütteln läßt wie ein fauler Angestellter.

„Trinke ruhig deinen Tee!" sagt Frau Marianne. „Der Arzt wird jeden Augenblick kommen." Sie verläßt das Zimmer.

„Bleibe doch hier", will der Mann rufen. Was ist in diese de- und wehmütige Frau gefahren. Er ist doch machtlos, krank, sterbenskrank. Alle Tage stehen Todesanzeigen im Blatte: In den besten Jahren — schnell und unerwartet — — —.

Der Arzt kommt. Mit Augen voll Angst blickt ihm der Mann entgegen. „Beruhigen Sie sich doch, ich kann bei dieser Aufgeregtheit das Herz nicht abhören!"

Das Herz! Das Herz! braust es durch die Ohren des Kranken. Also das Herz ist es! Da ist alles vorbei.

„Bleiben Sie hübsch im Bett und trinken Sie abends einen tüchtigen Grog, aber einen tüchtigen!" Und fort war der Arzt.

Also so weit ist es. Man versucht es einfach nicht mehr mit ihm. Er darf essen und trinken, was er will, sogar Grog. Hat man es denn jemals gehört, daß einem Sterbenskranken Grog verordnet wird?

Und der Mann wird windelweich, ächzt und stöhnt in den Polstern, trinkt abends vier steife Grogs und schläft ein. Schläft ein wie ein Kind, die Hand seiner Frau fest in der seinen.

Als der Mann frühmorgens erwacht, in Schweiß gebadet, fühlt er sich gesund, frisch wie der Fisch im Wasser.

„Na, du lebst ja noch!" sagt Frau Marianne. „Gott sei Dank!" ruft der Mann. „Und neben dem Arzt verdanke ich dir mein Leben. Was wäre ich ohne dich geworden. Du hast mich aufgerüttelt und behütet in dieser schweren Nacht. Dank, tausend Dank sei dir, du gute Marianne! Und wir wollen uns hier am überstandenen Krankenlager versöhnen und immer gut zueinander sein."

Das ist ein Wort! Marianne vergießt Freudentränen. Aber als der Doktor kommt, da sagt sie ihm auf dem Korridor leise: „Lassen Sie ihn doch noch 14 Tage ein bißchen krank sein. Er ist zu nett, wenn er Furcht hat!"

Der Kanarienvogel.

Skizze von **Arthur Brausewetter.**

Vor den Geschworenen steht ein Raubmörder. Er hat eine Geliebte gehabt: ein braves Mädchen, das seit fünf Jahren bei zwei Schwestern diente, die beide Lehrerinnen waren. Sie war nicht mehr jung, auch nicht hübsch. Aber treu und voller Vertrauen.

Alles hatte sie dem Geliebten gegeben. Nur ein Sparkassenbuch nicht. Von dem wollte sie sich nicht trennen. Es enthielt nicht viel. Aber doch so viel, daß sie einmal davon ein „schönes Begräbnis" haben konnte. Und darauf hielt sie.

Auf dieses Sparkassenbuch hatte es der arbeitsscheue Mensch abgesehen. Und als die beiden Lehrerinnen ihre Ferienreise antraten, war sein Plan fertig.

Das Mädchen war allein im Hause. Vor zwei Wochen kehrten ihre Herrinnen nicht zurück. Niemand würde seine Tat entdecken.

Am Abend nach der Abreise besuchte er sie. Als sie glaubte, er wollte sie liebkosen, erwürgte er sie.

Eben will er die Wohnung verlassen — da zwitschert in seinem Käfig ein Kanarienvogel.

Eine volle Stunde durchsucht der Mann sämtliche Zimmer nach ein wenig Vogelfutter. Endlich findet er es. Er schüttet es dem Tiere in den einen Behälter, füllt ihm den anderen mit frischem Wasser.

„Wie war es nur denkbar, Angeklagter?" fragt ihn der Vorsitzende, „daß Sie, der Sie eben eine so ungeheure Tat getan, angesichts Ihres hingemordeten Opfers eine volle Stunde nach Vogelfutter suchen konnten?"

„Ich sagte mir," kommt es zögernd zurück, „daß es ja Wochen dauern konnte, bis einer die Wohnung betreten würde. Da mußte der Vogel verhungern. Und — da dauerte mich das arme Tierchen" — — —

Rätsel der Seele.

Man hat oft gehört, daß Menschen, die ihren Allernächsten den tiefsten Schmerz, sein Elend, ja, vielleicht sein Leben auf dem Gewissen haben und darüber nicht die geringste Reue empfinden — ein Tier nicht leiden sehen können.

Menschen ohne Gewissen — aber ein Tier können sie nicht leiden sehen.

Der Mann im Sarg.

Eine Spukgeschichte von Geno Ohlischlaeger.

Wir saßen zusammen in der Flora in Herrsching: der spitze und der runde Rainer, die Maudnerin, der dicke Gutsbesitzer aus Diessen, der Dr. Schwarz vom Wintersportklub, die schönste Frau von Bogenhausen und ich und erzählten Gespenstergeschichten, wie es zu der Stimmung der stürmischen Winternacht paßte.

Der dicke Gutsbesitzer berichtete soeben von einem Erlebnis als Eleve im Mecklenburgischen: da sei eines Nachts, als er auf dem Heuboden geschlafen hätte, die schwarzbraune Kuh die Leiter hinaufgeklettert, um ihn mit ihren Liebkosungen zu beehren.

Die Maudnerin bekam einen Lachkrampf und meinte, es sei sicher die schwarzbraune Kuhmagd gewesen, ihr sei auch einmal am Mississippi bei Nacht ein Krokodil nachgestiegen, das sich nachher als ein liebestoller, aber sonst harmloser Neger entpuppt hätte!

Der Gutsbesitzer wollte es als Beleidigung auffassen, wenn man ihm nicht glaube, zumal er noch am nächsten Morgen ein Büschel Haare aus ihrem Schwanz in der Hand gehalten hätte.

„Wir können es nicht beurteilen," warf der spitze Rainer beschwichtigend ein. „Aber Spaß beiseite, ich habe einmal wahrhaftig einen Spuk gesehen. Da gibt's keinen Zweifel, daß der wirklich existiert hat!" „Unsinn," lachte der Dr. Schwarz, „so etwas gibt es überhaupt nicht!" Er war ein großer Naturfreund, und es entsprach seinem lauteren Charakter, daß er sich gegen die bloße Möglichkeit der Gespensterexistenz energisch zur Wehr setzte. „Ich will wetten, daß man es mir glaubt, wenn ich die Geschichte erzähle, Herr Doktor!" entgegnete Rainer schmunzelnd.

„Gut! Um eine Runde steifen Grog! Mir soll's recht sein!"

„Aber einer von uns muß Schiedsrichter sein, wenn nachher keiner gewonnen haben will!" sagte der Gutsbesitzer, aus Angst, um seinen Grog zu kommen. Ich schlug die schönste Frau von Bogenhausen vor; denn sie war — seltsamerweise! — nicht nur schön, sondern auch geistreich. Es wurde gebilligt, und der Rainer hub an zu erzählen:

„Vierzehn Jahr werd' ich gewesen sein damals. Wir wohnten noch im Zillertal, und eines Abends hatte ich für meinen Vater einen Gang ins nächste Dorf zu machen. Ich mußte durch einen großen Wald, und wie ich so mitten drin bin, wird es richtig Nacht, und Wolken zogen auf am Himmel, daß du bald keine Hand mehr vor den Augen gesehen hast. Ich fang' gleich an, ein Stück zu laufen, weil mir doch ein bißchen bang geworden ist so im Finstern und keine Menschenseele ringsum. Mit einmal fängt's auch noch zu gewittern an, aber richtig, und ein Sturm geht los und ein Wetter, daß ich am liebsten in ein Mauseloch gekrochen wäre. Na, ich bet' halt ein Vaterunser und denk', du kommst schon durch, weil ich doch akkurat am Morgen zur Beichte gewesen bin und den Tag über eigentlich nichts verbrochen hab'. Wie aber nun ein Regen niedergeht, als ob die Welt unterginge, kann ich nicht mehr weiter und stell' mich unter einen Baum und warte. Da kommt wieder ein Mordsblitz, und wie es hell wird, seh ich ein Stück vor mir mitten auf der Straße einen Sarg stehen! Einen großen, wirklichen, weißen Sarg! Ich denk', der Schlag soll mich treffen, du bist närrisch geworden oder der Leibhaftige spielt dir einen Streich! Wieder ein Blitz: der Sarg steht noch da! Die Zähne fangen mir an zu klappern vor Angst, ich möchte fortlaufen, aber ich kann nicht, und jetzt sehe ich den Sarg auch im Dunkel ganz deutlich. Und wie ich hinstarre, auf einmal hebt sich der Sargdeckel, eine Hand kommt heraus, ich sehe die Finger spielen, dann klappt der Deckel wieder zu. Ich schreie vor Schreck laut auf, ich klammere mich an den Baum, als ob der mir helfen könnte, eine Gänsehaut läuft mir über den Körper, da kommt die Hand schon wieder, der Deckel geht ganz auf und ein Gespenst klettert aus dem Sarg, schaut sich nach allen Seiten um und winkt mir, als es mich erblickt, von weitem zu. Ich kann mich nicht bewegen, ich bin wie angewurzelt, aber ich schreie aus Leibeskräften. Da schlägt das Gespenst den Deckel zu, nimmt den Sarg auf seine Schulter und kommt langsam auf mich zu!

Ich tue einen Schritt und falle hin: es kommt angelaufen und hebt mich auf: Na, Rainerbub, sagt es, „was ist denn mit dir? Du zitterst ja wie beim jüngsten Gericht! Hast wohl geglaubt, ich bin der leibhaftige Satan! Kennst mich nimmer? Bin doch der Schreiner Meindl und hab einen Sarg ins Tal zu bringen für den Moserbauern. Was hat er sich auch seinen Kropf müssen schneiden lassen, der Depp, der damische? Gott hab' ihn selig! Gelt, ein böses Wetter ist das gewesen, und daß ich nicht naß werd', hab' ich mich gleich in den Sarg 'neingelegt, bis daß es vorüber ist!"

„Ja," sag' ich, „dr Meindl bist, ich kenn' dich jetzt schon."

Aber gezittert habe ich noch lang' wie Espenlaub! — — Na, wenn das nachher kein Spuk gewesen ist, dann will ich der Hauptmann von Köpenick sein, was?"

Wir mußten uns alle erst etwas von unserem Gruseln erholen, das uns überkrochen hatte, wie so der Wind ums Haus heulte zu seiner Geschichte.

Und dann entschied die schönste Frau:

„Der Rainer hat einen Spuk gesehen, das ist wahr. Aber der Spuk war kein Spuk, das ist auch wahr. Also hat er die Wette verloren! Folgt daraus, daß alle beide eine Runde zu zahlen haben, im Namen des Volkes, Amen!"

Bravo! Bravo! rief die Maudnerin und ging gleich an die Vorbereitung. Die anderen waren es auch zufrieden, daß ich diese Schiedsrichterin vorgeschlagen hatte. Ja, wenn unsere Gerichte . . . .

Die beiden Runden fuhren an.

Der Gutsbesitzer stiftete aus freien Stücken später auch eine zur Erinnerung an das Büschel Haare aus dem Schwanz der Schwarzbraunen, und so kam es, daß es im Verlaufe dieser Nacht noch in verschiedenen Köpfen gespukt haben soll . .

BAD PISTYAN

Ideal für Herbst und Winter bei GICHT RHEUMAT., ISCHIAS: Thermia Palace unmittelbar auf den Schlammquellen erbaut Zentralheizung Wintergarten Dir. Schlafw. von Berlin. Ausk.: Reisebüro, Berlin, Potsdamer Platz 3.

Die echten „Continental"-Sohlen und Absätze im Spezial-Geschäft Gummi-Bieder, Gr. Steinstrasse 81 (Nähe Markt).

Wählt deutsche Rufnamen.

Als eine erfreuliche Erscheinung ist es zu betrachten, daß in neuerer Zeit bei der Wahl der Rufnamen für junge Erdenbürger die deutsche Abstammung der Namen wieder mehr berücksichtigt wird als früher. Altdeutsche Knabennamen, wie Alfred, Bernhard, Edgar, Ernst, Erwin, Frank, Hermann, Hugo, Otto, Richard, Siegfried, Walter, Werner und Wilhelm bürgern sich mehr und mehr ein; auch für Mädchen wählt man jetzt mit Vorliebe unsere schönen, urdeutschen Namen, wie Ada, Frieda, Gerda, Gisela, Hedwig, Hermine, Hildegard usw.

Immerhin gibt es noch viele Eltern, die vollständig wahllos diesen oder jenen Rufnamen aus dem großen Namensschatze, den wir besitzen, herausgreifen und ihrem deutschen Kinde für die Länge seines Lebens einen Namen anhängen, der es als Griechen, Lateiner, Franzosen, Engländer, Russen, Italiener, Spanier usw. erscheinen läßt. Wären dabei besondere Gründe (eine besondere Vorliebe der Namengeber für den und jenen Namen) ausschlaggebend, so wäre sicherlich nichts dagegen einzuwenden. Denn die Eltern haben ein volles Recht darauf, zu wählen, wie es ihnen beliebt.

Oft sind aber keinerlei Gründe vorhanden, welche die Wahl eines fremden Namens rechtfertigen könnten; viele Väter und Mütter kümmern sich weder um die Abstammung des Rufnamens, noch um dessen Bedeutung. „Ach was", heißt es da, „je größer die Wahl, desto größer die Qual; wir nennen das Kind so — und punktum!" Praktische Leute wählen kurzerhand den kürzesten Namen, und wer vielleicht ganz ratlos ist, rettet einen Namen von einem Urgroßvater herüber, oder von einer Muhme, die er vielleicht nur ganz weitläufig gekannt hat.

Durchaus nicht immer ist es Pietät, oft nur Gewohnheit, welche die fremden Namen aus einer unwahren, überschwenglichen Zeit herüberholt. In früheren Zeiten verfuhr man bei der Namenwahl geradezu frivol. So ist es bezeichnend, daß es in den Freiheitskriegen Kanoninen, Bombardinen, Gneisenauetten usw. gab; ein im Jahre 1813 geborenes Mädchen hieß sogar: „Achtzehnhundertunddreizehn!" In damaliger Zeit schien die Wahl eines altdeutschen Namens eine Selbsterniedrigung zu bedeuten, und die Eltern zeigten bei der Namenwahl oft eine Willkür, die uns heute unverständlich erscheint.

Sinn und Zweck — und wenn es lediglich ein Schönheitssinn und Schönheitszweck sein sollte — müßte immer bei der Benennung eines Kindes mitsprechen. Denn das Kind wächst heran und sein Name ist nicht selten eine Empfehlung: wir stecken noch immer in dem Vorurteil, einen „Gottlieb" für weniger intelligent als einen „Fred", eine „Auguste" für weniger schön als eine „Arabella" zu halten, bevor wir die Träger des Namens gesehen haben. Besser ist es jedenfalls, ein Knabe hat nur einen, aber einen kerndeutschen Namen (wie etwa Siegfried), als daß er Georg, Fedor, Felix und Kasper heißt und somit einen griechischen, russischen, lateinischen und persischen Vornamen besitzt!

Dr. Elsner.

Das „Heiraten" im Sprichwort.

Wenn ein junger Mann auf das Sprichwort hören wollte, um sich über das Heiraten einen Rat zu holen, so — müßte er „ledig" bleiben. Vor allem fremdländische Sprichwörter lassen es an Warnungen, das Rosenband der Ehe zu knüpfen, nicht fehlen. Ermutigend klingt es keinesfalls, wenn der Russe sagt: „Er ward wahnsinnig und heiratete; er kam zu Verstand und erhängte sich!" Auch der Italiener äußert sich nicht gerade muterweckend, wenn er philosophiert: „Ein Mädchen heiraten und ein Pferd kaufen soll man nur von seinem Nachbar" oder auch: „Wer Scherereі in seinem Leben haben will, muß sich ein Schiff oder ein Weib nehmen." Der Schottländer dagegen meint bissig: „Traurig ist die Frau, die keine Zunge hat, aber wohl dem Manne, der sie bekommen hat!" Auch stammt vom Schotten die Redensart: „Besser halb gehängt als unglücklich verheiratet." Aber — bangemachen gilt nicht!

Was viele nicht wissen!

Wußten Sie schon, daß die längste Straße sich in Boston befindet? Es ist die Washingtonstreet mit einer Länge von fast sieben Kilometern.

Wußten Sie schon, daß die Begrüßung der Eingeborenen am Golf von Mexico darin besteht, daß sie sich gegenseitig in die Ohren blasen?

Wußten Sie schon, daß ein Frauenhaar das Gewicht von 178 Gramm halten kann, ohne zu zerreißen.

Wußten Sie schon, daß die Kiefer ihre Nadeln drei bis vier Jahre trägt, ehe sie diese fallen läßt?

Wußten Sie schon, daß alle Rassen vom Krebs heimgesucht werden mit Ausnahme der Indianer in den Vereinigten Staaten und Kanada?

Wußten Sie schon, daß Zuckerrüben erster Qualität 12 Prozent Zucker enthalten?

Wußten Sie schon, daß Tokio schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts mehr als 1½ Millionen Einwohner hatte?

Wußten Sie schon, daß der Name Budapest aus der Vereinigung der beiden Städte Buda und Pest (im Jahre 1872) entstanden ist?

Ein italienisches „Idyll".

Im demokratischen Verwaltungsbezirk Moninella herrschen ganz seltsame Zustände. Nach dem Kriege wurde dieser Bezirk, ein kleines ländliches Gebiet mit einer Bevölkerung von ungefähr 15 000 Köpfen, von den ortsansässigen Kommunisten als unabhängige Republik ausgerufen. Der rote Terror war so stark, daß jeder, der seinen Boden bebauen wollte, gezwungen war, sich den Kommunisten anzuschließen. Dann kam der Sieg der Faschisten. In dem Moninella-Distrikt änderte sich eigentlich nichts, nur, daß an die Stelle der kommunistischen Tyrannen die Faschisten traten. Der Faschistenhäuptling Regazzi übte eine womöglich noch schärfere Gewaltherrschaft aus als die Kommunisten. Die Oberverwaltungsbehörden versuchten einzugreifen, aber alle ihre Befehle blieben unausgeführt. Schließlich beschloß der italienische Innenminister, zu den schärfsten Mitteln zu greifen. Aber auch sein Befehl zur Verhaftung der Faschistenführer wurde von den örtlichen Behörden einfach nicht ausgeführt. Darauf wurden 200 Karabinieri in Motorwagen von Bologna nach dem Distrikt gesandt. Sie konnten nach langen Mühen drei Haftbefehle ausführen. Der Häuptling Regazzi aber wurde von ihnen nicht gefaßt und schaltet und waltet nach ihrem Abzug nach wie vor als Gewaltherrscher.

Kanadische Aale für Deutschland.

Ende der vorigen Woche sind von Montreal 300 Fässer mit lebenden Aalen verfrachtet worden. Die Fische sind für Zuchtzwecke in Deutschland bestimmt. Der Transport geht von Montreal nach Neuyork auf dem Schienenwege vor sich und von dort über See. Die Ausfuhr von Aalen ist in Kanada in der letzten Zeit mehr und mehr in Aufschwung gekommen. Der Transport ist zwar für die Fische kein Vergnügen, da sie ungefähr wie Heringe in einer Tonne zusammengedrängt sind. Eine Eispackung sorgt aber dafür, daß sie frisch bleiben. Außerdem ist der Aal bekanntlich von außerordentlicher Zähigkeit und an sich schon gewöhnt, große Reisen zu unternehmen.

Soweit man hat feststellen können, liegen die Lebensanfänge des Aales in ziemlich großer Meerestiefe. Das junge Tier strebt dann dem Flußwasser zu und macht zu diesem Zwecke, abgesehen von der Seereise, große Schwimmtouren flußaufwärts, wobei es sogar stellenweise, wenn es nicht anders weiter kommt, sich über Wiesengelände hinwegschlängelt. Nach zwei bis drei Jahren strebt dann der Aal wieder der See zu. Er unternimmt diese Reise im Sommer und bei diesem ständigen Verkehr zwischen See und Fluß werden die Aale in der Nähe von Montreal gefangen. Die Falle besteht aus einer mit einem Loch versehenen großen Holzkiste, in die der Aal schlüpft, um den Ausweg nicht wieder zu finden, da der Verschluß sich nur nach der einen Seite öffnet. Auf diese Weise werden manchmal 2400 Aale an einem Tage gefangen. Der Durchschnitt beträgt mehrere Tausende. Der Fang an dieser einen Stelle bei Montreal beläuft sich im Jahre auf etwa 100 000, die bisher größtenteils in Amerika selbst verbraucht wurden, jetzt aber in steigendem Maße nach Deutschland und anderen europäischen Ländern ausgeführt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241026020/fragment/page=0004

Handels- und Wirtschaftszeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Kanalprojekte.

In Dessau fand kürzlich eine Pressekonferenz statt, in der zu den aktuellen Wirtschaftsfragen, soweit sie Mitteldeutschland berühren, Stellung genommen wurde. Besonders interessant war es, etwas über den Stand der mitteldeutschen Kanalprojekte zu hören.

Der ursprüngliche **Plan des Mittellandkanals** soll nicht eingehalten werden, das ist leider Tatsache. Drei Linien kamen in Betracht, eine Nord-, Mittel- und Südlinie. Die Interessen der Wirtschaftsverbände waren nicht einheitlich, Magdeburg setzte sich naturgemäß für die Mittellinie ein, der hallische Bezirk war für die Südlinie, schließlich kam am 15. November 1920 in Berlin ein Kompromiß zustande, alle beteiligten Länder erklärten, sich mit der Mittellinie unter der Voraussetzung abfinden zu wollen, daß gleichzeitig eine Kanalverbindung mit dem Süden unter Benutzung der Saale geschaffen werde. Die Bauarbeiten sollten unter gleichmäßiger Berücksichtigung aller Teile sofort in Angriff genommen werden. Das Protokoll dieser Versammlung ist in das preußische Gesetz vom 4. Dezember 1920 aufgenommen worden.

Nun hat sich aber herausgestellt, daß das Projekt viel zu teuer ist; nach dem Voranschlag beläuft es sich auf nicht weniger als 430 Mill. Goldmark. Infolgedessen wollte das Reich nur den Nordflügel in Angriff nehmen. Dagegen protestierten natürlich die an einer Südverbindung interessierten Wirtschaftskreise, denn es war gegen die Abmachung. Das Reich bequemte sich daher zu der Konzession, daß aus etwaigen Ueberschüssen dann sofort der Saalekanal bis Leipzig gebaut werden soll. Die ersten Ueberschüsse können aber frühestens 1940 kommen und dürften wohl kaum ausreichen. Auf Vorstellungen der Anhaltischen Staatsregierung wurde daher diese Sonderaktion wieder aufgegeben.

Jetzt wird wiederum ein einheitliches Finanzierungsprojekt erwogen. Die Vorarbeiten sind, wie wir hören, soweit gediehen, daß es jeden Tag herauskommen kann. Man könnte sich darüber freuen, daß nun scheinbar das Stadium der Verhandlungen verlassen und endlich gerechnet wird. Aber wir haben ein Bedenken. Jeder Voranschlag kann so oder so ausgearbeitet werden, das weiß jeder, der einmal irgendeinen Bau ausgeführt hat. Die Differenz zwischen den einzelnen Forderungen ist da meistens enorm. Es liegt die Möglichkeit nahe, daß ein Voranschlag herausgebracht wird, der wegen der Höhe der Kosten eine Ausführung unmöglich macht, mit andern Worten: Es soll vielleicht den Schreiern aus dem südlichen Bezirk gezeigt werden, daß eine Finanzierung des Gesamtprojektes an den Kosten scheitert, daß also ihre Pläne absurd und zurzeit unausführbar sind. Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß der Verdacht nicht unbegründet ist. Da heißt es, die kritische Sonde anlegen und nicht etwa, sich von Zahlen verblüffen lassen. Unter Umständen müßten die interessierten Kreise einen Gegenplan aufstellen, um einen Maßstab zu erhalten. Denn im Interesse der mitteldeutschen Wirtschaft liegt es, daß das geschieht, was den Ländern zugesagt und im Gesetz festgelegt ist. Die nächsten Tage werden zeigen, ob nun endlich mit dem Kanalbau Ernst gemacht werden kann.

Dr. W.

Magerkeit und welke Haut sollten namentlich Frauen beseitigen. Wir raten Ihnen, in Ihrer Apotheke 30 Gramm echte Avora-Kerne zu kaufen, die erprobte unschädliche Stoffe von ansatzfördernder Wirkung enthalten. Sicher: Engel-apotheke, Kleinschmieden 6.

Zwölf Tips.

Von Herbert N. Casson.

Copyright 1924 by Angel-Verlag, Berlin.

Der achte Tip.

Halten Sie ihr Geld in Bewegung.

Der erfolgreichste Kapitalist der Welt ist der Zeitungsjunge. Er verdient 200 Prozent täglich. Wieso? Indem er sein Geld und seine Ware in Bewegung hält.

Er beginnt morgens mit einem Schilling. Er kauft dafür 20 Zeitungen und verkauft sie um einen Schilling und 8 Pence. Er tut dies dreimal täglich.

Das Ergebnis — am Ende des Tages hat er drei Schillinge. Er hat 60 Zeitungen verkauft, hat einen Schilling Kapital angelegt und hat damit zwei Schillinge verdient.

Er ist ein Kapitalist in des Wortes wahrer Bedeutung. Er arbeitet mit Geld. Er ist aber auch ein Arbeiter, denn er beschäftigt keinen andern Arbeiter und tut alles selbst.

Er finanziert sich selbst und macht sich aus dem Ertrag seiner Arbeit bezahlt.

Er ist kein Finanzmann, denn er wendet sowohl Kapital als Arbeit an. Er ist auch kein Spekulant, denn er hat kein Risiko. Er bekommt das Geld für die unverkauften Blätter zurück.

Und doch ist er ein treffliches Beispiel dafür, wie wichtig es ist, Geld und Ware in Bewegung zu erhalten.

Weil er es tut, verdient er mit einem Anlagekapital von einem Schilling 30 Pfd. Sterl. jährlich. Dazu kommt natürlich viel harte Arbeit.

Er verdient um 5 Pfd. Sterl mehr, als er in einer festen Anstellung verdienen könnte, und dabei hat er nur drei bis vier Stunden im Tag zu arbeiten.

Nehmen Sie dagegen einen Juwelier, der ein Warenlager im Werte von 5000 Pfd. Sterl. hält und der im Laufe eines Jahres um 5000 Pfd. Sterl. Juwelen verkauft.

Der Zeitungsjunge setzt sein Geld sechshundert Mal im Jahr um, der Juwelier nur einmal.

Deshalb gibt es so viel mehr Glanz als Nutzen im Juwelengeschäft.

So bringt uns dieser Tip auf eines der großen Gesetze der Finanz: Es kommt nicht so sehr auf den Betrag des Kapitals an, als auf seine lebendige Tätigkeit.

Es kommt darauf an, ob Sie Ihr Kapital einmal im Jahr, einmal im Vierteljahr, einmal im Monat, einmal in der Woche umsetzen.

Ich kenne zwei benachbarte Firmen in England. Die eine hat 8 000 000 Pfd. Sterl. Kapital und 18 000 Angestellte. Die andere hat 800 000 Pfd. Sterl. Kapital und 800 Angestellte.

In einem bestimmten Jahre hatten beide Firmen denselben Nutzen erzielt. Das kam nicht nur davon, daß die kleinere Firma besser geleitet war, sondern weil es in der Natur ihres Geschäftes lag, daß sie ihr Geld 26mal im Jahr umsetzen konnte.

Ein Bäcker kann mit dem zehnten Teil des Kapitals, das ein Juwelier braucht, gute Geschäfte machen. Er kann es, weil er sein Mehl so schnell in Brot und sein Brot so schnell in Geld verwandelt. Er verkauft täglich nahezu sein ganzes Warenlager.

Einer der Hauptgründe, warum die meisten Firmen so wenig Nutzen erzielen: sie haben zu viel Geld festgelegt.

Zuviel Ware auf den Regalen.
Zuviel Maschinen, die nicht arbeiten.
Zuviel Rohmaterial.
Zuviel Gebäude.

Alles das ist ruhendes, nicht arbeitendes Kapital.

Es ist eine Art Paralyse.

Oft liegen zwei Drittel des Kapitals einer Firma still und das dritte Drittel hat die ganze Last zu tragen.

Aus dem Besitz von Ware kann kein Nutzen gezogen werden, es sei denn, daß die Ware im Preise steigt und dann im Ganzen abgesetzt wird.

Der Wert einer Maschine und eines Gebäudes hängt nicht davon ab, was sie gekostet haben, sondern von dem Gebrauch, der davon gemacht wird.

Die Geschäftswelt ist voll von „weißen Elefanten", kostspieligen Dingen, die keinen Nutzen abwerfen.

Es ist besser, eine Maschine von der Kraft einer Katze zu haben, die läuft, als eine Riesenmaschine, die stillsteht.

Es ist besser, 200 Pfd. Sterl. anzulegen und sie in steter Bewegung zu halten, als 2000 Pfd. Sterl. in einem toten Warenlager festzulegen.

Das Wesen des Geschäftes ist der Austausch. Geld für Ware — Ware für Geld — und wieder Geld für Ware. Und schnell! — das ist das Geheimnis der hohen Dividenden.

Da sind zum Beispiel zwei Möbelhändler. Einer ist langsam und der andere ist schnell. Jeder kauft um 20 Pfd. Sterl. Stühle.

Der langsame Möbelhändler verkauft diese Stühle nach einem Jahr um 30 Pfd. Sterl.

Der schnelle verkauft sie in drei Monaten um 25 Pfd. Sterl., kauft neue um 20 Pfd. Sterl. und verkauft sie nach einem weiteren Vierteljahr um 21 Pfd. Sterl. Er kauft wieder und verkauft nach weiteren drei Monaten um 27 Pfd. Sterl. Er kauft nochmals und verkauft vor Schluß des Jahres um 25 Pfd. Sterl. Jedesmal billiger, als sein langsamer Konkurrent.

Dieser hat am Schluß des Jahres 10 Pfd. Sterl. verdient, hat seinen Kunden einen höheren Preis berechnet und wird sie somit wahrscheinlich verlieren.

Der schnelle Verkäufer hat am Schluß des Jahres 18 Pfd. Sterl. verdient, hat seine Kunden billiger bedient und seine Angestellten besser bezahlt.

Da haben Sie in wenigen Worten ein Beispiel, warum einer seinen Umsatz und seinen Nutzen verdoppelt und ein anderer neben ihm sich kaum aufrecht erhalten kann.

Vielleicht hat der schnelle Verkäufer um 5 Pfd. Sterl. mehr ausgegeben, um seine Stühle anzukündigen. Aber auch dann hat er noch immer einen höheren Nutzen erzielt und billigere Preise berechnet als der langsame.

Der langsame Verkäufer hat seine Ware viel höher ausgezeichnet, als der schnelle und doch um viel weniger Profit daran gemacht, als dieser. Das ist eine Tatsache, die viele Kaufleute nicht verstehen.

Profite beruhen weit mehr auf schnellem Verkaufen, als auf hohem Preis. Es ist weit nützlicher, 5 Prozent monatlich als 30 Prozent jährlich zu verdienen.

Geldverleiher wissen das, aber sehr viele Kaufleute wissen es nicht. Darum haben sehr viele Kaufleute ein totes Warenlager, aber eine sehr lebendige schwere Verschuldung bei ihrer Bank.

Das Geld ist so ähnlich wie das Gehirn. Man hat früher einmal geglaubt, daß die Klugheit eines Menschen von der Größe seines Gehirns abhängt. Heute wissen wir, daß das ein Irrtum ist.

Ein Mann mag ein sehr großes Gehirn haben, aber wenn er zu langsam und bedächtig ist, ist er ein Tor.

Die Hauptsache bei einem Gehirn ist weniger sein Umfang, als seine Tätigkeit. Mancher Mann mit einem kleinen Kopf steht als Leiter an der Spitze einer großen Gesellschaft und mancher Mann mit einem großen Kopf ist ein Briefträger, der seinen Lebensunterhalt aus der Bewegung seiner Beine erzielt.

Fast immer, wenn ich einen Geschäftsmann frage, was er am notwendigsten braucht, antwortet er: „Mehr Kapital".

Das ist fast immer ein Irrtum. Gewöhnlich hat er genug Kapital, aber er macht es nicht schnell genug nutzbar. Das fehlt ihm.

Jedermann kann sein Kapital verdoppeln, wenn er seine Ware zweimal so schnell umsetzt. Er braucht dazu kein neues Kapital zu borgen.

Es ist immer besser, die Kunst des Verkaufens zu studieren, als der Bank Zinsen zu zahlen.

Es ist billiger, Geld für Anzeigen auszugeben, als bei der Bank schwer verschuldet zu sein.

Die Regel für jeden erfolgreichen Kaufmann muß sein: herein — heraus, heute herein — morgen heraus! Und diese Regel bezieht sich ebenso auf den Finanzmann wie auf den Kaufmann.

Nie zu viel kaufen! Nie zu viel bauen! Immer mehr Kunden als Ware haben, immer mehr Geschäfte als Gebäude.

Es ist noch immer besser, einen Kunden fortzuschicken, als Ware auf Lager weiterzuschleppen. Ein Laden soll eine zeitweilige Niederlage, kein Lagerhaus sein. Wie wenige Kaufleute wissen das!

Halten Sie Ihr Geld in Bewegung. Ein jeder Schilling ist ein kleiner Arbeiter und er muß zur Arbeit angehalten, nicht schlafen gelegt werden. Damit er in Tätigkeit bleibt, damit er in einigen Wochen zu Ihnen zurückkommt, und einen netten kleinen neuen Halbschilling an der Hand mitbringt.

Die Wirtschaftslage Dänemarks.

Die dänische Krone ist im Laufe des September dauernd gestiegen, indem die Notierung bei Beginn des Monats für den Dollar 6.11 Kr. und für das Pfund Sterling 27.35 Kr., Ende des Monats dagegen 5.76 Kr. bzw. 25.55 Kr. war. Der Durchschnitt sämtlicher Notierungen im September war für den Dollar 5.92 Kr., für das Pfund Sterling 26.36 Kr. gegen 6.18 Kr. und 27.74 Kr. im August. Diese Steigerung des Kronenwertes, die eine Fortsetzung der in der letzten Hälfte des August begonnenen Bewegung ist, ist teils darauf zurückzuführen, daß die Unruhe und die Verschiebungen auf dem Geldmarkt, welche bei der Zahlungseinstellung der Diskontobank im Juli einsetzen, jetzt aufgehört haben, so daß die Nationalbank ihre Kreditbegrenzungspolitik fortsetzen konnte, und teils auf die gute Ernte und die hohen Preise für Landwirtschaftserzeugnisse, die zur Besserung der Handelsbilanz beigetragen haben.

Die **Nationalbank** hat im Laufe des September ihre Darlehen von 497 Mill. Kr. auf 477 Mill. Kr. heruntergebracht. Die Notenmenge ist jedoch beinahe unverändert, nämlich 473 Mill. Kronen ultimo September gegen 471 Mill. Kr. ultimo August, da die Bank fremde Valuta zur Vergrößerung ihrer Reserven in einer Höhe gekauft hat, die ungefähr der Reduktion der gesamten Darlehen entspricht. Die **Engros-Preiszahl** der „Finanztidende" ist infolge der Preissteigerung auf dem Weltmarkt im Laufe des September von 231 auf 234 gestiegen. Die **Handelsbilanz** zeigt fortwährend zufriedenstellende Zahlen, indem die Einfuhr im August 200 Mill. Kr., die Ausfuhr 189 Mill. Kr., und der Einfuhrüberschuß demnach nur 11 Mill. Kr. gegen 30 Mill. Kr. im August 1923 ausmachte.

Amtliche Berliner Börsenkurse vom 24. Oktober

Staatsanleihen

	heute	vor
Dollarschatzanw	87 50	87.50
5% D. Reichsanl	442	469
4% - -	855	900
3½% - -	825	850
3% - -	1290	1355
4% Dt.Schutzg.A	5 00	5250
Sparpräm.-Anl	305	349
4% Pr.Sch.(ausl.	—	—
4% Pr. Konsol	940	930
3½% - -	1120	1205
3% - -	[illegible]	1060
4% Anh. Staanl.1	1200	1100
3½% Hamb.St	[illegible]	2100
4% Hb. St.A.19	160	174
4% Sächs.St.A.1	460	500
5% Sächs.Staats	875	910
4% Sächs. Prv.5-	1350	1450

Deutsche Pfandbriefe

	heute	vor
4% Landsch. Cen	1200	1300
4½% - do.	3500	3500
3% - do.	1800	1800
4% Pfandbr alte	—	—
4 Sächs. - neue	—	1500
3½ Sächs. - alte	3000	3000
3 Sächs. - alte	—	2500

Ausländische Renten

	heute	vor
4½% Öst. St. 14	—	7.20
4% Oest Gold	—	10.50
4% Oest Kronen	—	1.30
Oest. konv. J/J	—	—
Oest Silber	1.625	—
Oest. Papier	—	—
4 Türk Bagdad I	10 50	10 875
4% - Bagdad II	8.25	8.625
4% - unif.	—	—
4% - Zollobl.	9 00	9.50
Türk Lose	23 70	23.75
4% Ung. St. 13	6,00	6.25
4½% Ung. St. 14	6 00	6.25
4% Ung. Goldr.	7.90	8.375
4% Ung. Kronen	1.60	1.625
5% Tehuantep	—	—
4½% Tehuantep	—	—
5% Mazedonier	—	7.25

Bahn-Aktien

	heute	vor
4½% Austol.	[illegible]	7.125
4½% Austol. II.	5.625	6 875
Oest.Stb Franzos	24.00	23 00
2,6% südöst. alte	7.60	7.25
2,6% - neue	7.50	7.00
Schantung N.	1.50	1.70

	heute	vor
Allg. dt. Kleinb	40 25	41.75
Elktr. Hochbahn	55.00	55.75
Hlbst.Blankb.Eb	40.50	41 00
Halle Hettstedt	15.25	14.00
Zschipkau-Finst	22 50	23,75

Schiffahrts-Aktien

	heute	vor
Deutsch Austr.	—	—
Hamb. Paketf.	24.37	25.00
Hambg.-Südam	33.00	35.50
Hansa	9.625	10.50
Kosmos	—	—
Nordd. Lloyd	4.00	4.25
Roland-Linie	7.50	7.50
Ver. Elbschiffab.	2.00	2,10

Bank-Aktien

	heute	vor
Bank elek. Werte	4.10	4.625
Bk. f. Thüringen	8.25	8.25
Barmer Bankver	1.20	1,125
- Creditbank	0.225	0.275
Bayr. Vereinsbk	1,50	1.50
Berl.Handelsges	23.50	23.90
Braunschw. Bk	0.60	0.60
Com.- u. Privatb	4.50	4.50
Darmst.u.Natbk	8.25	8.75
Dessauer Landb	0.55	0.60
Deutsch-Asiat.B	31.50	33.00
Deutsche Bank	10.10	10.10
D. Ueberseebank	70.00	71.00
Diskonto-Gesell	11.75	11,875
Dresdner Bank	6 625	6.75
Hall. Bankverein	1.375	1.30
Leipz. Kreditanst	1.70	1.70
Mitteld. Kreditb	1,50	1.50
Oesterr Kredit	0.30	0.30
Pr. Bodenkredit	3.30	3.50
Pr. Pfandbr. Bk	3.25	3.875
Reichsbank	50.00	50,125
Sächsische Bank	49.00	49 30
Westbank	0.35	0 40
Wiener Bankver	0.225	0.225

Kolonial-Werte

	heute	vor
Neuguinea	3.375	3.625
Otavi Minen	22.25	22,50

Brauerei-Aktien

	heute	vor
Engelhardt	23.25	23.25
Schulth Patzenh	19.50	19 75
Leipz B Riebeck	8.50	8.75
- Rieb V.A.	—	—
v Tuchersche Br	18.00	18.60

Industrie-Aktien

	heute	vor
Aachener Leder	2.25	2.80
Aachener Spinn	0.40	0.40
Akkumulatoren	24 10	25.50
Adl. Portl.-Zem	6.00	5.60
Adl. Werke	1.75	1.80

	heute	vor
A.-G. f. Anilinfbr	15 625	16.00
A. G. f. Bauaust	0 525	0.55
do. Bürstenind.	5.50	5.60
do. Pappenfab.	0.325	0.325
do. Verkehrsw	45.00	—
Alexanderwerk	3.40	3.50
Alfeld Delligsen	1 40	1.40
Allg.Elektr.Ges.	7.625	7.875
Alsen Portl.Zem.	45.00	43.10
Amme, Giesecke	4,00	4.10
Ammendf.Papier	4.875	5.00
Angl.-Ct.-Guan.	8.60	8.80
Anh. Kohlenw.	18.125	18.75
- - Vz.-A.	—	—
Ankerwerke A.G.	37.50	38.50
Annabg.Steingut	18 25	18.50
Annener Guss	6.30	8.40
Aschaff. Zellst.	16 75	17.00
Augsb.Nbg.Mfbr	20.00	20.00
Bad. Anilin	17 75	18.50
BaroperWalzwk.	44.00	44.00
Basalt	11.00	11.625
BautznerTuchfb.	0 65	0.65
Bayr. Spiegel	4.875	5.00
Bedburg Wolle	9.00	9,00
Jul.BergerTiefb.	3.60	3,60
Bergmann Elektr	10.80	11,10
Berl.Anh.Mfabr.	4.375	4.3[illegible]
- Burger Eisen	1 80	1.70
- Dampfmühl.	14.50	14.00
- Guben-Hutf.	20.00	20.00
- Karlsruh.Ind	—	59.50
- Maschinenb.	10.125	10.625
- Spedit.-Ver.	1.00	1.00
Berthold Messing	7.40	7.50
Berzelius Metall	5.10	5.40
Bet.- u Monierb.	1.60	1.70
Bielefeld.M.Web	30.75	31.0[illegible]
Bing-Werke	2.10	2.20
Bismarckhütte	—	—
Bochum Guß	45.125	46.125
Gebr. Böhler	24.00	24.00
Bobrisch Conrad	—	—
Borna Braunk.	—	—
Braunk.u.Br.Ind	33.00	34,00
BraunschwKohl.	17.00	16 25
Braunschw Jute	33.00	35.00
BraunschMasch.	23.00	23.75
Breitenb.Portl.C	4.00	4.00
Brem Linoleum	17.75	17.75
Buderus Eisenw.	8.80	8.80
Busch Opt. Ind.	3.20	3.40
Busch Lüdensch.	4.00	4.00
Busch,Waggon	7,75	8,00
Butzke & Co.	11 50	11.75
Byk Guldenw	1.60	1.70
Calmon Asbest	0 90	0.975
Caroline Braunk	46 50	48.50
Cartonnag.-Ind	6.80	7.00
Charlottb. Wass.	23.00	23.50
Charlottenhütte	—	—
Chem. F.Buckau	52.00	—
- - Stp.	—	—
Ch. F. Griesheim	15.75	16.10
Chem Grünau	13 50	13.50
Chem v.Heyden	2,20	2.3.
Chemn. Spinner	6.00	5.50
Concord.ch.Fab	35.00	34.10
- [illegible]	2.20	2.30

	heute	vor
Consolid. Bergw	—	—
Conti-Kautsch	7.50	7.50
Cröllwitz. Papier	6.60	6. 0
Daimler Motoren	2,75	2.80
Delmenh. Lin.	12.75	12.25
Dessauer Gas	22.00	23.50
Dtsch. Atl.Telgr.	15.50	16.37
- Luxb.Bergw.	48.50	49.00
- Asphalt	4.75	4.50
- Erdöl A.-G.	31.30	31.10
- Fenstergl.	1 50	1.50
- Gußkugel	4.25	4.20
- Jute-Spinn.	18.00	18.50
- Kabel	1.10	1.10
- Kaliwerke	33.[illegible]	40.00
- Maschinen	6.125	5 75
- Post u Eis Vk	1.125	1.125
- Schachtbau	—	49 50
- Steinzeug	3.70	3,875
- Wollwaren	4.00	4.10
- Eisenhandel	4.75	5 125
F. Dippe Masch	1.10	1.00
Dommitzsch Ton	3.375	3.30
Donnersmarckh.	75 00	77.00
Doering&Lehrm.	8.10	8 00
Dresd. Bauges.	5 50	6.40
do. Chromo	4.625	4 75
Dürkopp-Werke	11.0[illegible]	11.00
Dyckerh.u.Widm.	3.70	3.75
Dynamit Nobel	8.20	8 40
Egestorf Salz	6.40	7.00
EilenburgKattun	18.12	18 50
EintrachtBraunk	48.00	49 25
Eisenb.-Verk.-M	6.625	7.125
Eisen Velbert	4.50	5.00
Eisenmatthes	2,25	2 25
Eisenw. Meyer	1.00	1,10
Elberfeld.Farben	16.00	16.25
do. Kupfer	0.80	0.90
Elektr.Lief.-Ges.	13.00	13.20
El. Lichtu. Kraft	[illegible].625	6.50
Elite-Werke	0,90	1.00
Erdmannsd. Sp.	19.00	20.25
Erf. Mech.Schuh	1.375	1.25
Ernemann W.	2 60	2.70
Eschw.Bergw.	85 00	85.00
Essen.Steinkohl.	54.25	55.75
Etsold uKießling	5.00	5.50
Excelsior Fahrr.	5.25	5,10
Fahlbg. List&Co.	4.50	4.625
FalkensteinGard	11.60	12.00
Feldm.Pp.Zellst	3.50	3.50
Felt.-Guillaume	19.75	19.5.
Flöther Masch.	6.00	6.00
Fraustädt. Zuck.	14.00	14.00
Friedrichsh. Kali	28.25	31.90
Friedrichshütte	74.25	74.50
R. Frister & Co.	2.50	2.60
Fröbeln Zucker	6.25	6.50
Fuchs Waggon	1.00	0.975
Gaggenau Eisen	5.00	5.0.
L. Caps	0.17	0,175
Gebhardt & Co.	6.75	6.80
Gebhardt&König	25.00	27.50
Gehe u. Co.	3.00	3 3.
Gelsenkirch Berg	49.60	49.37
do. Guss	13.10	13.62
Germania Portl.C.	5.50	5.25
Gerresheim Glas	37.00	37.50

	heute	vor
Ges. f.elek.Unter	12.125	12.25
Gladbach Text.	2.50	2.50
- Wolle	14.50	15.00
Glauziger Zucker	17.00	17.75
Gebr. Goedhardt	9.25	9 7.
Th. Goldschmidt	11.50	11 75
GörlitzerWaggon	3.50	3.6
C. P. Goerz	4,50	4.9.
Gothaer Waggon	2.50	2.60
GreppinerWerke	31.00	29 00
Gruschw. Textil	4.80	5.0.
Hackethal	2.20	2.25
HallescheMasch.	10 50	10.50
Hammersen u Co.	19.25	20.63
Hannov. Masch.	50.60	52.2[illegible]
- Waggon	10 25	10.9[illegible]
Harb.Gu.Phönix	1.625	1.63
Harburg. Eisen	4.50	4.50
Harpen Bergbau	79.375	79 50
Hartmann Masch	3.60	3 7[illegible]
Heckmann A.-G.	40.50	39.00
Hedwigshütte	19,00	18.00
Heine u. Co.	1 80	1.80
Held & Francke	0 50	0.50
Hildebrd.Mühlen	2.125	2.4[illegible]
Hille W.	1.40	1.50
Hilpert Masch.	3.75	3.75
Hirsch Kupfer	15 90	16.25
Höchster Farben	15.875	16.10
Hoesch Stahlw.	42,25	42.25
Hohenlohewerke	16.25	16.30
A. Horch & Co.	9.50	9.00
Hotelbetriebs ges	50.00	50.00
Hubertus Braunk	35.25	35 5
Humboldt Masch	19.25	20.10
Humbold Mühle	3.00	3.00
L. Hupfeld & Co.	3.40	3.70
C.M Hutschenrt.	4.125	4.00
L.Hutschenreuth	21 60	21.70
Ilse Bergbau	14.375	14.75
Industriebau	1 625	1.75
Jeserich Asphalt	3.125	3.12
Max Jüdel & Co.	5.10	5.50
„Juhag" Ind.u.H.	2,50	2.30
Jülich Zucker	11.00	11.40
Kahla Porzellan	6.50	6.50
C.A.F.Kahlbaum	16.875	16.875
Kaliw. Aschersl.	11.00	10.125
Karlsruh Masch.	2.90	3.10
Kartoffelfabr.	1.25	1.50
Kassel Federst.	8.00	8.75
Wilhelm Kathe	0.65	0.75
Kattow. Bergbau	19.10	19.10
Keramag. ker. W.	5.25	5.30
Keula Eisenhütte	7.75	8.25
Keyling & Thom	—	—
Klöckner-Werk	34.125	35.00
Köhlm.Stärkefb.	22.50	23 25
Köln-Neuessen	43.10	43.50
Köln-Rottweiler	7.90	8,10
Köln. Gas	2.60	2.60
Kölsch-Fölzer	17 50	18.10
Königsb. Walzm	—	—
Königszelt Porz.	14.875	15.87
Körbisdorf Zuck.	132.00	134.00
Gebr. Körting	4.875	4 80
Krauß u. Co.	4.00	4.00
Krefeld Stahlw.	—	—
Kronprinz Metall	11.25	11.75

	heute	vor
KruschwitzZuck	27.[illegible]5	27.50
Kunz Treibriem	1 50	1.50
Kupferw Dtschl	24.90	23.00
Kyffhäuserhütte	0.80	0.90
Lahmeyer & Co.	10.37	10.90
Laurahütte	4 30	4.50
Leipz. Gummi	1.20	1.00
Leipz. Landkraft	4.50	4.50
Leipz.Piano Zim.	7.625	7 80
LeonhardBraunk	21,00	—
Leopoldsgrube	7.10	7.20
R. Ley Masch.	2.90	2.80
Linde Eismasch.	6 60	6.75
Lindenbg.Stahlw	45.00	47.00
Lindström A.-G.	15.80	16.00
Lingel Schuhfbr.	2.30	2.5.
Lingner W	23.00	23 00
Linke-Hofmann	9 0[illegible]	9.25
Lippische Werke	0 525	0.475
L. Loewe & Co.	56 25	56.25
C Lorenz & Co.	4.50	4.50
Luckau u.Steffen	2.375	2.625
Lüneb Wachsbl	10.00	10.00
Luther Maschin.	4.10	4.10
Magdeb Gas	3 40	3.50
- Bergwerk	—	—
- Mühlen	4.50	4 60
Mannesm. Mulag	9.75	9 25
Mannesmannröh	36.1[illegible]	36.50
Mansfeld. Bergb	2 60	2.60
Mariecons. Brgw	47,00	49.00
Marienh. b. Kotz.	5.125	5,20
Mark Cement	—	—
Masch.-u.Kranb.	2.00	2.25
Maschfb Buckau	5.60	6.25
- Kappel	19.12	18,70
Mauls Kakao	0.625	0.60
Mech. Wbr. Lind.	4.60	4.625
Mech. Sorau	15 50	16.90
Mechan. Zittau	5.10	5.375
MeeraneKammg.	4 80	4,75
Meguin	8.50	8.60
Dr. P. Meyer	0 575	0.60
Miag Mühlb Ind	1.60	1.60
Mimosa	3.90	4.00
Mix & Genest	5.90	5,75
Motoren Deutz	18.50	20.75
Mühle Rüningen	4.90	5.00
Mülheim. Brgw	63.00	65.00
Neckarwerke	6 40	6.40
Niederlaus.Kohl	37.50	38.75
Nitrit-Fabrik	3.20	3.40
Nrd.Gummi u.G.	0,325	0.35
- Steingutfabr	27.75	28.00
- Wolle	47.37	46.62
Oberb. Ueberl. Z.	4.70	4.7.
Obsch. Eisb.-Bb	8.50	8.00
- Eis. Ind.	9.00	8.87
- Kokswerke	37 62	38.6.
Ohles Erben	3.25	3.25
Orenst. & Koppel	13.37	13.50
OstdeutscheHefe	0.425	0.445
Ostwerke	19.75	20,00
Ottensen Eisen	2.50	2.50
Phönix	35.25	35.75
Phönix Braunk	24,10	24 00
Pintsch A.-G.	26.00	24.25
Pittler	9.90	10.20
Plauen Gardinen	6.50	6.50

	heute	vor
Plauen Spitzen	4,00	4.00
Plauen Tüll u. G	4.00	4.00
Pöge Elektr.	1.375	1.40
Polyphonwerke	5.30	5.375
Porta Union Wf	—	—
Presto	7.10	7.10
Preußengrube	21.00	22 00
Rathenow Dampf	1 50	1.50
Rathgeb Wagg	3.90	4 12
Rauchw Walter	1.30	1.30
Ravensb Spinn	37.00	37.00
Rhein Braunk	26.00	25.62
- Chamotte	—	—
- Metallwaren	—	—
- Möbelst Wb	1.70	1.80
Rhein-Nassau B	50.00	53.00
Rheinstahl	33 25	34 12
Rhein. Zucker	2.50	2.50
Rh.-Westf.Bauid	0 80	1 0.
- Kalk	31.75	32.25
Rhein Sprengst	5.675	6.00
Rhenania	3.60	3.625
RheydtElektech	2.50	2.625
J D Riedel	3 70	3.7.
Rockstroh W.	63.00	60.25
Rombacher	13.87	14 70
Rosenthal Porz	24.90	24.50
Rositzer Braunk	16.00	18.00
Rositzer Zucker	42.50	42.00
Rotophot	3.70	3 60
F RückforthSprit	0.50	0.50
Rütgerswerk A-G	15.25	15 75
Sachsenwerk	1 875	2.00
SächsCartonn.M.	2 30	2.30
SächsGusst Döhl	13.40	15 25
- Kammgarn	71.00	72.00
- Th.Prtl.-Zem.	9.00	8.75
- Wag Werdau	2 80	2.80
- Webstuhl F	8.20	8.40
Saline Salzungen	23.60	23.60
Salzdetfurth	18.00	17 00
Sangerh. Masch	15.50	16 00
Sarotti-Schokol	1.40	1.40
Sauerbrey Masch	2.50	2.70
Saxonia-Zement	12 10	12.50
Schedewitz Kam	—	—
Scheidemandel	16.50	17.12
Schieß Masch	35.00	40 00
Schles Zink	30.70	31.00
- Textil	5.50	5.50
Schneider, Hugo	3.50	3.7.
SchomburgSöhn	4.90	4.80
Schönebeck Met	38.00	38.00
Schubert&Salzer	3 375	[illegible]
Schuckert & Co.	35.12	35 6.
Schulz jun Fritz	17 25	17.25
Schwanebeck C.	7.60	8.20
Siegen-Solinger	1.40	1.40
SiemensElektrBet	5.00	5.90
Siemens Glasind	14.62	15.25
Siemens&Halske	43.00	43.50
Sonderm & Stier	0.50	0.525
Sprengst. Carbon	36 50	36.5
Stadtberg. Hütte	14 40	15 25
Stahl & Nölke	15.00	13.50
Staßfurt. Chem.	22.25	20.75
Steingut.Colditz	15.00	14.50
StettinChamotte	36.50	36.00
- Oderwerk	4.00	4.00

	heute	vor
Stettin Vulkan	12.00	13.10
Stinnes-Riebeck	32.10	32.50
Stock Motoren	1.75	1.75
Stock & Co.	2 60	2 70
Stöhr Kammgarn	30.75	32.00
Stolberger Zink	28 00	28.00
C. Tack	2.40	2.30
Telefon Berliner	3 375	3.25
Tempelhof Feld	12 00	12.00
TerraA.G.f.Samz	3 70	3.70
Thale Eisb. St. P	—	—
Thörl	4 675	4.40
Thür.Bleiweißfb	11.25	11.50
- Elektro	3 40	3 60
- Gas Leipzig	7.75	8 00
- Salinen	12.10	12.90
Leonh. Tietz	4.625	4.75
Tittel & Krüger	31.50	31.50
Trachenbg. Zuck	1.80	1.90
Triptis Porzellan	7.90	8.00
Tüllfabrik Flöha	19.50	19.75
Ver.Dtsch Petrol	—	—
- Glanzstofffabr	41.50	45.00
- Gothaniawerk	1.00	1.00
- HarzerPortl.C	1,50	1.70
do. Jutesp Lit B	14 125	13 875
V Lausitz Glasw	18.50	19.00
do Märk Tuchfabr	2.40	2.50
V.P. Schimischw	21.[illegible]0	21 75
V.Schubl Bern W	2.00	2.10
Ver. Thür Metall	11.00	11.00
V. d. Zypen	129 00	130.00
Vogel Telegr.	2.00	2.25
Vogtl. Maschinen	2.10	2.00
Vogtl. Tüll	7.25	7 90
Wandererwerke	6.50	6.60
Warstein Gruben	6.00	6.50
Wegelin Ruß	2.50	2.60
Wegelin & Hübn.	5 50	5.60
Wernsh. Kammg	6.375	6.10
Wersch Weißfbr	100.00	101.25
Weser	6.375	6.625
Westeregeln	13 30	13.00
Wilhelmshütte	5 25	5.25
Wißner Metall	9.50	9.90
Wittener Gußst.	20.00	19 875
Wolf. R.	5 50	5 75
Wotan-Werk	3.00	3.10
Wrede Mals	45 00	45.00
Wunderlich	10.30	11.00
Zeitzer Masch.	35.10	36.00
Zellstoff Waldhof	7 60	7.60
Zimmermann-W	1.00	1.10
Zwick Maschin.	1.20	1.30

Abkürzung der Kursziffern.

In unserem Kurszettel sind bei den Kursen der Dividendenpapiere und der ausländischen Rentenwerte nur die Billionen angegeben u. etwaige Milliarden nach einem Trennungspunkt hinzugefügt. Beispiel: 125 = 125 Billionen Prozent.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241026020/fragment/page=0005

Der geringe Einfuhrüberschuß in den letzten Monaten, verglichen mit den entsprechenden Monaten im Jahre 1923, ist teils darauf zurückzuführen, daß die Einfuhr, wenn man die Steigerung des Preisniveaus berücksichtigt, geringer geworden ist, teils darauf, daß der Landwirtschaftsexport in diesem Jahre bedeutend größer ist als im vergangenen Jahre — sowohl was die Menge der ausgeführten Waren als namentlich die erreichten Preise betrifft. Für Januar-Juli zusammen betrug der Einfuhrüberschuß 1924 158 Mill. Kr. gegen 248 Mill. Kr. im Jahre 1923. Von dem Ausfuhrwert im August entfallen 10 Mill. Kronen auf Vieh, 46 Mill. Kronen auf Speck und Fleisch, 64 Mill. Kronen auf Butter, Milch und Käse und 23 Mill. Kr. auf Eier, Fett usw. Die durchschnittliche wöchentliche Ausfuhr im September betrug für Butter 22 197 hkg (August 22 442), Eier 919 100 Steigen (Aug. 1 072 400 Stiegen), Speck und Fleisch 40 834 hkg (38 362 hkg) und Vieh 9270 (8069), während der Durchschnitt der offiziellen Wochennotierungen für Butter 543 Kr. (August 560 Kr.) für 100 Kilogr., für Speck 240 Oere (August 242 Oere) per Kilogramm, für Eier 310 Oere (282 Oere) per Kilogramm und für Fleisch 112 Oere (107 Oere) per Kilogramm Lebendgewicht war.

Auf dem Arbeitsmarkt sind die Verhältnisse ständig sichtlich besser als im vergangenen Jahre, indem der Erwerbslosigkeitsprozentsatz Ende September 5,5 Proz. gegen 7,7 Proz. im September 1923 war. In den eigentlichen Industriefächern war der Prozentsatz 6,9 gegen 9,6 im vergangenen Jahre.

In Berlin kosteten den 24. Oktober

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4.19	4.21	1 Pfund Sterl.	18.845	18.935
100 holl. Guld.	164.79	165.61	100 Lire (Ital.	18.22	18.32
100 franz. Frk.	21.92	22 02	100 Peseta (Sp.)	56 (6	56.34
100 schweiz. Fr.	80.67	81.07	1 Peso (Argent.	1.54	1.55
100 belg. Frk.	20.13	20.23	100 Markka Finnland	10.51	10.57
100 tschech. Kr.	12.50	12.56	100 Lew Bulg.	3.04	3.06
100 schwed. Kr.	111.47	112.03	1 Yen Japan	1.605	1 615
100 norweg. Kr	59.75	60.05	1 Milreis Bras.	0.46	0.47
100 dän. Kron.	72.29	72.65	100 Dinar (Jugsl.)	6 005	6.035
100 000 östr. Kr.	5.915	5 945	100 Milr. (Port.	15 96	16.04
100 000 ung. Kr.	5.48	5 50			

Wertbeständige Anleihen

24. Oktober 1924

(In Billionen Mark.)

6% Anh Roggen I. u. 2 A.	5 55	5% Pr. Ctr.-Bd Rogg.-Pfbr	4.35
5% Bad. Ld. Elektr Kohle	10 2	5% do Schuldverschr	4.40
5% Berlin Roggenw 1923	5 25	5% Preuß. Kaliwertanl	3.61
6% Breslau Kohlenw.-A	12.7	5% Preuß Roggenwertanl	4.95
5% Elektro Mitteld. Kohle	1.93	5% Roggenrentenbank	4.40
7% Ev Anhalter Roggen	7.10	5% Sächs Braunkohle	1.55
5% Gr.-Kr. Hannov. Kohl.	—	5% do do. 3. Ausg	1 60
5% Kur-u. Neumrk Rogg.	4.80	5% do do. 4. Ausg.	—
5% Ldsch. Zentral-Rogg	4.10	5% Sächs. Ldsch Roggen	4.74
5% Meckl.-Schw. Rogg. A	5.50	5% Schles. Ldsch Roggen	4.36
Oldenburg. Roggenanwz rzb. 1.4.1927 mit 150 kg	18.9.	5% Thür evang. Roggen	5.35
		5% West Prov Kohle 1923	8.50

Unnotierte Werte

Unverbindliche Schlußkurse vom 24. Oktober

(In Milliarden Prozent.)

	24 10	23 10
Becker Kohle	—4375	—5000
Becker Stahl	—850	—875
Benz	—3750	—3750
Brown Boveri	—1100	—1100
Braunk. ch. Id.	—300	—300
Duxer Porzell	36000	36000
Elite Wagen .	3 0	—310
Grade Auto .	—90	—90
Grade Motoren	—800	—800
Großkr. Franz	—475	—4750
Hochfrequenz	—52 0	—525
National-Film	—600	600
Nienbrg. Eisen	—700	—700
Oeynh. Masch	—9.0	—925
Oswald-Film	30 B	—
Sächs. Tüll .	27000	27000
Schebera . .	—1800	—2100
J. Sichel . .	—3000	—3250
Stock u. Kopp	—90	—90
Stoewer Auto	—7 0	—700
Stralauer Glas	—12 00	12500
Terra-Film .	600	600
Textil Meyer	—200	—200
Thüring Uhren	—475	—475
Ufa Film . .	—1050	—10575
Vera Film . .	125	—150

	24 10	23 10
Ver. Zeitzer .	—4500	—4500
Voigtl. & Sohn	—3250	300
Winkelhausen	1500	1375
Kaliwerte		
Ronnenberg .	-120000	-125000
Heldburg . .	—	—
„ Vorzug	—41000	—42000
Krügershall .	—6000	—6200
Hallesche Kali	—1900	19000
Hannover Kali	—19000	19000
Adler Kali .	—20000	—20000
Immend. Eilsl	ca. 1000	—1200
Ausländ. u. Kolonialw.		
Aoko	ca. 800	—850
Sloman Salpet.	—8500	—9500
Pomona . . .	— G	— G
Südd.- Phosph.	—14000	—13000
Diamond . .	ca. 16*	ca 16½*
Salitrera . .	—230*	230*
	*Billionen	
Petroleumw.		
A. G. f. Petr. Id.	—2125	ca 2250
Dt. Petr. g.	—13000	—14000
Ipu	—35000	—35000

Berliner Produktenbörse vom 24. Oktober

Für 1000 kg (In Goldmark.) Für 100 kg

Weizen, märk. . .	215 220	Weizenkleie .	13.00
„ mitteld. .	—	Roggenkleie .	12.50—13.00
„ pomm. .	—	Raps 1000 kg	390—400
„ mecklenb.	—	Leinsaat 1000 kg	400—410
„ schles. .	—	Erbsen, Viktoria	34.00—38,00
Roggen, märk. .	210—214	Kl. Speiseerbsen	24,00—26,00
„ pomm. .	—	Futtererbsen .	19,00—20,00
„ mecklenb.	—	Peluschken . .	17,00—19,00
„ westpr. .	—	Ackerbohnen .	20,00 22,00
Sommergerste . .	240 265	Wicken . . .	18,00 - 20.00
Winter- u. Futterg.	210—225	Blaue Lupinen	14.00—15.00
Hafer märk. . .	175 185	Gelbe Lupinen	16 00—19.00
„ pomm. . .	—	Seradella alte	14,00—15,00
„ schles. . .	—	dio. neue	20.00 24 00
„ westpr. . .	—	Rapskuchen .	15,80
Mais La Plata .	—	Leinkuchen . .	—
„ loco Berlin	—	Trockenschnitzel	10,60
Mehl, 70% (D.-R.)		Zuckerschnitzel .	
Weizenmehl	30 00 - 33,25	Torfmelasse .	9,10
Roggenmehl	29.00—33 00	Kartoffelflocken	19,00 19 50

Rauhfutternotierungen (amtl. Not.). Weizen- und Roggenstroh drahtgepr 1,30—1 50. dgl. Haferstroh 1.20—1 40 dgl. Gerstenstroh 1 20 - 1.40, Roggenlangstroh je nach Frachtlage, Häcksel 1,75—1.95, handelsübl. Heu, alt 2,20—2.40.

Metallnotierungen.

(In Goldmark). **Berlin, 24 Oktober 1924.**

Notierungen der Kommiss. f. d Deutsche Elektrolytkupfernotiz. (Die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für 1 Kilo.)

Elektrolytkupfer wire bares promt cif Bremen oder Rotterdam	126 00
Notierungen der Kommiss. d. Berliner Metallbörsenvorstandes.	
Raffinadekupfer 99 - 99,3%	1,16 1.17
Hüttenweichblei	0,685—0.69
Originalhüttenrohzink Preis im freien Verk.	0,64 0.645
Hüttenrohzink ab Dtsch. Hütte. Vs. v. Zinkhüttenv	—
Remelted-Plattenzink v. handelsübl. Beschaffenh.	0.58-0.585
Originalhüttenaluminium 98 99%, in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren	2,30 - 2.40
desgl. in Walz- oder Drahtbarren . . .	2,40 - 2,50
Bankazinn Straitszinn, Australzinn, in Verk.-W.	4.85—4.95
Hüttenzinn. mindestens 99%	4,75 4 85
Reinnickel 98 - 99%	2,95 - 3,05
Antimon-Regulus	0,94—0.96
Silber in Barren. ca. 900 fein für 1 Kilo .	98,00 - 99,00

Der Aufbau des Handwerks.

Eine Studie zur Reichshandwerksordnung von Verbandssyndikus Dr. Stoffel (Halle).

An Stelle der geltenden Bestimmungen der G. O. über das Handwerk wird vom Reichsverband des Handwerks ein neuer Aufbau des Handwerks vorgeschlagen, der über den bisherigen Rahmen des Handwerks hinausgeht, indem § 2 Ziff. 1 des Entwurfes eines Rahmengesetzes über die Berufsvertretung des Handwerks und Gewerbes bestimmt, daß das Handwerk und Gewerbe alle nicht fabrikmäßig betriebenen Gewerbe der Be- und Verarbeitung von Rohstoffen und Halbfabrikaten, sowie der Reparatur und Reinigung von Gegenständen umfassen soll, und die Gewerbe, die in der Verrichtung persönlicher Dienste bestehen. Voraussetzung ist, daß in allen diesen Gewerben eine geordnete Ausbildung des Nachwuchses stattfindet.

Die Begriffe: Fabrik und fabrikmäßig — Handwerk und handwerksmäßig bilden das umstrittene Problem des Entwurfs. Wenn an sich schon die Grenzen zwischen Fabrik oder auch Industrie und Handwerk flüssig und strittig sind, obwohl die G. O. die Berufsvertretung des Handwerks mit klaren Begriffen festlegt und demgegenüber die Vertretung von Fabrik- oder Industrieunternehmungen durch die Handelskammern steht, so wird die Trennung beider Begriffe durch die im Entwurf vorgesehene neue Einteilung der Gewerbegruppen in „fabrikmäßige“ und „handwerksmäßige“ noch weit schwieriger.

Auf den Inhalt der vorliegenden Entwürfe im einzelnen einzugehen, würde den Rahmen dieses Aufsatzes überschreiten, es sei lediglich kurz der dem Entwurf zugrunde liegende organisatorische Grundgedanke angeführt. Den Unterbau bilden unter der Aufsicht der Handwerks- und Gewerbekammern stehende Fachverbände, die zu Landesverbänden unter Aufsicht der Landesbehörde und zu einem Reichsverband unter Aufsicht der Reichsregierung vereinigt werden. Den handwerkerlichen Kammern und ihren Untergruppen wird die öffentlich rechtliche Anerkennung als Berufsvertretung verliehen. Im § 4 des Entwurfes wird die Zugehörigkeit zum Fachverband kraft Gesetzes festgelegt, d. h. es wird eine Zwangsinnung errichtet, der jeder unter das Gesetz fallende Betrieb angehören **muß**. Stand nun die Innung bisher schon unter staatlicher Aufsicht, so gewinnt diese Aufsicht künftig bei der Fülle der Zuständigkeiten, welche den neuen Zwangsinnungen im Entwurf übertragen sind, ganz andere Bedeutung. Einer selbständigen, freien und energischen Wahrnehmung der Berufsinteressen würde mittel- oder unmittelbare Staatsaufsicht hemmend entgegenstehen.

Auf Grund der geleisteten Vorarbeit muß zweifellos damit gerechnet werden, daß in nächster Zeit den gesetzgebenden Körperschaften sowohl der Entwurf der Reichshandwerksordnung als auch eines Gesetzes über die Berufsvertretung von Industrie und Handel zur Beschlußfassung vorgelegt werden wird. Aus diesem Grunde haben auch die Handwerkskammern als Vorbereitung der kommenden Gesetzgebung schon jetzt Versuche gemacht, den Kreis der zur Handwerksorganisation pflichtigen Gewerbe außerordentlich zu erweitern und sich Betriebe unterzuordnen, deren Zugehörigkeit zu Industrie oder Handwerk nicht ganz eindeutig festliegt, dies ist in besonderem Maße erfolgt in der Mühlenindustrie, dem Druckereigewerbe, der Glasfabrikation, der Dachpappenindustrie, Teilen des Baugewerbes u. a. Wie die übrige Industrie und der Handel haben auch die Berufsvertretungen dieser Gruppen den Organisationszwang und die behördliche Aufsicht über ihre Fachverbände mit größtem Nachdruck abgelehnt und werden sich auch weiter in gemeinsamem Vorgehen gegen jeden ungerechtfertigten Zwang in der Organisation ihrer Berufsinteressenvertretung wenden.

Es sei an dieser Stelle an einem Beispiel nachgewiesen, daß die Praxis die durch den Entwurf vorgenommene Gegenüberstellung von Handwerk und fabrikmäßig betriebenem Gewerbe in dieser scharf umrissenen Form nicht kennt, ebensowenig wie die Gewerbeordnung, wenn diese auch — und darauf stützt sich das Handwerk — im § 100f und g den Begriff „fabrikmäßig“ einmal gebraucht, wobei aber zugleich der Begriff „Gewerbe“ eingeführt ist im Gegensatz zu dem entscheidenden § 100, der vom „Handwerk“ spricht.

Unbestritten gehören im Baugewerbe die reinen Maurer und Zimmererbetriebe zum Handwerk, daneben aber stehen die Beton-, Eisenbeton- und Tiefbau-Unternehmungen, sowie die großen Hochbaubetriebe, die als kaufmännisch eingerichtete großgewerbliche Unternehmungen sich scharf vom Handwerk abheben und nach dem Sprechgebrauch und der Rechtsprechung nicht zum Handwerk zählen. Sie stehen vielmehr ihrer wirtschaftlichen Bedeutung und ihrer Struktur nach in gleicher Linie wie die Fabrikunternehmungen, wenn ihnen auch eine Fabrikanlage mit ausgedehnten Betriebsräumen als Wesensmerkmal eines industriellen Betriebes fehlt. Darauf kommt es aber in der Praxis gar nicht an, maßgebend ist vielmehr nach übereinstimmenden Entscheidungen der Gerichte und Verwaltungsbehörden die Gesamtheit der Betriebsverhältnisse. Die Frage, ob für den Begriff der „Industrie“ eine Fabrikanlage erforderlich ist, hat das Reichsgericht am 12. Nov. 1894 verneinend entschieden. Weiter berücksichtigt das Reichsgericht für die Frage der Zugehörigkeit eines Betriebes zur Industrie die Gesamtheit der Betriebsverhältnisse im Urteil vom 18. Oktober 1886 (Entscheidung Band 64 Nr. 109).

Als weiteres Moment dafür, daß die kaufmännisch-großgewerblichen Bauunternehmungen nicht dem Handwerk zuzurechnen sind, spricht die Entstehung des Beton- und Eisenbetonbaues. Unabhängig vom alten Bauhandwerk ist er ein besonderer Industriezweig, der auf wissenschaftlicher Forschung beruht und etwa seit dem Jahre 1880 eine ganz neue Form der Bauausführung herausgebildet hat. Der Schwerpunkt bei der Ausführung von Betonbauarbeiten liegt in der Tätigkeit des Ingenieurs, der die bedeutenden Vorarbeiten, statischen, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden Berechnungen und Projektierungen vorzunehmen hat. Der Firmeninhaber beteiligt sich auch keineswegs persönlich an der technischen Ausführung der Arbeiten, wie es in Handwerksbetrieben der Meister tut, sondern ist Leiter des Unternehmens, kaufmännisch und technisch geschultes Personal untersteht ihm. Die beschäftigten Arbeiter sind in der Hauptsache ungelernte Arbeiter, und soweit handwerksmäßig ausgebildete Leute beschäftigt werden, haben sie nichts mit Handwerksgesellen und rein handwerklichen Arbeitern zu tun, sondern sind zu industriellen Arbeitern geworden, bei denen die Vielseitigkeit ihres alten Berufes wegen der bei der Größe des Unternehmens gebotenen Arbeitsteilung nicht mehr in Frage kommt. Bei reinen Tiefbauarbeiten werden überhaupt nur ungelernte Arbeiter verwandt. Bei Eisenbeton- und Tiefbauten spielt zum Ersatz menschlicher Arbeitsleistung die Verwendung einer Menge Maschinen und Geräte verschiedenster Art eine besondere Rolle. In der Natur der in Frage kommenden Bauausführungen mit ihrem Umfang und ihrer im ganzen Reich, z. T. im Ausland gelegenen Bauplätzen liegt es, daß die kaufmännische Betriebsweise der Bauindustrie kapitalistischen Charakter trägt, was eine geordnete kaufmännische Buch- und Kassenführung erfordert.

Die bauindustriellen Unternehmungen sind nach § 2 des H. G. B. in das Handelsregister eingetragen. Alle diese Anforderungen kann der baugewerbliche Handwerksbetrieb nicht erfüllen. Vielfach besitzen die bauindustriellen Unternehmungen Werke der Baustofferzeugung, wie Kunststeinwerke, Ziegeleien, Kalk- und Sandwerke, Steinbrüche, Sägewerke usw. Der industrielle Charakter dieser Nebenbetriebe ist unbestritten, da sie aber im engsten Zusammenhang mit dem Hauptbetrieb stehen, kann man diesen unter dem Gesichtspunkt der Betriebseinheit nicht dem Handwerk zuteilen.

Aus dem angeführten Beispiel der Bauindustrie ist also zu erkennen, daß nicht die Betriebsform, wie es der Entwurf des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks vorsieht, sondern die Unternehmungs- bzw. Organisationsform entscheidend ist für die Zuteilung eines Betriebes zur Industrie oder zum Handwerk. Zahlreiche Entscheidungen haben diese Tatsache für die Bauindustrie anerkannt, besonders auch das sächsische Oberverwaltungsgericht. (Entscheidung Nr 8 vom 16. April 1914; auch das preußische Ministerium für Handel und Gewerbe hat am 20. April 1923 diese Stellung eingenommen).

Zurückhaltend.

Berlin, 25. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der Aktienmarkt zeigte an den deutschen Börsen gestern nachmittag im allgemeinen bei geringbleibenden Umsätzen fast durchweg kleine Kurserholungen, bei denen es sich allerdings im wesentlichen um Deckungen für die Baissespekulation handelte, die mit Rücksicht auf den Wochenschluß vorgenommen wurden. Es ergab sich aber später ein erneuter Wechsel von Abgaben und von Deckungen, und das dürfte auch die Kennzeichnung blieben und das dürfte auch die Kennzeichnung des heute, Sonnabend, unter den Banken stattfindenden Freiverkehrs sein. Eine gewisse Anregung gaben hierbei die Meldungen, daß im Finanzministerium die Frage der Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer ernstlich erwogen wird.

*

Berliner Produkten-Frühmarkt vom 25. Okt Anfänglich Tendenz flau, 6—8 Mark niedriger gegen gestrigen amtlichen Schluß. Später Preise gegen gestrigen Schluß ca. 10 Mark niedriger. Tendenz weichend.

Wetterbericht der Wetterwarte Ilmenau.

Das europäische, mit einem Kern von 775 mm über dem baltischen Meerbusen gelegene Hoch weicht langsam ostwärts zurück, während der isländische Tiefdruckwirbel kräftig nachdrängt. Bei auffrischenden Winden aus Südost bis Süd dürfte auch morgen das heitere Wetter anhalten. Alsdann wird aber mit dem Einbruch der neuen Regenfront zu rechnen sein. Die klaren Nächte bringen in Verbindung mit den trockenen Festlandswinden bereits leichtere Nachtfröste (bis 2 Grad unter Null).

Voraussage für Sonntag: Auch morgen noch heiter. Leichte Nachtfröste und auffrischende Winde aus Südost. Später zunehmende Bewölkung und Verschlechterung in Aussicht.

*

Hallischer Witterungsbericht. 24.10. 9 Uhr abends. 25.10. 7 Uhr morgens. Barometer Millimeter 762 8, 758.3. Thermometer Cels. 0.8. 0.5. Rel. Feuchtigkeit: 79%, 78%. Wind: NO 2, NNO 2. Maximum der Temperatur am 24.10. 4,0 C. Minimum in der Nacht vom 24. 10. zum 25. 10.: —0.7 C. Niederschläge am 25.10. 7 Uhr morgens: 0.0 mm

Hallische Börse vom 25. Oktober

(Notierungen in Billionen Prozent.)

Aktien

	heute	Vortag		heute	Vortag
Hall. Bankver.	1.3 bG	1.5 bG	Zimmerm.	0.6 G	0.6 b
Eff. u. Wechs. B	0.29 bG	0.28 G	- Vorz.-Akt.	—	—
Gew.- u. Hdlsb.	0.22 bG	0.24 b	Glauzig Zucker	17.5 G	18 G
Iduna Feuerv	3 G	3 G	Halle Hettst. E	14 5 G	13
- junge	6 G	6 G	Hall Maschin	10 bG	10,25
Landcredit-B.	0.030 ebG	0.030 ebG	Hall. Böhrenw	2 bB	2 b
Zörbig Bankv.	0 03 ebG	0.09 G	Heckert & Co	0.05 B	0.05 b
			Hildebr. Mühl	—	2 3 b
			junge	2.1 G	2.1 G
Halle Pfänner	12 bG	13 bG	Moritz Jahr .	0,8 bGr	0.9 b
Prehlt Braunk	60.5 B	61 B	Gebr Jentzsch	12 B	12.5 b
Rieb. Montanw	33 bG	35 bG	Gas Schmiedt	5 G	5 G
Wersch. Weiß	98 G	99 G	Wilhelm Kathe	0.8 G	0.7 G
Bruckd.-Nietl	—	—	Körbisd Zucker	133 B	—
			Kyffhäuserhü.	0,9 G	0.9 G
Ammend. Pap	5 bB	5 b	Gottfr Lindner	5.5 b	5 65 b
Cröllw. Papier	6.5 G	6.5	Schraplau Kalk	0.9 G	1 b
- junge	6 G	6 G	Stmühle Alsleb	5.5 b	5.5 G
Cönn. Malzfbr.	36 G	36 bG	Weg. & Hübner	5.5 bB	6 bB
Ellenb. Kattun	18 G	18 G	Zeitzer Masch	—	—
Eisen Erdmann	0.7 bGr	0.8 B	Zuckerr Halle	16.5 G	16 5 G

Die heutige Hallische Börse war wiederum zurückhaltend, die Geschäftstätigkeit blieb gering. Größeren Umsatz hatten von Montanwerten Halle Pfänner. Am Markt der Industriewerte waren wiederum Halle Röhren lebhaft gefragt, von denen gegen 20 Stück umgesetzt wurden. Gottfried Lindner, von denen über 50 Stück gehandelt wurden, wurden nach ihrem Rückgang auf 5,5 Proz. glatt aufgenommen. Auch für Wegelin u. Hübner zeigte sich zum selben Kurse Nachfrage, nachdem sie zunächst bei 6 Proz. stark angeboten waren. In Stadtmühle Alsleben kam nach langer Pause einiges Material heraus, doch blieb der größte Teil der Kaufaufträge noch unbefriedigt. Für Halle Hettstedter Eisenbahn hielt die Nachfrage an. Der Kurs wurde von 13 auf 14,5 Proz. heraufgesetzt. Banken lagen still und wenig verändert. Im Freiverkehr hatten lebhaftes Geschäft Caesar u. Loretz, die mit 2,2 Proz. einsetzten und auf 2,3 Proz. stiegen. Auch Bernburger Saalmühlen konnten etwas anziehen, sie wurden mit 0,4 Proz. gehandelt. In Czarnowanz wurde ein größerer Posten zu 1 Proz. umgesetzt. Iduna Transport gingen zum alten Kurse von 0,75 Prozent um.

Leipziger Börsenkurse v. 24. Okt.

(Notierungen in Billionen Prozent.)

Allg. Dtsch. Creditanst	1.75	Meerane Kammgarn .	4 80
Chemnitzer Spinnerei	5.90	Norddeutsche Wolle .	43.50
Chromo Najork . . .	2.20	Oelsnitzer Kuxe . . .	65,00
Cröllwitzer Papier . .	—	Peniger Maschinen .	1.80
Dürfeld, Karl	1.80	Riebeck-Brauerei . .	8.75
Glauziger Zucker . .	17.75	Riquet & Co.	4 90
Hallische Pfännersch	12.50	Reinstrom & Pilz . .	1.30
Hartmann Maschinen	3.70	Rositzer Zucker . .	41.00
Hupfeld, Ludwig . .	3,625	Sachsenwerk	2.00
Kammgarn. Gautsch .	4.30	Sächs Webst. Schönh.	8.50
Körbisdorfer Zucker .	133 00	Sondermann & Stier .	0 55
Landkraftw Kulkwitz	4.70	Stöhr & Co.	31 25
Leipz. Baumwollspinn.	32.25	Schneider, Hugo . .	3.60
- Buchb. Fritzsche	2.25	Textilose Claviez . .	1.10
- Gummi	0.95	Thüringer Gas . . .	7.60
- Kammgarn . . .	10.00	- Wolle . . .	15.50
- Piano Zimmerm.	7.70	Tittel & Krüger . . .	31.00
- Werkzeug Pittler	10.00	Tränkner & Würker .	5.70
- Trikotagen . . .	3 10	Wotanwerke	3.10
- Wollkämmerei .	62.00	Wurzener Kunstmühle	2 80
Gottfr. Lindner A.-G.	5.40	Zimmermann, Halle .	0.60
Mansfeld	2.75	Zimmerm., Chemnitz .	0,90

Eine Teilaufwertung.

Der ständige Haushaltsausschuß der Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, fünf Millionen zur Aufwertung eines Teils der Sparkassenguthaben bereitzustellen.

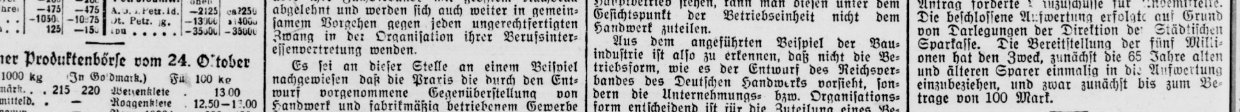
Weitere fünf Millionen sollen zu Bauzuschüssen für Unbemittelte verwendet werden.

Ein deutschnationaler Antrag verlangte allgemeine Aufwertung der städtischen Sparkassenguthaben und Anleihen, ein sozialdemokratischer Antrag forderte Bauzuschüsse für Unbemittelte. Die beschlossene Aufwertung erfolgte auf Grund von Darlegungen der Direktion der Städtischen Sparkasse. Die Bereitstellung der fünf Millionen hat den Zweck, zunächst die 65 Jahre alten und älteren Sparer einmalig in die Aufwertung einzubeziehen, und zwar zunächst bis zum Betrage von 100 Mark.

Konsolidiertes Braunkohlenbergwerk Marie bei Atzendorf. Die Generalversammlung beschloß, den Reingewinn von 21 252 Bill. Mk. bei der später aufzustellenden Goldmarkbilanz zu verwenden. Die letzten vier Monate hätten eine Absatzstockung der Lieferungen für die Kaliindustrie mit sich gebracht, doch belebe sich neuerdings das Geschäft wieder infolge des Einsetzens der Zuckerkampagne. Mit der Aufstellung der Goldmarkbilanz habe die Gesellschaft noch Zeit bis zum 31. März 1925.

Bergwitzer Braunkohlenwerke, A.-G. Die Verwaltung beantragt die Umstellung des Aktienkapitals im Verhältnis von 3:1 auf 2,5 Mill. Goldmark.

Schnelle Schiffsentlöschung in Neuyork. Einen interessanten Rekord für die Entlöschung einer Schiffsladung meldet die Atlantic Transport Line aus Neuyork. Er wurde aufgestellt von dem Dampfer Minnewaska der genannten Reederei, als er von einer Reise von London in Neuyork eintraf. Während das Schiff noch in den Hafen gebracht wurde, erschien der Vertreter eines Fabrikanten im mittleren Westen auf dem Bureau der Schiffahrtsgesellschaft und erklärte, daß er dringend 3700 Kisten Gummi, die sich an Bord der Minnewaska befanden, benötigte. Es wurde sofort die Order an Bord weitergegeben, diesen Teil der Ladung schnell zu entlöschen und der Erfolg war, daß 2300 Kisten Gummi schon um 5 Uhr nachmittags des Ankunftstages gelöscht waren. Die Leichter, in denen sich das Gut befand, wurden sofort nach Jersey City gebracht, die Ladung dort auf Frachtwagen übergeladen und nach der Fabrik gebracht. Am nächsten Morgen um 11½ Uhr waren die restlichen 1400 Kisten an Bord der Leichter auf dem Wege nach Jersey City. Die Gesamtzeit, die zur Entlöschung der 3700 Kisten gebraucht wurde, war sechs Stunden und 25 Minuten.



Turnen, Sport und Spiel

Handball.

Dresden gegen Halle.

Der letzte Oktobersonntag steht wieder einmal im Zeichen eines Städtespieles. Nachmittags 2 Uhr stehen sich unter der Leitung von Seltner (Leipzig), Dresden und Halle im hiesigen Stadion am Gesundbrunnen im fälligen Rückspiel gegenüber. Die Stadt Dresden, die in Mitteldeutschland als „Hochburg" bezeichnet wird, bringt seine derzeitig stärkste Elf nach hier. In ihr wirken die Repräsentativen der mitteldeutschen Verbandsmannschaft Benz, Seiler, Jäschke und Zobel mit. Auch für den linken Flügel, der aus den Spielern des Sportklubs Freital besteht, der zurzeit einer Disqualifikation unterliegt, ist durchaus vollwertiger Ersatz zur Stelle. Halle wird vertreten durch: Drape; Jaeck, Knobbe; Donath, Butz (alle PSV.), Sparmann (96); Lübbering, Sauerhering, v. Jaeger (alle drei PSV.), Hintsch (96) und Schneemann (HRC.). Das erste Spiel in Dresden endete mit einem Siege der Brandenburger. Der Sonntag nun wird es zeigen, ob Halle tatsächlich hinter Dresden rangiert. Wir halten die hiesige Mannschaft für äußerst stark und rechnen mit eniem Siege der hallischen Farben. Das Gerippe dieser Elf besteht wiederum aus den Spielern des mitteldeutschen Meisters, PSV. Sparmann sowie Schneemann werden sich gut einpassen. Hintsch auf halblinks ist in seiner Vereinsmannschaft der bei weitem gefährlichste Stürmer. Es bleibt in diesem Spiel nun abzuwarten, wie er sich mit v. Jaeger verstehen wird. Infolge dieses Spieles besteht ab mittag 1 Uhr Spielverbot.

Am Vormittag gehen zwei Gesellschaftsspiele vor sich, die sich beide nicht viel nachstehen werden. Auf dem H. R. C.-Platz (Trothaer Straße 17) treffen sich

Sportverein 98 I und HRC. I.

10,30 Uhr, um diesmal im friedlichen Wettkampf ihre Kräfte zu messen. Im Verbandsspiel zog der Club mit 1:4 den kürzeren. Morgen nun tritt er ohne seinen Linksaußen Schneemann an, der für die Städtemannschaft aufgestellt ist, und wird so auch nur sehr wenig Aussichten auf Sieg haben.

Borussia I — Preußen-Komet I.

Beide Mannschaften treten sich seit langer Zeit einmal wieder gegenüber. Die Vereinigten erregten in letzter Zeit durch ihre guten Resultate gegen 98 1:0 und 96 0:0 allerseits Beachtung. Die Borussen, die Niederlage über Niederlage über sich ergehen lassen mußten, zeitigten gegen VfL.-Merseburg (5:0) seit langem ihren ersten Sieg wieder. Wenn wir nun den Vereinigten in diesem Spiel einen kleinen Vorteil einräumen, so ist dies reine Gefühlssache. Das Spiel findet um 9 Uhr auf dem Kometplatz statt.

Hockey.

Der kommende Sonntag sieht unsere hockeytreibenden Vereine — außer Halle 96 und Schwarz-Weiß — auf Reisen. Auf dem Sportplatz am Zoo findet mit der Begegnung Schwarz-Weiß und VfL. 96 das hallische „Derby" statt. Bisher waren es immer die Blauroten, die knapp mit einem Tor Unterschied den Sieger stellten. Nach den bisher erzielten Resultaten muß man morgen den Vereinigten die größeren Chancen zusprechen. VfL. Halle wird aber nichts unversucht lassen seine bisherige Machtstellung auch weiterhin zu halten und ein heißer spannender Kampf steht bevor. Beginn 8,30 Uhr auf dem 96er Platz unter der Leitung des H. C. H. Nachmittags um 2.30 Uhr stehen sich die II. Mannschaften beider Vereine gegenüber (Zooplatz).

Die I. D. des VfL. Halle 96 weilt beim L. B. C. in Leipzig. Nach dem Abschneiden gegen den D. H. C. v. 1920 (4:1) erwarten wir die 96er Damen in Front. Ebenfalls in Leipzig ist der Hockeyklub Halle mit der I. und II. Herrenelf, welche dort R. C. Sport als Gegner hat. Hat der Club seine volle Mannschaft zur Stelle, dann könnte es auch hier für einen Sieg der hiesigen reichen.

Der Sportverein 98 fährt mit der I., II. H. und I. Damenmannschaft nach Naumburg um mit 05 die Schläger zu kreuzen. Der Sportverein hat in letzter Zeit ganz beachtliche Resultate erzielt so daß er mit ziemlicher Bestimmtheit den nicht sehr spielstarken Gastgeber aus dem Felde schlägt. Auch der D. H. C. v. 1920 unternimmt eine Reise nach Naumburg, um gegen seinen Namensvetter das fällige Rückspiel auszutragen. Erst kürzlich hatte man, anläßlich des Jubiläums des D. H. C. v. 1920, Gelegenheit, die flinken und technisch sehr guten Naumburgerinnen hier zu sehen. Der Ausgang erscheint daher recht zweifelhaft.

Rennen in Grunewald.

Nachdem Hoppegarten schon vor 10 Tagen die Rennsaison beendet hatte, folgt am Sonntag der Berliner Rennverein mit dem letzten Flachrenntage in der Reichshauptstadt. Bei günstigem Wetter dürfte die Grunewaldbahn wieder ein volles Haus zu verzeichnen haben, denn eine Prüfung von der Bedeutung des Gladiatoren-Rennens hat noch nie ihre Anziehungskraft verfehlt. Bei aller Achtung vor dem Können des Dreijährigen Fundin, der einen Augias zur Strecke bringen und erst kürzlich mit Ganelon totes Rennen machen konnte, glauben wir nicht, daß er in einem scharf gelaufenen Rennen Ganelon gewachsen ist, der in Ostrea eine wertvolle Stütze zur Verfügung hat. Neben Fundin dürften Hornbori, Träumer und Jean de France den Weinbergschen Vertretern am meisten zu schaffen machen. Unsere Voraussagen:

1. **Rennen:** Richard II—Hexenprinz
2. **Rennen:** Lellac—Sanguiniker.
3. **Rennen:** Maira—Maid.
4. **Rennen:** Stall Weinberg—Fundin.
5. **Rennen:** Sinir—Melantho.
6. **Rennen:** Pescaro—Erzhallunke.
7. **Rennen:** Eisenritter—Sarazener.

Voraussagen für Dresden:

1. Rennen: **Welfenroß—Morgenrost.**
2. Rennen: **Stigmaria—Varus.**
3. Rennen: **Porta Westfalica—Enver.**
4. Rennen: **Felsenrose—Ver Dark.**
5. Rennen: **Menelaus—Firn.**
6. Rennen: **Heldrastein—Aralinda.**
7. Rennen: **Fürst—Gondatlan.**

Voraussagen für Mülheim-Duisburg.

1. Rennen: **Stall Lewin—Stall Rösler.**
2. Rennen: **Saint Léonard—Patroclus.**
3. Rennen: **Musette—Lies'l.**
4. Rennen: **Freigeist—Mandarin.**
5. Rennen: **Leibfuchs—Lorissa.**
6. Rennen: **Best Girl—Mazzin.**
7. Rennen: **Porphyr I.—Jabourg.**

Voraussagen für Strausberg (Sonnabend):

1. Rennen: Berseba—**Quo vadis.**
2. Rennen: Kiß me **quick—Ilberstedt.**
3. Rennen: Hermes—**Per mala.**
4. Rennen: Wetterscheide—**Sambur.**
5. Rennen: Caprivi—**Larodosta.**
6. Rennen: Ilsenstein—**Sonnenschein** II.

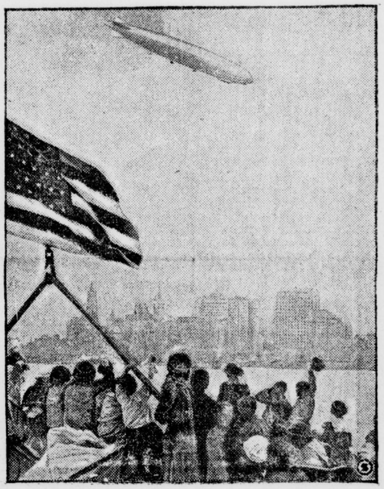
Das Jubiläumsturnier des Anhaltischen Reiter- und Pferdezuchtvereins findet Sonntag, 26. Oktober, in Dessau auf der Braunschen Lache statt. Die zahlreich eingegangenen Nennungen versprechen besonders guten und interessanten Sport. Es sind genannt: In der Eignungsprüfung für Wagenpferde 21 Einspänner, 14 Zweispänner, 5 Mehrspänner; in der Eignungsprüfung für Reitpferde 38 Teilnehmer; das leichte Jagdspringen weist 24 Nennungen auf, die gleiche Zahl (24) auch das Jubiläumsspringen; das Gruppenspringer zählt 11 Meldungen, während die Jagd mit Auslauf (etwa 3000 Meter) 36 Teilnehmer vereinigt.

Halle 02 siegt in Karlsruhe und München.

Den Höhepunkt der süddeutschen Hallenfeste bildeten die Jubiläumswettschwimmen des Karlsruher Schwimmvereins am 12. Oktober und des Münchener Schwimmvereins von 1899 am 19. Oktober. Beide Vereine hatten zahlreiche Meldungen aus dem Reiche erhalten. Um die bereits vor dem Kriege zwischen Halle 02 und den süddeutschen Schwimmvereinen bestandenen freundschaftlichen Beziehungen wieder aufzunehmen, hatte Halle 02 zu beiden Festen seinen vorzüglichen Schwimmer Erich Schmidt, sowie Frl. Inge Keller gemeldet. In Karlsruhe am 12. Okt. siegte Erich Schmidt im 2. Seniorseiteschwimmen 112 Meter überlegen in 1.27. Frl. Inge Keller sicherte sich im 2. Damenbrustschwimmen 112 Meter in 2.02 ebenfalls den 1. Platz. Ferner konnte Erich Schmidt im 2. Seniorschwimmen 224 Meter beliebig in 3.15 einen eindrucksvollen überlegenen Sieg gegen so gute Gegner wie Kinzius-Essen usw. feiern. Schmidt schwamm die Strecke in Seitenlage, während seine Gegner Handüberhand schwammen. Der Sieg ist daher um so beachtenswerter. In München mußte E. Schmidt nach 1 1/2 jähriger Siegeslaufbahn im 2. Seniorseiteschwimmen über 100 Meter von Ed. Hechtbauer, München 99, die erste Niederlage einstecken. Schmidt lag leider nicht mit dem Sieger in einem Lauf. Der Sieger erzielte die recht gute Zeit von 1.13, E. Schmidt 1.14. Im Hans Trautner-Gedächtnisschwimmen 50 Meter konnte E. Schmidt mit Lieret, Bayern 07, im toten Rennen in 31,6 Sek. nur den 4. Platz belegen. Der Sieger Bierhalter-Karlsruhe schwamm die glänzende Zeit von 28,6 Sek. Halle 02 kann auf das Abschneiden seiner Schwimmer in Süddeutschland stolz sein. Beide haben mit 3 ersten, 1 zweiten, 1 Dritten und 1 vierten Platz die 02er Farben recht würdig vertreten.

Der Hallesche Ruder-Klub e. V., Halle (S.), Trothaer Straße 17, weihte am Sonntag seinen Platz für Bewegungsspiele ein. — Im schönen Grün am Saaleufer gelegen, bildet der neue Handballplatz mit Laufbahn und Sprunggrube sowie der Tennisplatz einen schönen Abschluß für die gesamten Klubanlagen. — Ueber das Eröffnungs-Handballspiel haben wir berichtet. — Die Mitglieder vereinigten sich darauf im Klubsaal zu Ehren der diesjährigen Rennmannschaften zu einer Siegesfeier. Sieben Siege wurden in diesem Jahr auf offenen Regatten erkämpft, wozu noch drei Siege der Schülermannschaften hinzukommen. Ganz besonders wurde aber bei dieser Gelegenheit das Mitglied Herr Otto Liebing gefeiert, dem es in diesem Jahr gelungen war, seinen 50. Sieg zu erzielen. Eine stolze Zahl in der deutschen Ruderei, die umso beachtenswerter ist, wenn man bedenkt, daß Herr Liebing in fast allen Bootsgattungen die deutsche Meisterwürde errungen hat.

Radsport. Trotz der vorgeschrittenen Saison herrscht überall Hochbetrieb. Auf der Berliner Olympiabahn wird ein Duell Deutschland-Frankreich geboten. Saldow und Sawall treten in den drei Dauerrennen den Franzosen Grassin und Miquel entgegen. Das Zweistundenrennen in Breslau bestreiten Wittig, Blekemolen, Weiß, Thomas und Parisot. In Dortmund gehen Lejour, Snoek, Guignard und Osk. Tietz an den Start. Nach Chemnitz sind neun Dauerfahrer verpflichtet worden, nämlich Dickentmann, Wegmann, Junghans, Lewanow und der Belgier Leon Vanderstuyfft sowie die B-Fahrer Jänicke, Klasterka, Rommel und Bohours. Auch auf der schnellen Bahn in Elberfeld finden Radrennen statt, die Bauer, Rosellen, Krupkat und den Franzosen Juby in Konkurrenz sehen. Amateurbahnrennen sind nach Aachen, Frankfurt a. M. und Worms angesetzt worden.



Die Begrüßung des „Z. R. III" im Neuyorker Hafen.
Die erste authentische Aufnahme, die in Europa eingetroffen ist.

Urwald-Schrecken.

Die Schlangenhölle in der Ranana-Dschungel.

Sechshundert Kilometer von Kalkutta entfernt liegt am Fuß der Himalaja-Vorberge die berüchtigte Dschungel-Ranama, die früher wegen des hier wild wuchernden Pfefferkrautes berühmt war, zugleich aber auch die furchtbarste Schlangenhölle der Erde ist. Ein Weltreisender hatte hier folgende unheimliche Erlebnisse.

Es heißt, daß die von wilden Tieren und Giftschlangen bevölkerte Dschungel noch heute von einem weißen Urstamm bewohnt wird. „Aber auf unserem viertägigem Marsch", schreibt der Weltreisende, „sind wir nur einem armen Irrsinnigen begegnet, der im Wald mit Brahma Zwiesprache hielt. Dagegen wimmelt es in der Dschungel von Affen, die auf den Aesten der Bäume sitzen. Es sind nicht die großen Affen Afrikas, sondern die nervösen, quecksilbrigen Zwergäffchen, wahre behaarte Teufelchen, die der unendlichen Trauer zu spotten scheinen, die sich auf diesem jungfräulichen Boden des Menschen bemächtigt. Die Gegend, in der wir Halt machen, ist in der Tat überreich an Vipern jeder Art und Größe und an Riesennattern, unter denen die Brillenschlange die gefürchtetste ist. Zu ihr gesellen sich Nattern aller Art, unschädliche und giftige, weiße Felsenskorpione, die den Menschen in einer halben Stunde töten, riesige bengalische Blutegel, die, wenn sie sich vollgesogen haben, die Dicke eines Männerarmes erreichen, und die sich, in Scharen von zwanzig bis dreißig Exemplaren, an den Beinen eines Unglücklichen festsaugen, um sein Blut im Schweigen des Waldes zu trinken. Unendlich ist die Zahl der Tiere, die Tag für Tag von den Schlangen verzehrt wird, der Mensch fällt ihnen nur gelegentlich zum Opfer. Nicht einmal die großen Katzen entgehen den Angriffen der Prunknattern, an deren Spitze die Brillenschlange steht. Wenn die Panther auch mit stolzer Kraft das kleinere Otterngezücht mit einem Tatzenhieb zerschmettern, so sind sie ihrerseits doch der Brillenschlange und den anderen großen Reptilien gegenüber machtlos. Wenn die Schlange sich erst um den Leib eines Panthers gerollt hat, ist er verloren. Der schlimmste Feind der Schlangen ist der wegen seiner mutigen und erfolgreichen Bekämpfung der Giftschlangen berühmte Mungo, der Menschen und Panther an den Schlangen rächt. Tausende von Reptilen werden Tag für Tag von Mungos vertilt, die nicht aus Hunger, sondern nur aus Blutdurst morden. Die große Prunknatter, der Schrecken der Menschen und der Tiger, ist verloren, wenn der Mungo ihr auf den Kopf springt, und seine kleinen Nagezähne an der Stelle eindrückt, an der die kleinste Wunde tödlich wirkt. Vergeblich dreht und windet sich die Schlange, um ihren Feind abzuschütteln; vergebens spritzt sie ihr Gift in die Luft, der Mungo läßt nicht locker, bis das Reptil zu einem unschädlichen Automobilreifen verwandelt ist. An manchen Stellen macht der Wald den Eindruck eines Schlachtfeldes, auf dem ein automobilistischer Kampf ausgefochten worden ist. Wenn das leise Pfeifen des Mungos sich hören läßt, fliehen alle Schlangen. Aber es ist gewöhnlich schon zu spät; denn dieses Pfeifen ertönt nur einen Augenblick vor dem Angriff.

Unsere vier Zelte mit ihrer weißroten Leinwand, ihren Wimpeln und ihrem Ausputz bringen einen fremden Ton in diese Schlangeneinsamkeit. Draußen schlafen die Elefanten. Sie haben keine Furcht vor der Brillenschlange, die sich hütet, den großen Dickhäuter anzugreifen. Draußen brütet ein heißer, sonnendurchleuchteter Tag. Ueber dem Wald aber breitet sich der dunkle Schatten der Nacht, den nicht der leiseste Windhauch bewegt. Die Hitze, die von außen her eindringt, bringt die faule Feuchtigkeit des Waldes zum Kochen. Millionen von Insekten tummeln sich in der Atmosphäre, die das Atmen zu einer Qual macht. Die Rinde der Bäume schwitzt und entsendet ekle Miasmen in die Luft, die von Dünsten eines faulenden Sumpfes durchsetzt scheint. Die ausgetrocknete Zunge klebt am Gaumen; aber das Wasser in der Thermosflasche ist lau und ungenießbar. Ohne Kraft und Willen dämmern wir an diesem faulenden, von Miasmen erfüllten Wald dahin. So liegen und warten wir denn; in dem starren Schweigen nimmt das Auge auch die kleinste Bewegung wahr. Man sieht Gegenstände, die in ihrer Unbeweglichkeit wie Stämme und Zweige scheinen, aber das, was wir dafür hielten, löst sich langsam, verbreitet sich wie eine Flüssigkeit am Boden und verschwindet wie ein Geheimnis. Langgedehnte Pfiffe belehren uns darüber, daß es Schlangen sind. Schlangen und immer wieder Schlangen, Schlangen überall, schwarze, graue, silberfarbige, große, kleine, gehörnte, gekrönte und mit Brillen versehene. Ein heiserer Schrei wie aus der Kehle eines zu Tode getroffenen Tieres läßt plötzlich das ganze Lager aufschrecken.

„Großer Sahib!" der Schrei klingt vom Zelt der Eingeborenen herüber. Die Elefanten zerren an ihren Ketten, die Pferde bäumen sich auf, im Handumdrehen sind die Zelte verlassen. „Großer Sahib!" gemeint ist der Arzt. Ein Inder der Begleitung ist im Schlaf von einer Schlange gebissen worden. Wir eilen zu dem Unglücklichen, der sich in Krämpfen windet. Der Arzt kommt mit seinem Apothekenkasten angesprengt. „Was ist los?" — „Der Herr der Nacht!" — „Was?" — „Die Schlange," erklärte der Maharadscha. Der Fuß des Unglücklichen ist im Augenblick angeschwollen, ein kleiner schwarzer Kreis, aus dem ein paar Blutstropfen sickern, zeigt die Bißstelle. Der Arzt bearbeitet mit einem Höllensteinstift die Wunde. Der Unglückliche krümmt sich unter der Behandlung, bis ihm das Bewußtsein schwindet. Sie schliefen alle; der Unglückliche, der die Wache hatte, war auch in der Hitze eingeschlafen. Vielleicht hat er den Schmerz, der nicht größer ist als der durch den Stich einer Stecknadel verursachte, gar nicht gefühlt. Das Gift wirkt blitzartig. Als er erwachte, fühlte der Unglückliche einen Schmerz am Fuß, ein Zeichen, daß das Gift schon begonnen hatte, das Blut zu zersetzen, und daß damit ein Stadium eingetreten war, das die Rettung unmöglich macht. Der Arzt erklärt auch bald, daß der Mann verloren sei. Bald tritt auch der Todeskampf ein: die Glieder strecken sich, der Mann ist tot. Die Schmetterlinge gaukeln von Blume zu Blume, die Affen hocken in den Zweigen, Blumen und Knospen leuchten metallisch im beklemmenden Dunst der Treibhausluft; alles lacht ringsum, während hier ein Mensch seinen letzten Atemzug tut.

Die Treue an fünfter Stelle!

„Les Annales", eine viel gelesene Pariser Zeitschrift, veranstaltete kürzlich unter ihren Lesern eine Umfrage, welche sieben Eigenschaften des Mannes und der Frau die höchste Schätzung verdienen. Das Ergebnis war interessant. Die Französinnen verlangen vom Manne als wertvollste Eigenschaft „Intelligenz", auf die nicht weniger als 44 699 Stimmen entfielen; dann kamen der Sinn für Häuslichkeit, Güte und Freude an der Arbeit an die Reihe. An fünfter Stelle folgte die Treue als begehrte Eigenschaft am Manne, an 17. Stelle stand erst „Liebe zu Kindern", die freilich auch unter Güte gedacht sein kann. Seltsamerweise wurden Eigenschaften, die früher mit an der Spitze der Mannestugenden standen, wie Edelmut, Selbstbeherrschung, Geduld und Höflichkeit mit am wenigsten genannt. Verabscheut wurde am Manne in erster Linie die Vorliebe für gute Küche (55 553 Stimmen!); dann kamen Streitsucht und Mangel an Häuslichkeitssinn an die Reihe. Die Männer dagegen schwärmten in erster Linie für den weiblichen Häuslichkeitssinn, dann für Liebe zu Kindern, Treue (an dritter Stelle also!), Güte, Zärtlichkeit, Aufopferung und nun erst kam die weibliche Intelligenz, die von den Frauen am Manne so überaus hoch gewertet wird. Verabscheut an der Frau wird von den Parisern die Putzsucht (65 876 Stimmen); an zweiter Stelle kommt merkwürdigerweise die Freude an gutem Essen und an dritter Stelle die Neugierde. Man sieht, auch die Tugenden und Untugenden haben ihren Kurs — andere Zeiten, andere Ideale!

Der Siegeszug des Nibelungen-Films. Wiederum hat die Ufa mit ihrem „Nibelungen"-Film zwei große Welterfolge errungen; einmal in Holland, wo Fritz Langs Meisterwerk im Rembrandt-Theater in Amsterdam unter dem jubelnden Beifall der begeisterten Menge seine Premiere erlebte. Das riesige Theater war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Fach- und Tagespresse überbieten sich in den Ausdrücken höchster Bewunderung. Den zweiten Triumpf feierten die „Nibelungen" in Sofia, der Hauptstadt Bulgariens. Die Vorführung fand im Odeon-Theater statt, wo der Film sämtliche Kassenrekorde schlug, die jemals dort aufgestellt wurden. Unter den Anwesenden befanden sich Vertreter der Regierung und zahlreiche führende Persönlichkeiten der Finanzwelt des Landes und aus den ersten Kreisen der Gesellschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241026020/fragment/page=0007

Einen seltenen Rekord hat ein Rennpferd namens „Gloaming" zu verzeichnen, das in Australien seinen Hafer verdient. Gloaming startete während seiner bisherigen Rennlaufbahn 60 mal, kehrte 50 mal als Sieger zur Wage zurück, war 9 mal plaziert und endete nur einmal im geschlagenen Felde.

Aenderung der Pokalzwischenrunde. Wie wir erfahren, hat die Anordnung des Bundesspielausschusses des DFB., in der Zwischenrunde um den Pokal des DFB. den Berliner Verband gegen Süddeutschland in Mannheim und Norddeutschland gegen Westdeutschland in Kiel spielen zu lassen, keine Gegenliebe gefunden, was auch erklärlich ist, wenn man bedenkt, wie außerordentlich umständlich diese Anordnung ist. Die Berliner Mannschaft hätte ungefähr 600 Kilometer, die westdeutsche etwa 500 Kilometer zu fahren, um an ihre Bestimmungsorte zu gelangen. Viel einfacher wäre es, und würde dem DFB. einige tausend Mark an Kosten sparen, wenn Berlin und Norddeutschland die kurze Fahrt nach Kiel, Westdeutschland nach Mannheim fahren würde. Der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine hat daher aus vorstehenden Gründen beim Bundesspielausschuß einen Antrag eingereicht. Die nötige Einsicht vorausgesetzt, sollte es dem Spielausschuß nicht schwer fallen, die beantragte Aenderung im Zwischenrundenprogramm eintreten zu lassen.

Abschaffung der Jugendeinzelwettkämpfe im Schwimmen. Der Stillstand der Leistungen des deutschen Schwimmsports, der bei dem Vergleich mit den Ergebnissen bei der Pariser Olympiade deutlich in die Erscheinung tritt, hat in Schwimmerkreisen eine lebhafte Aussprache ausgelöst. Einesteils wird die Anpassung an die international üblichen Kämpfe gefordert, andererseits den vielen Wettbewerben, die den Schwimmern kaum Ruhe gönnen, die Schuld zugeschoben. Einen bemerkenswerten Vorschlag macht nun der bekannte Fachmann G. Putzke-Berlin, der die Abschaffung der Jugend-Einzelwettkämpfe auf öffentlichen Festen verlangt. Fast jede Veranstaltung sieht bereits Knabenwettbewerbe vor und so wird allsonntäglich die Jugend vom frühesten Alter an über die Kampfbahn gejagt, so daß sehr bald bei erfolgreichen Leistungen Ueberhebung, mangelnder Kampfeswille, Abgestumpftheit in mehr oder minder starker Form in die Erscheinung tritt. Erreicht dann der Jugendliche die Altersgrenze, so ist er übersättigt und kommt für die großen Prüfungen nicht mehr in Frage. Das spätere auffällige Versagen der erfolgreichen Jugendkämpfe im besten Alter scheint eine Aenderung zu rechtfertigen. Den Ausgleich sollen hier die Mannschaftskämpfe in Staffeln schaffen, die zwar von jedem Teilnehmer die beste Kraftentfaltung fordern, aber ihn doch nicht so in Erscheinung treten lassen. Der Gemeinschaftssinn wird bei der Jugend dadurch natürlich erheblich gestärkt und alle Teilnehmer zur peinlichsten Beachtung der Sportgesetze gezwungen, da jeder Verstoß eines Kämpfers die ganze Mannschaft um den Sieg bringen wird. Diese Neuregelung bringt noch den Vorteil, daß der Jugendliche beim Erreichen der Altersgrenze darauf brennen wird, sein alleiniges Können unter Beweis zu stellen und so unverbraucht in die großen Entscheidungen geht. Diese wertvollen Anregungen verdienen weitgehendste Beachtung, da sie nur Vorteile bringen.

Wir teilen den Standpunkt durchaus und haben bisher davon abgesehen, um keinen krankhaften Ehrgeiz aufkommen zu lassen, die Ergebnisse bei Jugendwettkämpfen zu bringen.

205,298 Stundenkilometer mit dem Motorrad. Auf dem Autodrom von San Bernardino in Kalifornien erzielte der amerikanische Motorradfahrer **Fred Ludlow** mit einer Henderson-Maschine in einem Rennen über ¼ Meile (402 Meter) die phantastische Stundenkilometerleistung von 205,298 Kilometer.

Eine abenteuerliche Seefahrt plant der Kapitän Thomas Drake mit seiner 10 Meter langen Yacht „Der Pilgrim". Er wird mit dem Schiff demnächst einen Hafen in Britisch-Kolumbia verlassen und die Ostküste von Südamerika entlangfahren, um durch das Kap Horn den Atlantischen Ozean zu erreichen. Der Weg führt dann weiter durch das Mittelländische Meer und den Suez-Kanal zurück nach dem Ausgangshafen. Der Kapitän ist ein alter Seeabenteurer und hofft durch diese Seefahrt von mehr als 80 000 Meilen Länge jeden Rekord für Yachtfahrten auf dem Ozean zu schlagen. Bei einer früheren Fahrt hat er zwischen 1915 und 1919 annähernd 40 000 Meilen zurückgelegt. Auch seine damalige Fahrt war voll von Abenteuern. Er wurde einmal als mexikanischer Rebell und einmal als angeblicher deutscher Spion verhaftet.

Aus den Geheimnissen der Polizeilaboratorien.

Von unserem Pariser Berichterstatter.

Wenn in den Kriminalromanen gewöhnlich der große Detektiv die Spur eines Verbrechens an einem winzigen unscheinbaren Umstand entdeckt, so erscheint dies zwar aufregend, aber ein wenig phantastisch. Dennoch ist die Wirklichkeit noch viel phantastischer. Ein soeben veröffentlichtes Buch des französischen Polizeichemikers Edmond Lecard gibt davon geradezu verblüffende Beweise.

Die Feststellung von Fingerabdrücken.

Die gewöhnliche Spur der Verbrecher sind bekanntlich die Fingerabdrücke, sie finden sich aber keineswegs immer an den Stellen, an denen man sie vermutet oder gern sehen möchte, also an Fenstern oder Metallgegenständen. Oft genug bewaffnen sich die Einbrecher mit Handschuhen oder Tuchlappen und verwischen so jede Spur. Dennoch gelingt es oft, die gewünschten Abdrucke auf eine Weise zu entdecken, an die der Verbrecher kaum jemals gedacht hat. Eines Tages wurde ein Einbruch in einem großen Schlosse verübt, ohne daß die Polizei auch nur die geringste Spur entdecken konnte. Nirgends fand sich auch nur der geringste Anhaltspunkt. Der Chemiker, der der Untersuchung des betreffenden Zimmers beiwohnte, fand aber ein kleines Stückchen Stearin auf dem Fußboden. Dieses Stückchen stammte von einem Kerzenstummel, den der Einbrecher offenbar in der Nacht angezündet hatte, um besser sehen zu können. Der Chemiker nahm den Stearintropfen in sein Laboratorium mit und konnte tatsächlich auf ihm Fingerabdrücke feststellen. Offensichtlich war in dem Augenblick, als der Verbrecher die Kerze angezündet hatte, ein Tropfen Stearin auf seine Finger und später auf den Boden gefallen. Dieser kurze Augenblick aber hatte genügt, um die Rillen seiner Fingerspitze in aller gewünschten Deutlichkeit zu liefern.

Die Kniffe des Polizeichemikers.

Die Fingerabdrücke sind aber nur die gewöhnlichsten und im Publikum bekannteste Art, die Spuren eines Verbrechers zu entdecken. Es gibt jedoch Spuren, auf die niemand als der Chemiker kommen würde. Eines Tages wurde in Lyon eine Frau ermordet. Der Mörder hatte in einer Art grausiger Ironie neben ihrem Kopf einen Strauß Steckrüben gelegt und außerdem seinen natürlichen Bedürfnissen im Bett freien Lauf gelassen. Einige Zeit später verhaftete man mehrere Männer, von denen zwei des Mordes sehr verdächtig erschienen. Der eine sah sich ziemlich überführt und nahm, um den anderen zu retten, einen großen Teil der Schuld auf sich. Aller Wahrscheinlichkeit nach wäre der zweite freigesprochen worden oder mit einer leichten Strafe davongekommen. Da aber griff die Gerichtschemie ein. Der betreffende Chemiker hatte die Fäkalien im Bett untersucht und in ihnen das Vorhandensein eines gewissen Darmparasiten festgestellt. Es handelte sich jetzt darum, die beiden Angeklagten daraufhin zu untersuchen, ob sich derselbe Parasit bei einem von ihnen vorfand. Und tatsächlich wurde er gerade bei demjenigen festgestellt, der die größte Aussicht auf Freisprechung hatte. Er konnte also zweifellos der Anwesenheit zurzeit des Mordes überführt werden und später gestand er auch die Tat ein.

Das Haar als Verräter.

In einem anderen Fall genügte ein kleines Haar, um mehrere Angeklagte von der Anklage des Mords zu befreien. In einer großen Fabrik war eingebrochen worden. Man fand die Spuren der Einbrecher im Garten und stellte fest, daß sie über die Mauer geklettert waren und so das Grundstück verlassen hatten. Am Fuße der Mauer wurde die Leiche eines Mannes entdeckt. Nichts schien natürlicher, als daß die Verbrecher überrascht worden waren und den Mann getötet hatten. Die Einbrecher wurden später festgenommen. Sie gaben den Einbruch zu, leugneten aber hartnäckig den Mord. Da aber ereignete sich folgendes: Die üblichen täglichen Verhaftungen der Polizei hatten einen Mann auf das Polizeibureau gebracht, dessen Kleidung Blutspuren aufwies. Man wurde aufmerksam, man untersuchte ihn und fand unter einem Fingernagel ein winziges Haar. Schon vorher war an der Leiche ein kleines Loch im Bart festgestellt worden. Man verglich die Haare miteinander und stellte ihre Identität fest. Der Verhaftete gab auch wirklich zu, mit dem Ermordeten am betreffenden Abend gezecht zu haben. Später gerieten sie in Streit und so geschah der Mord. Die Einbrecher waren über die Mauer geklettert, ohne zu ahnen, daß wenige Schritte von ihnen entfernt eine Leiche lag.

Gefälschte Dokumente.

Sehr zahlreich sind die Fälle, in denen der Chemiker feststellen muß, ob an einem Dokument Veränderungen vorgenommen wurden oder nicht. Ein französischer Notar hatte Jahre damit zugebracht, die Schrift seines Bruders auf das genauste nachzuahmen. Er hatte dies getan, um ein falsches Testament seines Bruders zu fabrizieren, in dem sein Sohn enterbt war und das ganze Vermögen auf ihn, den Notar, fiel. Das Testament war täuschend nachgemacht und kein Schriftsachverständiger wäre auf den Gedanken eines Betruges gekommen. Unglücklicherweise für den Notar hatte der Enterbte seine vermeintlichen Rechte bereits verkauft. Derjenige, der ihm das Geld gegeben hatte, wollte jedoch nicht so ohne weiteres sein Geld verlieren und focht auf alle Fälle das Testament an. So kam es, daß die Polizei sich mit dem Schriftstück befassen mußte. Ein zweiter Umstand aber trug zu dem Verderben des Notars bei. Er hatte, um den Text auch ja mit allen Finessen zu versehen, einen kleinen Zusatz in einem Satze beigefügt. Dem äußeren Anschein nach war alles in Ordnung. Dennoch konnte der Chemiker feststellen, daß der Zusatz mit einer anderen Tinte geschrieben war als der Text des Testaments und so kam die ganze Wahrheit zutage.

Eine Radierung, auch wenn sie noch so geschickt ausgeführt ist, kann vom Chemiker sofort entdeckt werden. Es genügt, in die Nähe der verdächtigen Stelle einen Tropfen Benzin zu bringen. Normalerweise verbreitet sich die Flüssigkeit kreisförmig. Ist jedoch radiert worden, so umgibt sie erst die betreffende Stelle und dringt erst später in den Kreis ein.

Nützliche Sumpfgewächse.

Papier aus Schilf.

Am Rande von sumpfigen Gewässern findet man in der Hauptsache Schilfgewächse, so das Schilfrohr, den Rohr- oder Lischkolben, die Binse und andere Gewächse dieser Art. Der Rohrkolben ist bekannt durch seinen dichten, sammetartigen schwarzen oder braunen Kolben. Weit verbreiteter als der Rohrkolben ist das Schilfrohr. Man benutzte es vor dem Kriege noch vereinzelt zur Herstellung von Dächern, Decken und dergleichen, die über dem Wasser sich befindenden Teile aller Schilfgewächse fanden da und dort als Viehfutter Verwendung. Als im Kriege Not an allem war und man eifrig nach neuen Rohstoffen in unserer Pflanzenwelt suchte, da dachte man auch an die Ausnutzung der Schilfgewächse, so an die Verwendung des Marks als Futtermittel und die Gewinnung der Faser aus den oberirdischen Teilen. Man fand in dem frischen Mark des Rohrkolbens 15 Prozent Stärke, bei einem Wassergehalt von 66,5 Prozent. Auf das trockene Mark berechnet sich daraus der Stärkegehalt gleich 46,06 Prozent. So stellen die Schilfe ein wertvolles Futtermittel dar und sie wurden auch in und nach dem Kriege als Viehfutter verwendet.

Wie der Privatdozent Dr. Th. Sabalitschka in der „Umschau" berichtet, ist man neuerdings wieder mehr auf die Erhaltung des Schilfrohres bedacht, da man eine rentable Verwertung des oberirdischen Teiles der Schilfrohrgewächse gefunden hat, nämlich seine **Verarbeitung zu Papier.** Nach einem Verfahren von Branco, welches zum Aufschließen nicht der üblichen Chemikalien bedarf, erhält man aus den oberirdischen Teilen einen zelluloseartigen Papierstoff, der sich zur Herstellung von Pappen, Kartons, aller Art Packpapieren und Zeitungspapieren vorzüglich eignet. Bei der Herstellung derber Pappe wird dabei das Schilfrohr bis zu 82 Proz. verwertet. Bei besserer Pappe beträgt die Verwertung immer noch 75 Prozent. Durch Zusatz eines Bleichmittels wird der Papierstoff weiß. Die Pappe ist auffallend leicht und trotzdem sehr fest und zähe. Bei starkem Druck erhält man eine außerordentlich widerstandsfähige Pappe.

Die Verwendung des Schilfes zur Fabrikation von Papierstoff ist bei dem Mangel an Holz und Stroh, der noch lange Zeit andauern wird, von enormer volkswirtschaftlicher Bedeutung, zumal die Gewinnung der Schilfgewächse ziemlich einfach ist. Sie geschah bisher meist mittels Handarbeit. Neuerdings bedient man sich einer besonderen Schilfschneide- und Bindemaschine. Die Maschine schneidet bei einer Motorenstärke von rund 8—10 PS und einer Bedienung von zwei Mann bei einer Arbeitszeit von etwa acht Stunden täglich im Durchschnitt rund 4000 Zentner Schilf.

Das Nachwachsen des Schilfrohres erfolgt von selbst. Jedes Jahr ist mit einer fast gleichbleibenden Ernte zu rechnen. Als Schilfstoffgebiete ersten Ranges sind festgestellt: Ostpreußen mit 150 000 Tonnen, Oldenburg und Friesland 120 000 To., Vorpommern und Rügen 100 000 To., Schleswig-Holstein 100 000 To. Schilfstoffgebiete zweiten Ranges: Mecklenburg 130 000 To. Hinterpommern 50 000 To., Freistaat Sachsen 50 000 To., Rheinland und Nassau 50 000 To. Schilfstoffgebiete dritten Ranges: Westfalen 40 000 To., Baden, Württemberg 40 000 To., Provinz Sachsen 30 000 To., Thüringen 10 000 To.; in ganz Deutschland haben wir zirka 1 180 000 Tonnen.

Um diese Masse von Schilf auch abernten zu können, ist ein großzügiges Vorgehen unerläßlich. Dies ist nicht nur in Norddeutschland, sondern auch bereits in Bayern durch die Arbeiten und Organisationen des Rohstoffverbandes eingeleitet und zum Teil schon durchgeführt. Die Aufbewahrung der anfallenden Schilfmassen bis zur weiteren Verarbeitung ist ziemlich einfach. Man lagert sie wie das Stroh in großen Diemen im Freien. Die Diemen fassen etwa 100 Wagen. Der Untergrund muß trocken sein; er ist aus Holzrosten oder Mauerwerk herzustellen. Die Bedachung geschieht so, daß der Regen nicht in das Innere eindringen kann.

Das Lagern im Freien gestattet ein längeres Aufbewahren der Schilfgewächse, wenn nur das Schichten derart erfolgt, daß einerseits der Regen rasch abläuft und andererseits Sonne und Wind ihre trocknende Wirkung entfalten können. Ein Vorzug der Schilfgewächse bei der Verarbeitung ist ihr ziemlich reiner Bestand, so daß eine Sortierung oder Beseitigung von Unkräutern oder dergleichen überflüssig ist.

Die Bedenken, welche anfangs teilweise aus den Kreisen der Fischerei gegen die großzügige Ausnutzung des Schilfgewächses geäußert wurden, scheinen inzwischen verstummt zu sein. Das Entfernen des Schilfes nützt vielmehr der Fischerei: Es wird dadurch das Ansammeln und allmähliche Verfaulen alter Schilfhalme am Rande der Gewässer, also das allmähliche Versumpfen der Gewässer vermieden.

Ein Naturwunder. Ein Baby, das kürzlich dem Ehepaar Norman Winder in der amerikanischen Stadt Norfolk geboren wurde, erregt nicht nur das lebhafte Interesse medizinischer Autoritäten, sondern auch sämtlicher Haarkünstler. Das Kind kam nämlich mit Lockenhaar zur Welt, das bis auf die Schultern herabfiel. Das Haar wurde sofort nach der Geburt abgeschnitten, wuchs aber außerordentlich rasch nach, so daß das Baby sich in den ersten drei Wochen seines jungen Daseins noch zweimal dem Friseur anvertrauen mußte. Im Verlaufe des ersten halben Jahres ist sein Haar im ganzen sechsmal geschnitten worden und immer wieder rasch nachgewachsen. Eine solche Haarfülle bei einem so jungen Kinde steht bisher einzigartig da.

Neue Bücher.

Der Kampf um die Demokratie in Deutschland (seit der großen französischen Revolution) von Universitätsprofessor Dr. Adolf Rapp (Verlag Hermann Gaebel, Berlin-Wilmersdorf, jetzt Neu-Finkenkrug bei Berlin). — Wer die Entwicklung der letzten Jahre richtig verstehen will, der vertiefe sich in diese Schrift. Hier ist klargelegt, wie sich die deutsche Demokratie von einer nationalen Demokratie zu einer internationalen, pazifistisch träumerischen entwickelte und wie ihr Mangel, die politischen und wirtschaftlichen Dinge richtig einzuschätzen, und ihre besondere Fähigkeit, die Ruhr zu vergessen zugunsten wesensfremder Ideale, die große Mitschuld tragen an Deutschlands Zusammenbruch. Interessant sind die Kapitel über die Entwicklung der Sozialdemokratie zu einer Massenbewegung, die mit Schlagworten einen großen Teil des deutschen Volkes verwirrte. Das Buch ist in leichtverständlichem, oft erzählenden Tone gehalten, so daß die politischen Probleme auch dem leicht verständlich werden, dem politische Dinge fern liegen. Das Werk klingt wie eine Anklage gegen den unpolitischen deutschen Michel, und wie eine Mahnung zu deutscher Einigkeit und Selbstbehauptung.

Das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich nebst Einführungsgesetz. Herausgegeben und erläutert von Dr. Reinhard Frank, Professor der Rechte in Tübingen. Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen. 15. Auflage. Preis komplett geh. 16 Mk., geb. 18 Mk. — Nunmehr liegt auch die zweite Lieferung vor, die den allgemeinen Teil und den speziellen bis zum § 2.. Der Franksche Kommentar ist so bekannt, daß er keiner besonderen Empfehlung bedarf; das beste Zeugnis für seine Qualität ist die hohe Auflage. In dem allgemeinen Teil werden sämtliche grundlegende Fragen, wie Kausalität, Versuch, Verschulden mit der Gründlichkeit eines Lehrbuches behandelt.

Die Besteuerung des Grundvermögens. Von Heinrich Blattau, Katasterdirektor in Königstein im Taunus. — 172 Seiten. — Preis: 5,40 Goldmark. — 1924 — Industrieverlag Spaeth & Linde, Fachbuchhandlung für Rechts- und Steuerliteratur, Berlin C 2. — Die Umgestaltung der Steuergesetze und die Einführung neuer Steuern bringen eine erhebliche Belastung des Grundbesitzes. Die Zweite und Dritte Steuernotverordnung mit ihren einschneidenden Bestimmungen haben die Einkommensteuer, Vermögensteuer, Erbschaftssteuer, Umsatzsteuer, Grunderwerbsteuer wesentlich umgestaltet. Die Ausführungsbestimmungen des Finanzministers über die Wertermittlung des Grundvermögens sind eingehend behandelt. Die Reichsgrundschuld, die preußische Grundvermögensteuer mit den Gemeindezuschlägen auf Goldkassis stellen schwere Belastungen des Grundvermögens dar. Darum ist eine gerechte und zutreffende Bewertung des Grundvermögens nach den Grundsätzen und Richtlinien der Wertermittlungsbehörden notwendig, worüber in den angeführten Werken hinreichend Aufschluß erteilt wird.

Das Ereignis!
Die Zehn Gebote
14 Akte! Der Welt größter Film! 14 Akte!
Aufführungen:
Werktags: 3.50 6.15 8.30.
Sonntags: 2.00 4.10 6.20 8.30
C.T
Am Riebeckplatz — Gr. Ulrichstr. 51

Ganze Namen od. Vornam. lässt z. Zeichnen von Wäsche usw. web. rote Schrift a weiss. Bande H. Schnee Nachf., Gr Steinstrasse 84.

Preiswerte Pianos zu günstigen Zahlungsbeding. zu verkaufen Albert Hoffmann, am Riebeckplatz.

Radio-
Detektor - Anlagen Selbstbau f. 50 km Reichweite, kompl., von 15. Mk. an einschl. Doppelhörer. Post-Rundfunkgebühren betragen nur noch 2. Mk. monatl. B. Sachse, Elektromaterial, Gr. Wallstr. 21. am Botanischen Garten

Dienstag den 4. Nov., ½8 Uhr
Loge 3 Degen
Klingler - Quartett
I. Kammermusik - Abend
Mitw. Philipp Dreisbach - Stuttgart (Klarinette) Klarinetten-Quintette von Reger und Brahms. Streichquartett von Haydn, G-dur op. 76 Nr. 1.
Karten bei Heinrich Hothan.

Patentanwaltsbüro Sack
Leipzig, Brühl 2.

Neue große Sendung
Puppenwagen u. Puppenbetten
eingetroffen!
Bruno Paris, jetzt Brüderstraße 3 1 Minute vom Markt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241026020/fragment/page=0008

Für „Kleine Anzeigen“ gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet nur 2 Pfennige, Ueberschriftsworte 4 Pfennige. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Kleine Anzeigen

Für „Kleine Anzeigen“ findet der Gutschein, der auf jeder Bezugsquittung steht, Anrechnung. Unsere Bezieher haben das Recht auf eine Freianzeige in Größe von 10 Worten.

Sämtliche Anzeigen auf dieser Seite werden durch **50 Extrablätter** an 50 verschiedenen Stellen der verkehrsreichsten Gegenden Halles zum Aushang gebracht. Die Erfolgsicherheit der Anzeigen wird dadurch vervielfacht.

Offene Stellen

Schriftl. Heimarbeit Nebenerw. Prosp. d. „Vitalis Verlag“ München O. 155.

Hoher Verdienst

bietet sich Herren u. Damen durch Vertretung unserer ges. gesch. Reklame-Neuheit ohne Fachkenntn., ohne Reisetätigkeit. Bequeme Arbeit im Hause. Prospekt gratis geg. adress. Kuvert.

Forocca Reklame-Verlag
Berlin-Weissensee.

Führende Drogen-, Chemikalien- u. Spezialitäten-Großhandlung sucht für Halle einen bei Apotheken und Drogenhandlungen gut eingeführten

Vertreter

Angebote unter L. G. 16100 an Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Einige bessere Herren

für glänzende Sache D. R. P. Schlager zum Besuch von Privat sof. gesucht. Zuschr. erb. an Suppe, Leipzig, Rosentalgasse 13.

Suchen Sie neue

Existenz

so bestellen Sie sofort den Existenz-Wegweiser, er enthält massenh. gute Angebote. Probenummer 30 Pf. Dawik-Verlag, Dresden, Schnorrstr. 52.

Wirtschaftsgehilfe.

Suche zum 15. Nov. zu meiner Unterstützung einen jungen Mann nicht unter 17 Jahren a. Wirtschaftsgehilfe. bei Familienanschluß Gehalt nach Vereinbarung.
Max Puhlvers, Gutsbesitzer, Gößnitz bei Eckartsberga.

Junger Mann

in Möbeltransport und Wohnungstauscher ahr., sofort für ein Wohnungstauschbüro gesucht. Ang. unt. B. R. 5822 an Rud. Mosse, Brüderstr. 4.

Gesucht durchaus zuverlässige

Stütze

für kleinen Haushalt im Kochen und Hausarbeit bewandert. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an Frau von Liebahn, Meiningen.

Stütze

oder solides besseres

Alleinmädchen

durchaus gesund und tüchtig, ehrlich, sauber u. ordentlich, mit einiger Erfahrung im Kochen, Plätten usw. für meinen ruhigen, feinen Haushalt ohne Kinder, evtl. in Dauerstellung gesucht. Waschfrau vorhanden wo nötig auch Hilfe. Ang. m. Zeugnisabschr. od. Empfehlung, kurzer Lebenslauf, Bild und Gehaltsansprüche erbet. an Frau Pfarrer Weber, Treben bei Altenburg.

Für meinen Haushalt (4 Pers.) suche ich zum 1. Nov. od. später ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, gewissenhaftes

Mädchen

nicht unter 20 Jahren. Gehalt nach Uebereinkunft. Gefl. Angebote, evtl. mit Bild u. Zeugnissen, erbeten an Frau Direktor Moebius, Saalfeld a. S., Bahnhofstraße 4.

Junge zuverlässige

Mamsell

mit guten Zeugnissen sucht Frau Otto, Rittergut Markvippach.

Vertrauenswürdige, erste

Stenotypistin

zu baldigem Antritt bei hohem Gehalt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter G. 2231 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Gesucht zum sofortigen Antritt ein tüchtiges, älteres

Mädchen

für Küche und Haus. Frau G. Rademacher, Lafontainestraße 36.

Stellen-Gesuche

Gut empfohlener, erfahrener

Buchhalter

sucht Beschäftigung in den Abendstunden. Off. unter L. 2265 an die Exped. dieser Zeitung.

Jg. Kaufmann

welcher am 30. 9. die Lehre beendet hat,

sucht Stellung

Näheres an Inspektor Most, Gänsefurt bei Hecklingen. (Bezirk Staßfurt).

Junger Mann

20 Jahre, 2 Jahre gelernt, Stenographie, Schreibmaschine und Buchführungskenntnisse sucht kaufmännische

Volontärstelle

zwecks weiterer Ausbildung. Offerten unter L. 2242 an die Exped. dieser Zeitung.

Welche Firma

ist gewillt, jungen Mann

als Chauffeur

ausbilden zu lassen? Selb. ist verh., bisher als Hilfsschlosser tätig gewesen. Adr. Martin Kutter, Ammendorf, Beesener Straße 51.

Geb., junges

Mädchen

sucht zum 1. November Stellung als

Stütze

in besserem Haushalt wo sie sich im Kochen weiter ausbilden kann bei Familienanschluß und wo Hausmädchen vorhanden. Angebote erbitte an Marg. Kummer, Elbitz Post Höhnstedt.

Junges anständiges

Mädchen

15 Jahre, sehr kinderlieb, sucht zum 1. Nov. nur in Halle Stellung als Kindermädchen, welche auch andere A. bei mitverrichtet. Offerten unter E 2229 an die Expedition dieser Zeitg.

Fräulein, 40 Jahre, sehr tüchtig im Haushalt, sucht

Vertrauensstellung

in frauenlosem Haushalte. Offerten unter L 2269 an die Exped. dieser Zeitung.

Hausdame

oder Wirtschafterin sucht 1. 11. oder später

Stellung

zur selbständig. Führung eines gut bürgerlichen frauenlosen Haushaltes. Ia Zeugnisse und Ref. Offert. unter E. S. 666 Nordhausen (Harz), hauptpostlag. erbeten.

Miet-Gesuche

Gut möbl., behagl. Zimmer

von Oberbeamten eines hallischen Industrieunternehmens gesucht. Gute Bezahlung. Gefl. Angebote unter H. 2232 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

2 oder 3 leere oder leicht möblierte

Zimmer

mit Kochgelegenheit werden gesucht. Gegend Alter Markt. Offerten unter Z. 2227 an die Exped. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

wenn möglich mit voller Pension, von kaufm. Angestellten, von auswärts kommend, sehr häuslich und solide, zum 1. 11. gesucht. Angebote unter L. 2279 an die Hauptgeschäftsstelle d. Ztg.

Möbliertes

Zimmer

für die letzte Monatswoche sucht Kaufmann in gesetzten Jahren. Angebote unter L 2288 an die Expedition dieser Zeitung.

2-3 leere Zimmer

sofort gesucht. Offerten unter V 4223 an die Expedition dieser Zeitg.

Wohnungstausch

am Platze, nach und von Halle und zwischen jeder beliebigen Stadt (Spezialgeschäft für Möbel-Transporte) vermitteln

Zillmann & Lorenz

Halle a. S., Delitzscher Str. 5a. Tel. 7521

Nachweisbar beste Erfolge!

Familien-Nachrichten

Aus Halle:

Todesfälle:

Hermann Schneider, 52 Jahre, Einäscherung 27. 10., 1/2 3 Uhr, Kapelle Gertraudenfriedhof. Karl Sitte, 73 Jahre. Einäscherung 27. 10., 1 1/2 Uhr, Kleine Kapelle Gertraudenfriedhof. Dr. phil. Otto Lüders, 37 Jahre. Helene Brennecke, 47 Jahre. Trauerfeier 27. 10., 2 1/2 Stadtgottesacker.

Von auswärts:

Aus Aschersleben.
Todesfall:
Egidius Höpfel, 65 Jahre.

Aus Bernburg
Todesfall:
Fritz Eppmann, 60 Jahre.

Aus Bitterfeld
Todesfall:
Helga Kittler, 45 Jahre.

Aus Eilenburg
Vermählte
Paul Remus mit Elfe Lichtenau.

Aus Eisleben
Geboren:
Albert Haubner und Frau Ilse geb. Fuhrmann, 1 Sohn.
Todesfall:
Hermann Gröfler, 44 Jahre.

Aus Halberstadt
Todesfall
Ida Helmboldt, 54 Jahre.

Aus Leipzig
Geboren
P. Lorenz und Frau Lissy geb. Kolbe, 1 S.
Verlobte:
Luise Dörrer mit Walter Muck. Hilde Morgenstern mit Max Nebrich. Hertha Schneider mit Waldemar Lehmkuhl. Hedwig Götze mit Erich Matthes.
Todesfälle:
Friedrich Bernhard Heinicke, 79 Jahre. Ottilie Firnhaber, 58 Jahre. Oskar Schlieker, Emilie Marie Strieter, 70 Jahre. Otto Dix, 81 Jahre. Karl Schütz, 22 Jahre. Alma Hoffmann. Marie Häberer, 57 Jahre. Thekla Baer, 81 Jahre.

Aus Merseburg
Geboren:
Hugo Rose und Frau Hanna geb. Kybitz, 1 Tochter.

Aus Quedlinburg
Geboren
Emil Lüer und Frau Mimi geb. Heckner, 1 Sohn.

Aus Sangerhausen
Todesfall
Wilhelmine Hoffmann, 82 Jahre.

Aus Torgau
Todesfall
Emma Förstner.

Aus Weißenfels
Todesfall:
Paul Ehrhardt, 44 Jahre.

Aus Zeitz
Todesfall:
Luise Maiwald, 23 Jahre.

Zuban

No. 6 Gold

die qualitativ hervorragende

4 Pfg.

Zigarette

in unserer, seit vielen Jahren bestbekannten „6er Mischung“. Neues verstärktes hochovales Format.

G. ZUBAN · MÜNCHEN
Größte süddeutsche Zigaretten-Fabrik

Strebsamer

junger Mann

21 Jahre, Einjährigen-Zeugnis, 1 1/2 Jahre Landwirtschaft, 3 Jahre Maschinenbau, 1 Semester Technikum, gute Zeugnisse, muß Studium wegen finanzieller Schwierigkeit aufgeben sucht Stellung in der Landesprodukten-, Landwirtschafts-, Maschinen- oder Saatgutbranche auf Bureau u. Lager, verrichtet auch Nebenarbeiten Arbeitszeit unbeschränkt. event. n. Kost und Logis. Angebote unter B. 6928 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche zum 1. Novbr.

Bürostelle

Bin 22 Jahre, Obersekunda-Reife, Absolvent einer Buchführungsschule, gute Zeugn., zuletzt 1 3/4 Jahr in Bauunternehmen als Lohnbuchhalter tätig. Kaution von 1000 M. kann erfolgen. Gefl. Angebote unter L. 2264 an die Exped. dieser Zeitung.

Verwalter

23 Jahre alt, an strenge Tätigkeit gewöhnt, 5 Jahre Praxis, sucht sofort Stellung auf größerem Gute. Werte Angebote sind zu richten an E. Goriba, Schönfeld bei Artern.

Bäckergeselle

24 Jahre alt, sucht als Erster sofort Stellung.
Arthur Roth, Arnstadt in Thür., Bärwinkelstraße 30.

Jg. Mädchen

23 Jahre, evang., aus guter Familie, sehr geschickt im Nähen, Plätten usw., sucht z. m. 1. November event. später Anfangs-Stellung als einfache Jungfer oder Stubenmädchen in feinem Hause. Reisevergütung erwünscht. Gefl. Angebote unter A. 8117 an die Geschäftsstelle d. Z. erb.

Junges Mädchen

20 Jahre alt, sucht zum 1. Novemb. oder 1. Jan. Stellung als Kinderfräulein (Fröbelschule besucht.) Angebot erbittet D. Marth, Alt-Belgern, Post Mühlberg.

Junges, anständiges, arbeitsfreudiges

Mädchen

19 Jahre, sucht zum 1. November nur in Halle Stellung als einfache Stütze, welche einen Haushalt schon geführt hat. Zeugnis vorhanden. Offerten unter F 2330 an die Expedition dieser Zeitg.

---

15 jähriges, kräftiges

Mädchen

sucht Stellung in einfachen städt. Haushalte. Angebote an
Fam. Junold, Kahla i. Thür., Jenaer Landstraße 15.

Saubere

Waschfrau

nimmt noch Wäschen an. Erfragen Advokatenweg 16, Blumengeschäft.

Suche für 19jähr. musikalische Lehrerstochter Aufnahme als

Haustochter

bei kinderl. Ehepaar oder alleinstehend. Dame. Völliger Fam.-Anschluß und gute Behandlung Bedingung. Etwas Vergütung kann gezahlt werden. Angeb. unter B. 6709 an die Geschäftsstelle.

Köchin

sucht in Hotelbetrieb zum 15. November Stellung. Angebote unter B. 6926 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Aelteres fleißiges, solides

Mädchen

sucht Stellung in kleinem Haushalte. Merseburgerstr. 164 IV.

Zu vermieten

Fremdenheim
Dittenberger Straße 6
Telephon 2078

Feineres, ruhiges

Studentenzimmer

vermietet.
Hohenzollernstr. 7 I.

Lagerraum

eventl. als Werkstatt zu vermieten. Offerten unter L 2266 an die Expedition dieser Zeitg.

Helle

Lagerräume

ca. 150 qm, für Engrosgeschäft od. Fabriklager, evtl. für Tischlerei passend, sof. zu vermiet. Angebote unter B. L. 5820 an Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.

Gut möbl. Zimmer

mit Kabinett
in gutem Hause, Nähe Riebeckplatz, an ruhigen Mieter abzugeben. Off. unter G. 1358 an die Exped. dieser Zeitung.

Gutschein

auf eine Freianzeige von 10 Worten
nur für unsere Leser

Alle als sogenannte „Kleine Anzeigen“ (Stellengesuche und Stellenangebote, Vermietungen, Mietgesuche, Ankäufe und Verkäufe gebrauchter Gegenstände, Verloren, Gefunden, Grundstücks- und Geldmarkt) erscheinenden Anzeigen werden nicht nach Zeilen, sondern nach Worten berechnet. Fettgedruckte Ueberschriftsworte kosten 4 Pfg., jedes weitere Wort nur 2 Pfg. Abgekürzte Worte werden für voll gerechnet. Ziffern gelten als ein Wort. Bei allen aufgegebenen Anzeigen findet grundsätzlich immer nur ein Gutschein Verrechnung. Schluß der Annahme von Kleinen Anzeigen 10 Uhr vorm.

Wortlaut der Anzeige: ______________

____

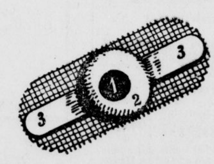
____

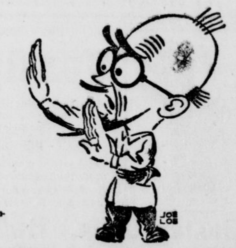
____

Auf Geschäftsinserate findet der Gutschein keine Verrechnung, ebenso sind Anzeigen von Stellenvermittlungsbüros, Althändlern, Häuser- und Grundstücksmaklern von dieser Vergünstigung ausgeschlossen. Derartige Ankündigungen werden als Geschäftsanzeigen betrachtet und demgemäß berechnet.

Familienanzeigen kosten die Zeile 7 Pf., Heiratsanzeigen 21 Pf.

☞ Dieser Gutschein kann auch für größere „Kleine Anzeigen“ verwendet werden, wenn der entsprechende Mehrbetrag in bar nachgezahlt wird. Laufende Bezugsquittung ist bei Aufgabe von „Gutschein-Anzeigen“ vorzulegen.





1 der schnell schmelzende Pflasterkern.
2 der starken Druck verursachende Filzring.
3 der Heftpflasterstreifen, der sich zusammenrollt und Druck und Schmerzen verursacht.

Schmerzhaft oder unblutig?
Hühneraugen-Binden oder Kukirol?

Die oben abgebildete sogenannte Hühneraugen-Binde ist veraltet und somit überlebt. Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster existiert zwar noch keine 20 Jahre, sondern erst reichlich 5 Jahre, hat sich aber in diesen reichlich 5 Jahren viele Millionen Freunde erworben, weil es nachweisbar schnell und absolut sicher wirkt und die schmerzhaften Hühneraugen selbst in veralteten Fällen unblutig, also ohne Messer vollkommen gefahrlos beseitigt. Die früher viel angewandte Methode, Hühneraugen mit dem Messer zu beseitigen, hat manchen Menschen das Leben gekostet. Seit es das jetzt in der ganzen Welt bekannte Hühneraugen-Pflaster Kukirol gibt, ist das anders geworden.

Aber es gibt immer noch einige Verbraucher, die sich die oben abgebildete Hühneraugenbinde aufreden lassen, weil diese nach den Behauptungen einiger Verkäufer „billiger“ sein soll. Diese Behauptung ist jedoch unwahr, denn 1 Schachtel enthält 6—8 Hühneraugenbinden und kostet 60 Pfennig, während eine Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfennig kostet, also scheinbar 15 Pfennig teurer ist, aber nur scheinbar, denn 1 Schachtel Kukirol reicht zur Beseitigung von 10 Hühneraugen aus, während die Hühneraugen-Binden nur zur Bepflasterung von 6—8 Hühneraugen ausreichen. Achten Sie also bei Ihren Einkäufen nicht auf die Schachtel, sondern auf den Inhalt und beim Einkauf von Kukirol noch auf die Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß“.

Die sogenannten Hühneraugen-Binden haben folgende Nachteile:

Der grüne Pflasterkern, also die Masse, die das Hühnerauge erweichen soll, schmilzt sehr schnell durch die Wärme des Fußes und bedeckt dann gesunde Hautteile, die sich entzünden und Ihnen rasende Schmerzen verursachen, während das Hühnerauge selbst weiter blüht und gedeiht. Der Filz-Schutzring, der die Masse umgibt, um das Zerlaufen derselben und die damit verbundenen Entzündungsgefahren aufzuhalten, verursacht einen scheußlichen Druck und unerträgliche Schmerzen, die Nervöse zur Verzweiflung bringen können.

Und wer ist in der heutigen Zeit wohl nicht nervös?

Der Heftpflasterstreifen, der die eigentliche Masse festhalten soll, rollt sich sehr schnell zusammen und klebt am Strumpfe fest. Auch dieser zusammengerollte Streifen bereitet Ihnen Schmerzen und Qualen und dafür wollen Sie doch kein Geld ausgeben.

Sie wollen von Ihren Hühneraugen und Schmerzen befreit werden. Nehmen Sie deshalb nur Kukirol und lassen Sie sich nicht durch Verkäufer beirren, die gern ihre veralteten Hühneraugen-Binden bei Ihnen anzubringen versuchen, weil sie an diesen mehr verdienen.

Heute können Sie für Ihr gutes Geld wieder das Beste beanspruchen, während Sie in der Kriegszeit mitunter mit weniger guter Ware vorlieb nehmen mußten. Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster können Sie bei großen und kleinen Hühneraugen, außerdem aber auch bei Schwielen und Hornhaut anwenden. Durch die vorzügliche Klebkraft ist ein Verrutschen des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters bei Beachtung der Gebrauchsanweisung auch bei starkem Schweißfuß gänzlich unmöglich, außerdem sind Entzündungen gänzlich ausgeschlossen, weil das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster weder ätzende noch schädigende Bestandteile enthält.

Machen Sie einen Versuch mit dem echten Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Die kleine Ausgabe von 75 Pfennig bringt Ihnen Erlösung von Ihren Schmerzen.

Besseres gibt es nicht und Schlechteres wollen Sie doch nicht.

Das ebenfalls in vielen Millionen Fällen bewährte Kukirol-Fußbad reinigt und stärkt die Füße gut, beseitigt Brennen und Wundlaufen der Füße, außerdem aber den üblen Schweißgeruch.

Probepackung nur 30 Pfennig, Doppelpackung 50 Pfennig. Auch dieses vorzügliche Präparat wird neuerdings viel nachgeahmt. Es gelingt aber nur bei der Packung. Den Inhalt kann keine Firma nachahmen.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Fortsetzung der „Kleinen Anzeigen“ Seite 12.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241026020/fragment/page=0009

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet nur 2 Pfennige, Ueberschriftsworte 4 Pfennige. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Kleine Anzeigen

Für „Kleine Anzeigen" findet der Gutschein, der auf jeder Bezugsquittung steht, Anrechnung. Unsere Bezieher haben das Recht auf eine Freianzeige in Größe von 10 Worten.

Grundstücksmarkt

Grundstücke
aller Art hat anzubieten und übernimmt zum Verkauf
Werner Jordan
Tel. 8673 Steinweg 25 Tel. 8673

Wir suchen in d eiem Be uk f. vo gem Käuiei
Grundstücke aller Art, Geschäftshäuser, Villen, Landhäuser, sowie **Landwirtschaften pp.** gegen sehr hohe Anbzw. Aus ah ung.
Hülsse & Co., Hannover.

Zu verkaufen

Gute tragbare
Beerensträucher
Rosen, Rhabarber und anderes, wegen Räumung meines Gartens abzugeb. **Bornschein** Wegscheider Straße 2.

1 Paar neue
Autofahrer-Handschuhe
preiswert zu verkaufen. Angebo e unter **F 2221** an die Expedition dieser Zeitung.

Nähmaschine
für **Schneider,** gut erhalten, wegen Raummangel zu verkaufen. **Schumann,** Roß eben Bahnhofstraße 9.

Fast neues
Motorrad
Alpa, 2 PS
370 Mk. zu verkaufen Offerten unter **X 2225** an die Erped. dieser Ztg.

Fabrikations-Anlage
einer kleinen
Kammfabrik
zu verkaufen. Offerten unter **S. 162** an die Expedition d. Zeitung

Blauen
Anzug
verkauft billig
Weidenplan 2 Hof.

Großer moderner, gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Wolf, We feftr. 3

Klapphut
Weite 59. **Gardinenplättbrett** billig zu verkau en
Magdeburger Str. 33 1 Treppe.

Airedale Terrier
(Hund)
mit Stammbaum, schön gebautes Tier, wachsam und treu billig zu verkaufen
Seebener Str. 160.

! Schreibmaschinen !

Adler Mod. 7 (wenige Wochen geschrieben) :-: **Continental Stoewer-Record.** verkauft billig
:: mit voller Garantie ::
Arno Rochlitzer, Steinweg 7
Allein-Vertreter der Regina-Maschine

2 ältere, starke
Belgier
2 mitteljähr., starke
Oldenburger
1 **Ostpreuße** und 1 **Russe,** sämtlich an schweren Zug gewöhnt, verkauft billig m. günstig Zahlungsbedingungen unter Garantie.
Fuhrgeschäft **Croner,** Höckstr. 10. Tel. 5842.

Kaufgesuche

Obsthorde
klein, (Hausgebrauch), zu kaufen gesucht Preisangabe erbeten. Off. unter **L. 2263** an die Exped. d. Ztg.

Piano
zu kaufen gesucht. Off. unter **L 2262** an die Expedition dieser Zeitg.

Kapitalien

Landwirt sucht tätige
Kap.-Bet.
rgendw. Art. Offerten unter **R. 161** an die Exped. dieser Ztg.

Geld-Darlehn
besorgt schnell und diskret, auch gegen Ratenrückzahlung (behördlich konzessioniert)
Max Gerber, Aachen Lothringer Str. 21.
Anfragen sind 20 ₰ in Marken beizulegen.

I. Hypothek
von Mk. 15000.— auf sicher schuldenfreies Mietsgrundstück auf 10 Jahre unkündbar ges. Angebote unter **B. S. 823** a. **Rudolf Mosse, Brüderstr. 4** erbeten.

Für
Gewerbetreibende
in Halle und Umgebung übernimmt sachkundiger Kaufmann Einrichtung, Führung der Bücher, Steuerberatung. Angebote erbeten unter **L. 2295** an die Expeo. dieser Zeitung.

Zu verkaufen:
1 warmes Militärjackett, 1 brauner Ulster, 1 Zivil-Reithose mit Leder.
Frau Gruhn, Viktor Scheffel-Str. 6.

Hypotheken, Betriebskapital
An- und Verkauf von Grundstücken, Beratung in Steuer- u. Rechtssachen
führt gewissenhaft aus
Mitteldeutsche Güter-Agentur
Schultheiß
Georgstraße 7 I.
Sprechzeit 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.

Unterricht

Kaufm. Privatschule
von K. Bismarck, Halle a. d. S.
Töpferplan 1 (am Leipz. Turm)
Buchführg., Stenographie, Maschinenschreib, Sprachen (engl., franz., span.)
Tages- und Abendkurse.

Lernt Buchführung!!!
Ausbildung als Rechnungsführer Verwalter usw.
Lehrplan 19 kostenfrei
Landwirtschaftl. Lehranstalt, Halle (S.)
Töpferplan 1/2.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieur- und Werkmeister-Abteilung für allgemeinen u. landwirtschaftl. Maschinenbau, Elektrotechnik, Flugtechnik u. Eisenhochbau.

Moderner und klassischer
Tanz-Unterricht von Hofballettmeister Wesner
Tanzleiter am Stadttheater
Am **10. Nov.** beginnt der **neue Anfängerkursus i. Hotel „Rotes Roß"**
Baldgefl. Anmeld. erbeten 4–6 Uhr
Wegscheiderstraße 16

Heiratsgesuche

Solidem, gebildetem Herrn, 38 42 Jahre alt, bietet sich Gelegenheit durch
Einheirat
in langjährigem Möbelagentur- u. Reisegeschäft tätig zu beteiligen. Etwas Kapital erwünscht. Gefl. Offerten unter **Y 2226** an die Exped. dieser Ztg.

Heirat.
Geschäftsmann, 48 Jahre, drei erwachsene Kinder sucht die Bekanntschaft einer geschäftstüchtigen Dame zwecks Heirat. Offert. un. **H. W. 158 postlagernd Hettstedt** (Südharz).

Verloren

Goldene Brosche
mit Rubin verloren Gegen gute Belohnung abzugeben
Gr. Brauhausstr. 18 parterre.

Verschiedenes

Scheuertücher
empfiehlt
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84.

Homöopath V. H. D.
Schindler
Iridologe
Rich. Wagnerstr. 2
Spr. 9–5 U. Tel. 4039.

Ein kleines, kräftiges
Mädchen
aus besserer Herkunft als eigen zu vergeben
Leipziger Straße 11 bei Tier.

Korbmöbel-Spezialgeschäft
Korbsessel
von 7.50 Mark an
Handkörbe
von 1.00 Mark an
Lehmann & Härzer
Albrechtstr. 39

Obstbäume!
Insbesondere großen Vorrat in **Apfelhochstämmen u Halbstämmen, Kirschenhochstämmen, Buschobstbäumen. Großfrüchtige Mispeln** u **Quitten, echte, großfrüchtige Schattenmorellen** in starken, bereits reichtragenden Büschen, **Beerenobst, Riesen-Haselnüsse, edle Weinreben,** schönste **Schlingpflanzen.**
Allee- und Parkbäume:
Linden, Ulmen, Ahorn, Deutsche Eichen u. Scharlacheichen, Kastanien, Eschen u. Ebereichen Blutbuchen, Ziersträucher aller Art, **Rosen** in Prachtsorten. Preisliste zu Diensten!
Ed. Poenicke & Co. m. b. H.
Baumschulen in Delitzsch.

Wringmaschinen
repariert und setzt neue Walzen ein
Otto Sparmann
neben Walhalla
Fernsprecher 6504.

H. Schnee Nchf.
Gr. Steinstrasse 84
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren u. Trikotagen.

Pianos
Harmoniums
Sprechapparate
Lüders
Mittelstrasse 9/10.

Rohrstühle
werden sauber geflocht
Grasweg 3, Hof I

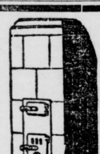
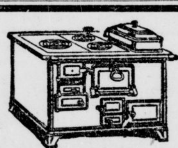
Offeriere
frische, trockene, leicht gesalzene
Molkerei-Tafel-Butter
franko per Nachnahme 9 Pfd.-Block **19 Mk.** 9/1 Pfd. geformt **19.50 Mk.,** 18/9 Pfd. geformt **20 Mk., 50- u. 100-**Pfd.-Tonnen zur Berliner Notierung.
nur per Nachnahme.
J. Kurpat,
Lebensmittelversand,
Tilsit,
Bahnhofstraße 17

Wöchentlich 60 Pfund
Ia
Molkereibutter
in ¼ Pfund-Stücken hat abzugeben
Dampfmolk. Bachra in Thüringen.

Seifenversandgeschäft
auch als Nebenerwerb errichtet allerorts
G. A. Gfrörer G. m. b. H.
K fieldorf-Oberkaſ. 117

Ia. Bügelholzkohlen
in Beuteln zu 1 und 2 Pfund, sowie Holzkohlen in Säcken für Industrie und Gewerbe liefern preiswert
Beck & Schöne,
vorm. **Fritz Beck**
Holzkohlen-Großhandl.
Harzgerode i. H.

Sport-Artikel
für
Fussball-, Tennis-, Hockey-Spieler, Ruderer, Turner, Radfahrer,
sowie für
Leichtathletik und Touristik
empfiehlt
in grosser Auswahl sehr preiswert
H. Schnee Nchf.
A. & F. Ebermann,
Halle, Gr. Steinstr. 84.



Transportable Kachel-Oefen, Küchen-Herde,
(Fabrikat „Dammer")
Gruden, Gas-Herde,
Beste Fabrikate.
Burghardt & Becher, Leipzigerstr. 10.

Zum Besuch meiner
Ausstellung
vom 20. Oktober bis 10. November lade ergebenst ein
Helene Fricke, Kunst-Werkstätte
Halle (Saale) ***Rainstrasse 3a***

Musikapparate
Schallplatten
Günstige Zahlungsweise
Reparaturen
Julius Kegel
Steinweg 53 I. Etage, Bernburger Straße 27

PELZE

Amer. Dachs	75.—
Seal el.	31.—
Murmel	25.—
Tasm. Opossum . . .	45.—
Tibet weiß	38.—
Pelzhüte	18.—
Chin. Zobelziege . . .	28.—

Zahlungserleichterung.
Magazin zum Pfau
Kleinschmieden 6. Ecke Gr. Steinstr.

Warum?
können wir billig sein?
Weil wir mit kleinen Unkosten arbeiten,
Weil wir grosse Abnehmer sind!

Winter-Mantelstoffe	prima Qualität	ℳ 6.75 5.25	**4.25**
Affenhaut	in allen eleganten Farben	ℳ 12.50 8.50	**8.00**
Slinks	grau, beige, für Jacken, pelzähnlich	ℳ 14.—	**8.75**
Krimmer	grau, blau, schwarz Persianer, imit.	ℳ 18.—	**9.75**
Plüsch	Pelz-Ersatz, ganz herrl im Tragen, elegant, 130 cm breit		**16.00**
Velour de Nord	Seidenplüsch, hochfein prima Qualität		**9.50**
Barchent-Bettücher	weiss und bunt	ℳ 5.50	**4.80**
Strickwesten	reine Wolle	ℳ	**13.00**
Schlafdecken		ℳ	**5.50**
Unterrockbarchent		ℳ	**1.95**
Hemdenbarchent		ℳ 1.10	**0.80**

Geschw. Wolff
Leipziger Strasse 37
gegenüber Rotes Ross. — Kein Laden.

Ein neukonstruierter
Vox-Apparat
elektrisch oder Federaufzug, ersetzt jedes Musikinstrument und bietet jedermann erstklassige
Musik- und Gesangs-Vorträge
naturgetreu, ohne Nebengeräusch, sowie moderne Tanzmusik **im eigenen Heim**
Größtes Lager der Provinz und Allein-Vertrieb für Halle und Umgegend.
Tägl. Eingang mod. Platten
Gustav Uhlig, Halle (Saale)
Tel. 6389 **untere Leipziger Straße.** **Tel. 6389**

Ball- und Gesellschaftsschuhe
Günther
Fernruf 5571 **Gr. Ulrichstr. 50**
(neben C.-T. Lichtspiele)

Edelkirsch
hochfeine Ware, keine Aufmachung, nur Qualität, direkt vom Erzeuger billigst
Jean Sauer
Zum Löwen
Babenhausen (Odenwald.)

Moderne Drucksachen
Preislisten · Kataloge — Briefbogen-Umschläge
Mehrfarbendrucke — Familiendrucksachen
Werbedrucksachen — Geschäftsbücher
Massenprospekte — Kartothekkarten
Zeitschriften — Rechnungen
Otto Hendel - Druckerei
Fernsprecher 7431 - Verlangen Sie Vertreterbesuch

Billige böhmische
Bettfedern
1 Kilo graue geschlissene Rm 3,00, halbweiße Rm. 4.— weiße Rm. 5.—, bessere Rm. 6. und Rm. 7. daunenweiche Rm. 8 — und 10.—, beste Sorte Rm 12.— und 14.—. Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel, Lobes** Nr. 193 b. Pilsen, Böhmen

Ohne jed. Vorschuß
beschaffe
1. Hypothekenkapital
auf Landwirtschaften, Kommunen, Industrien, Geschäftsgrundstücke v. 100000 M aufwärts. Barauszahlung (keine Goldmarkpfandbriefe) 12½% im 1. Jahr, 8% ab 2. Jahr Zinsen
Kurt Lehmann, Grundstücksmakler,
Kassel, Hermannstraße 1
Fernsprecher 880 u. 1394.

Kopfhörer aus Heeresbest., gar. funkt., a. a. Lautsprech. verwendb. 3.80 ℳ Vorein s., Nachn. 0.50 ℳ m. **F. Schrenk,** Schöneberg-Brln., Münchenerstr. 30c, Postsch.-Kto Brln. 36220.

Paul Raasch, Tilsit
Aelteste Buttergroßhdlg. Nordostpreußens (gegründet 1892)
empfiehlt zu äußerst günstigen Preisen
Ia Tafelbutter
garantiert frisch und naturrein,
Tilsiter Vollfettkäse
schnittreif und gut gelagert.
Versand in Postpaketen, Tonnen u. Rollen

Plätterin
empfiehlt sich in und außer dem Hause. Off unter **L. 2280** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Dr. Titel
jur., rer. pol.) Auskunft Rat. **Fern-Vorbereitung.** Dr phil. u Ing. Auskunft u. Rat erteilt **Dr. jur. Hans Hiebinger, Berlin W. 30,** Viktoria-Luise-platz 8. Referenzen, Prospekte.

Bekanntmachung.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Handelsgesellschaft für Landwirtschaft und Industrie m. b. H.** in Halle a. S. soll eine Abschlagsverteilung von 10% an die Konkursgläubiger erfolgen.
Die hierbei zu berücksichtigend. Forderungen betragen 90851,57 **Mk.,** der zur Verteilung verfügbare Massebestand beträgt 10000 **Mk.**
Ein Verzeichnis der bei Vornahme der Abschlagsverteilung zu berücksichtigenden Forderungen liegt in der Gerichtsschreiberei 7 des Amtsgerichts zu Halle a. S., Zimmer Nr. 43 zur Einsicht der Beteiligten aus.
Halle a. S., den 25. Oktober 1924.
Max Knoche, Konkursverwalter.

Atelier
feiner Damen- und Kindermoden
empfiehlt sich z. Anfertigung **vornehmer Garderoben.** Daselbst können noch einige Damen ihre eigene Garderobe anfertigen. Offerten **D 2228** an die Exped. dieser Zeitung.

Amtliche Bekanntmachungen

In das hiesige Handelsregister Abt. A Nr. 3072, ist heute bei der Firma **Wertheimer & Mendel,** Filiale Halle, eingetragen: Die Zweigniederlassung in Halle ist aufgehoben
Halle, den 20. Oktober 1924.
Das Amtsgericht, Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt A Nr 3411 ist heute bei der Firma **Carl Lassen,** Niederlassung Halle, Hauptniederlassung Hamburg, eingetragen: Die Zweigniederlassung ist zu einem selbständigen Geschäft erhoben. Die Firma lautet jetzt **Carl Lassen Nachfolger,** Sitz Halle. Inhaber ist Kaufmann **Otto Politz** in Halle. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Kaufmann **Otto Politz** ausgeschlossen. Die Prokura des **Hugo Julius Johannes Budemann** in Hamburg, des **Waldemar Jörgensen** in Stettin, des **Richard Fleischner** in Berlin, des **Otto Politz** in Halle und des **Max Mentschel** in Leipzig ist durch Uebergang des Geschäfts erloschen. Der Kaufmann **Albert Weber** in Halle ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Oktober 1924 begonnen. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf die Gesellschaft ist ausgeschlossen.
Halle, den 20. Oktober 1924.
Das Amtsgericht, Abt. 19.

In das Handelsregister B ist unter Nr. 259 bei der **Kohlenbezugsgesellschaft mit beschränkter Haftung** in Halle eingetragen worden: Nach dem durchgeführten Gesellschafterbeschluß vom 16. September 1924 ist das Stammkapital umgestellt auf 1750 Goldmark. Durch denselben Beschluß ist der Gesellschaftsvertrag in seinen §§ 3. 7 und 13 entsprechend der Niederschrift geändert worden.
Halle, den 20. Oktober 1924.
Das Amtsgericht, Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister, Abt. B, ist unter Nr. 698 — **Hallesche Nahrungs- und Genußmittelgesellschaft mit beschränkter Haftung Günther & Co. in Halle a. S.** — eingetragen worden: Von Amts wegen gelöscht wird die am 21. Dezember 1923 erfolgte Eintragung über die Verlegung des Sitzes der Gesellschaft nach Leipzig.
Halle, den 20. Oktober 1924.
Das Amtsgericht, Abt 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. B. Nr. 651, ist heute bei der Firma **Schele & Co.,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Halle a. S., eingetragen: Die Firma ist erloschen.
Halle, den 20. Oktober 1924.
Das Amtsgericht, Ab. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. A. Nr 136 ist heute bei der Firma **J. F. Weber Nachf. in Halle** eingetragen. Dem Kaufmann **Bernhard Küpp** in Halle ist Prokura erteilt.
Halle, den 21. Oktober 1924.
Das Amtsgericht, Abt. 19.

In das Handelsregister B ist unter Nr. 571 bei der **Neura Aktiengesellschaft Neu-Ragoczy bei Halle** eingetragen worden: Nach dem durchgeführten Generalversammlungsbeschluß vom 12. August 1924 ist das Grundkapital auf 60000 Goldmark umgestellt. Durch denselben Beschluß ist in dem Gesellschaftsvertrage § 5 und § 20, S. 1 — Höhe und Einteilung des Grundkapitals, Stimmrecht der Aktien —, § 10 und 16, Abs. 3, S. 1 — rechtsgeschäftliche Beschränkungen des Vorstandes, Vergütungen des Aufsichtsrats — entsprechend der Niederschrift geändert worden. Hierzu wird veröffentlicht: Das Grundkapital wird eingeteilt in 600 Aktien über je 100 Goldmark.
Halle, den 21. Oktober 1924.
Das Amtsgericht, Abt. 19.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241026020/fragment/page=0010

Stadttheater. Heute, Sonnabend, 7½ Uhr: „Ein Sommernachtstraum“. Sonntag: 7½ Uhr, in neuer Einstudierung: „Der Zigeunerbaron“. Montag, 6½ Uhr, „Tristan und Isolde“. Dirigent: Fritz Volkmann. Dienstag, 7½ Uhr, „Zigeunerbaron““. Mittwoch: „Othello“. Donnerstag: „Undine“. Freitag, 7½ Uhr, Erstaufführung von Strindbergs „Wetterleuchten“. Sonnabend: „Die neugierigen Frauen“. Sonntag, 11½ Uhr, Sinfonie-Konzert.

Im Thalia-Theater geht morgen, Sonntag, 7½ Uhr, Anzengrubers „G'wissenswurm“ unter Spielleitung von Frau Else Rechel-Müller in Szene. Beschäftigt sind die Damen: Dülfer, Thetter-Lange, Kirchhoff; die Herren: Günzel, Hendrich, Tiedemann, von Weber, von Xylander.

Der Brahms-Abend am nächsten Montag im Logensaale, Albrechtstraße, bringt u. a. die beiden leider so selten zu hörenden Klarinettensonaten, jene herrlichen Duette, welche das moderne Klavier mit dem schönsten, ausdrucksvollsten, vielseitigsten aller Blasinstrumente, mit der Klarinette vermählen. Karten bei Hothan. (S. Anzeige.)

Robert Kothe, der bekannte und beliebte Lautenmeister, kommt mit seiner sympathischen Partnerin Lies Engelhardt am 3. November wieder zu uns. Karten bei Heinrich Hothan. (S. Anzeige.)

Saalschloßbrauerei. Morgen, Sonntag, im großen Festsaal, 3½ Uhr, großes Konzert der Bergkapelle, 7 Uhr Ball. Im blauen Saal von ¼4 bis 11 Uhr 2 Künstlerkonzerte bei freiem Eintritt.

Kapitän Alfred Schneiders 45 Löwen werden sich gegen Ende dieses Monats auf die Reise begeben, um ein Gastspiel im Walhalla-Theater zu absolvieren. Wir werden Tag und Stunde des Eintreffens rechtzeitig bekanntgeben, so daß es der hallischen Bevölkerung ermöglicht wird, dem Abtransport vom Bahnhof beizuwohnen.

Aus den Parteien.

Deutschnationale Volkspartei. Die Nähabende fallen in Zukunft bis nach Beendigung der Wahl aus. Gruppe Mitte-West: Auf den Vortrag und Unterhaltungsabend am Montag, 27. Oktober, abends 8 Uhr, im „St. Nikolaus“ werden alle Mitglieder nochmals hingewiesen. Es spricht Studienrat Kopelke über seine Erlebnisse im besetzten Gebiet. Musikalische und deklamatorische Darbietungen.

Vereins-Nachrichten.

Mitteilungen von Vereinen usw. werden unter dieser Rubrik zum ermäßigten Preise von 30 Goldpfennigen für die Zeile aufgenommen.

Der Kreis-Kriegerverband weist darauf hin, daß nur diejenigen Stahlhelmmitglieder bei den Kriegervereinen eintreten können, denen sie als Mitglieder angehören. Anzug beliebig. Den Anweisungen der Ordner ist Folge zu leisten.

Deutscher Offizier-Bund. Heute Sonnabend den 25. Oktober und Montag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, findet im „Thaliasaal“ ein Filmvortrag statt über: „Das Kolonialland Afrika“. Starker Besuch wird erwartet. — Zur Einweihung zweier weiterer Gedenktafeln am 75er Denkmal Sonntag, den 26. Oktober (Antreten 8 Uhr 15 Paradeplatz) **treten unsere Mitglieder vollzählig** in den Kriegervereinen ein.

Der Stahlhelm teilt mit: Dem Stahlhelm als solchem ist es nicht gestattet, an der Feier der 75er teilzunehmen. Wir verweisen auf die Notiz des Kreiskriegerverbandes.

Kriegerverein Halle (Saale) 1860. Zur Teilnahme am Weiheakt der 75er versammeln sich die Kameraden vollzählig und pünktlich am 26. Oktober, vormittags 8 Uhr am „Koburger“.

Verein ehem. Infanteristen. Der Verein beteiligt sich geschlossen an der Einweihung der zwei Gedenktafeln der 75er am Sonntag, 26. Okt. Antreten pünktlich 8 Uhr vorm. im Vereinslokal „Zum Markgrafen“, Brüderstraße. Anzug möglichst dunkel, hoher Hut, jedoch nicht Bedingung. Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Pflicht.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten. Kam. Gärtner verstorben. Beerdigung Montag, 2 Uhr, gr. Kapelle, Gertraudenfriedhof. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Volksbühne. Spieltage: Montag, 27. Okt., „Tristan und Isolde“ (Beginn 6½, Theatergemeinde D. 1. Werk); Sonnabend, 1. Nov., „Neugierige Frauen“ (Beginn 7½, D 2. Werk), Montag, 3. Nov., „Sommernachtstraum“ (Beginn 7½, C. 3. Werk). Für die am 23 ausgefallene Vorstellung: Anzengruber, „Der G'wissenswurm“, wird ein neuer Termin noch bekanntgegeben. Nur die Karten derjenigen Mitglieder, die zugleich Theatergemeinde O hatten und die Tauschkarten auf 26. Oktober, haben zur Aufführung am Sonntag, 26. Okt., ½8 Uhr, im Thaliatheater Gültigkeit.

Bühnenvolksbund. Nächste Vorstellung Reihe C Mittwoch, den 29. Oktober (7½ Uhr) „Othello“, Oper von Verdi. Die Mitglieder wollen die Platzbezahlung bis spätestens Montag abend vornehmen.

Rundfunkprogramm.

Leipziger Meßamt-Sender. Sonntag, den 26. Oktober, 9—10 Uhr: Morgenandacht. 4.30—6 Uhr: Mirag-Kränzchen. 6—7 Uhr: Dresdner Kammermusikabende (erster Uebertragungsversuch aus Dresden). 8.15 Uhr: Sinfoniekonzert (Haydn-Abend.) Anschließend Sportfunkdienst.

Montag, 27. Oktober 1924. Wirtschaftsrundfunk: 11.15 Uhr, 4 Uhr, 6 Uhr. Unterhaltungsrundfunk: 12 Uhr: Konzert; 1 Uhr: Börsen- und Pressebericht; 4.30—6 Uhr: Konzert der Hauskapelle; 7—7.30 Uhr: Frl. Anna Fensky: Esperanto-Unterricht; 7.30—8 Uhr: Vortrag: Prof. Dr. Richard Graul: „Rembrandt“. 8.15 Uhr: Liebesgedichte und Liebesgeschichten. Rezitationen. Sportfunkdienst.

Aus der Heimat.

Unerhörte Pachtgebote.

Zerbst. Die Stadt hat Gelände verpachtet, gutes Ackerland. 44 Morgen bei Strinum und 35 Morgen bei Trebnitz. Die Versteigerung war öffentlich. Die 44 Morgen bei Strinum erbrachten früher vor dem Kriege eine Pacht von 1428 Mark, jetzt 3972 Mark, die 35 Morgen bei Trebnitz erbrachten eine Friedenspacht von 785, jetzt 3000 Mark, also fast drei- bis viermal soviel.

Der Mann mit den Löffeln im Magen.

Stendal. Mit einer Leichenbittermiene meldete er sich im Krankenhaus, seines Zeichens ein Handwerksbursche. Er klagte über Magenschmerzen. Es drücke da unten so. Man forschte ihn aus. „Ja, ich habe zwei Löffel verschluckt!“ Man ist argwöhnisch. Wenn die kalte Jahreszeit naht, kommen öfter mal Tippelbrüder und suchen im Krankenhause Quartier. Sie, die sich im Sommer draußen munter fühlen wie ein Fisch im Wasser, haben dann plötzlich allerlei Gebresten. Sollte hier nicht ein gleicher Fall von Sehnsucht nach warmer Stube und weichem Bett vorliegen? Aber der Mann beharrt bei seiner Behauptung, er habe zwei Löffel verschluckt. Man röntgt ihn. Richtig, im Magen sind wirklich zwei Löffel. Andern Tags will man ihn operieren. „Muß ich da lange bleiben?“ — „Nun, in ein paar Tagen ist das nicht gemacht. Die Wunden müssen doch erst wieder zuheilen!“ In der Frühe schon, als eben zur Operation gerüstet wird, ist der Fremde auf und davon. Ihm ist es anscheinend ein fürchterlicher Gedanke gewesen, so ein paar Wochen an einer Stelle zu sein, wo vielleicht gar die Polizei jeden Tag Interesse betätigen könnte. . . Und so wandert er denn lieber weiter, im Magen die drückenden Löffel.

Ueberfall in einem Fahrrad-Geschäft.

Dresden. Im Ladengeschäft des Schlossermeisters Eichner in der Nikolaistraße 17 erschien Donnerstag abend ein junger Mann, der ein Fahrrad zum Kauf anbot. Da sein Verhalten Verdacht erweckte, beauftragte der Schlossermeister seine Frau, von der Werkstatt aus die Kriminalpolizei anzurufen. Er selbst schloß die Ladentür ab. Darauf zog der Verkäufer plötzlich einen Revolver hervor und feuerte drei Schüsse auf den Schlossermeister ab, der, in Kopf, Hals und Brust getroffen, schwer verletzt zusammenbrach. Dann zertrümmerte der Täter die Glasscheibe der Eingangstür und flüchtete. Eine Frau, die sich ihm auf der Straße entgegenstellte, wurde durch einen Schuß am Arm verletzt. Der Verbrecher wurde aber weiterverfolgt und konnte am Stephanienplatz der Polizei übergeben werden. Es ist der 21jährige Molkereigehilfe Fritz Mieczsch, der bereits steckbrieflich gesucht wurde. Er ist vor einiger Zeit wegen Straßenraubes zu drei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt, dann aber gegen Bewährungsfrist freigelassen worden.

Aus dem Mansfelder Gebirgskreise. (Allerlei.) Der Landwirt Friedrich Schade jun. in Wieserode ist zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Wieserode gewählt worden. — Die vom Gartenhaus nach Harzgerode führende Gräfl'ch von der Asseburgische Chaussee wurde bis zur Anhaltischen Grenze für den Automobilverkehr gesperrt. — In Welbsleben ist in verschiedenen Gehöften die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — Dankerode soll nun auch elektrisches Licht bekommen, die Vorarbeiten sind schon in vollem Gange.

Köthen. (Der Seidenraupenzucht) soll auch durch die hiesige Stadtverwaltung Förderung zuteil werden. Zu den schon vorhandenen sollen in der Stadtgärtnerei Pflanzungen von Maulbeerbäumen angelegt und dann in Verbindung mit der Zentralanstalt in Leipzig Zuchten mit anerkanntem Raupenmaterial betrieben werden. Es soll sich dabei gewissermaßen um Studienzuchten handeln, die allen Interessenten für die Sache Belehrungen und Unterstützung bei der Anlage eigener Zuchten gewähren sollen. Man nimmt an, daß die lohnende und nicht schwierige Zucht der Seidenraupen in den Kreisen der Rentner, Pensionäre, abgebauten Beamten usw. bald Eingang finden und ihnen einen Nebenerwerb bieten wird.

Aken. (Mangel an Kahnraum.) Auf der Mittelelbe macht sich angesichts der starken Nachfrage, die in Hamburg, Sachsen und Böhmen besteht, ein so empfindlicher Kahnmangel bemerkbar, wie er seit langen Jahren nicht zu verzeichnen war. Es handelt sich hauptsächlich um den Transport von Massengütern, z. B. Zucker, Salz, Ammoniak, Gerste, Briketts usw. Zur Verladung in unserem Hafen hat man in den letzten Tagen leere Kähne aus Hamburg, Riesa und von den märkischen Wasserstraßen herangeholt. Natürlich trägt der anfordernde Teil auch die Kosten des Leertransportes.

Quedlinburg. (Die Bauarbeiter) sind in den Streik getreten. Der Grund sind Lohnfragen.

Nebra. (Die Täter des Einbruchsdiebstahls) in der hiesigen Bahnhofswirtschaft, der in der Nacht zum 27. September ausgeführt wurde, sitzen nunmehr hinter Schloß und Riegel. Es wurden damals eine Menge Rauchwaren, Schokolade, Spirituosen usw. entwendet, und diese Waren in einem Waldhäuschen auf dem „Bock“ versenkt. Dem Polizeibetriebsassistenten Grüneberg und dem Landjäger Blietz ist es gelungen, die Täter zu ermitteln und festzunehmen. Es sind dieses die Arbeiter Helensdorf und Martius. Auf dem Transport des H. nach Querfurt entwich dieser dem Polizeibeamten, stellte sich aber selbst der Polizei.

Sandersleben. (Vom Amtsgericht.) Amtsgerichtsrat Roever, hier, ist an das Amtsgericht in Dessau. Gerichtsassessor Wagner in Dessau unter Ernennung zum Amtsgerichtsrat an das hiesige Amtsgericht versetzt worden.

Gräfenhainichen. (Das stilliegende Braunkohlenwerk Barbara) wird gegenwärtig, im früheren Besitz der Elektrowerke, zu einem Fabrikunternehmen der Chemischen Fabrik Dr. Hugo Stolzenberg ausgebaut.

Torgau. (Die Linke-Hoffmann-Lauchhammerwerke) nehmen demnächst den Betrieb im stillgelegten Stahlwerk Torgau wieder auf, vorerst zur Blockfabrikation.

Altenburg. (Von dem Dr. phil. Prinzen Reuß) ist ein Verfahren entdeckt worden, Sprache und Musik unter Verwendung der Starkstromnetze für den Licht- und Kraftbedarf zu übermitteln. Der Prinz führte dieser Tage das Verfahren in dem Kraftwerk von Rositz vor, wo die einige Quadratmeter einnehmende Sendeeinrichtung aufgestellt war. Durch den Sender wurden bei Hochfrequenz elektrische Wellen von sechs Kilometer Länge ausgeschickt, die mit dem Starkstromnetz weitergegeben werden und die durch einen einfachen, an der Lichtleitung angeschlossenen Kontakt und einen Detektor allereinfachster Konstruktion dem Ohr als Schallwellen vermittelt werden können.

Suhl. (Ein Sabotageakt) wird aus Heinrichs gemeldet. Die Firma Gebr. Götze, Fahrradteilefabrik, hatte eilige Aufträge zu erledigen und ließ deshalb einige Abende länger Arbeiten; das paßte manchem Radikalen nicht. Nun ist von unbekannten Tätern die Starkstromleitung vor dem Wohnhaus der Firma abgeschnitten worden, so daß die Stromzufuhr zu dem Betrieb unterbrochen wurde.

Gotha. (Eine zweite Talsperre?) Der Stadtrat genehmigte in seiner letzten Sitzung einstimmig das vom Stadtbaurat Dr. Schubert entworfene, großzügige Projekt, das die Wasserversorgung der Stadt Gotha bis zum Jahre 1953 sicherstellt. Hierzu ist die Anlage einer zweiten Talsperre nötig, die im Schmalwassertal vorgesehen ist. Zunächst wird die Legung eines dritten Zuleitungsstranges von der Talsperre bis Tambach bis zum Hochbehälter auf dem Hirzberge ausgeführt, wenn die hierzu nötigen 520 000 M. durch Anleihe oder durch Zuschuß der Reichsarbeitsverwaltung gesichert sind.

Langensalza. (Schwarzbezieher elektrischen Stroms.) Seit einigen Tagen ist das Gerücht in unserer Stadt verbreitet, daß bei der Firma Oskar Noak, Seilfabrik, hier, durch unerlaubtes Entnehmen von elektrischem Strom ein Betrag von 35 000 Goldmark dem Elektrizitätswerk Langensalza unterschlagen worden ist. Die Angelegenheit ist bereits der Staatsanwaltschaft übergeben und es hat eine Untersuchung durch die Direktion des Elektrizitätswerkes und der Polizeibehörde stattgefunden.

Leipzig. (Neuer Stadtbaurat.) Bei der Wahl des Hochbauamtsdezernenten (87 Bewerber hatten sich für den Posten gemeldet, von denen 2 ausschieden) kam es zur Stichwahl zwischen Architekt und Stadtv. Beyer (Soz.) und Baurat Ritter-Köln. Aus dieser Stichwahl ging Baurat Ritter als Sieger hervor, er ist zum Stadtbaurat in Leipzig und Leiter des städtischen Hochbauamts gewählt.

Schirme!

Heinzel

Halle (Saale), Leipziger Str. 98/99.

Eigentum und Verlag: Saale-Zeitungs-Gesellschaft m. b. H. Druck: Otto Hendel-Gesellschaft m. b. H., Halle a. d. S. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Erich Krüger, Halle a. d. S., für den Anzeigenteil: Fr. Beettger, Halle a. d. S. Sprechstunde der Schriftleitung: Wochentäglich nur von 9 bis 10 Uhr. Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte wird keinerlei Gewähr übernommen.

Die neuen Operetten und einiges Andere.

(Berliner Theaterbrief.)

In Berlin ist Hochsaison der Operetten-Premieren. Den Anfang machte das Berliner Theater mit Leo Falls „Der süße Kavalier“. Darin wird aus Erbschaftsgründen ein Mädel als Junge erzogen. Die Verwechslung klärt sich auf und Lady Harriet bekommt ihren Bill. Emmy Sturm war entzückend in der Doppelrolle des süßen Kavaliers. Die Musik Leo Falls bringt nichts neues, aber sie ist leicht und flüssig geschrieben und enthält manche gefällige Nummer.

Musikalisch auf wesentlich tieferem Niveau steht Jean Gilberts Operette „Die Geliebte Sr. Hoheit“, die man im Theater am Nollendorffplatz sah, aber Fritzi Massary spielte mit altgewohntem Charme die Titelrolle und so wurde es ein Erfolg. Die Tänzerin Rita Tamara gibt sich als Geliebte des Prinzen von Cypern aus. Dessen Adjutant, Graf Egenolf will sie deshalb zur Rede stellen, verliebt sich aber in sie und spielt ihr gegenüber die Rolle des Prinzen. Nach mannigfachen Verwechselungen klärt sich alles auf und das Paar findet sich. Die Musik ist ganz ohne besondere Note, recht langweilig und physiognomielos. Erik Wirl sang, ebenso wie schon im „Süßen Kavalier“, vortrefflich die Tenorrolle.

Im Metropol-Theater gab es in großer Aufmachung die neue Operette von Emmerich Kálmán „Gräfin Mariza“. Kálmán schreibt eine leichte, flüssige Musik mit manchem hübschen Schlager. Manchmal ist er sehr sentimental, dann wieder herrscht der Czardas und damit Feuer und Leben. Der Wiener Operettentenor Hubert Marischka, der als Gast sang, war in seinem Element. Er spielte, sang und klagte und zeigte einen verarmten Grafen, der, um für ein ahnungsloses Schwesterchen zu sorgen, als Verwalter auf das Landgut der Gräfin Mariza geht, sich in die Gräfin verliebt, Gegenliebe findet und endlich das Ziel seiner Sehnsucht erreicht. Emmy Kosary war voll Temperament und Rasse die Gräfin Mariza.

Recht munter ging es im Deutschen Künstler-Theater zu, wo Oskar Strauß mit seinen neuesten, prickelnden Schlagern vor das Publikum trat. Seine neue Operette heißt: „Der Tanz um die Liebe“. Die Tänzerin Ellen Glane flüchtet sich in die Arme eines ungeliebten Mannes, um den Verfolgungen eines andern zu entgehen. Sie lernt ihn lieben und wird nach mannigfachen Verwickelungen die seine. Die schöne Marta Lerak sang und spielte mit aller Brillianz die Tänzerin, ein Genuß für Auge und Ohr.

Im Theater am Kurfürstendamm sah man ein älteres Stück von Bernhard Shaw „Helden“. Der englische Dichter versucht darin, den Mut des Soldaten zu persiflieren, aber er beweist nur, daß am Mute wirklich etwas daran ist, indem er Bluntschli, der den Mut der Gesinnung hat, moralisch siegen und das Weib gewinnen läßt, das der Pseudo-Held, der in Wirklichkeit ein Bramarbas ist, nicht verdient. Daß es auch im Kriege Menschlichkeiten gibt, ist zweifellos, aber daß alle Soldaten denken und sich benehmen wie diese „Helden“, ist zweifellos zu behaupten ein Unsinn. Max Adalbert stattete den Bluntschli mit seinem stillen, echten Humor aus; nur äußerlich war er nicht ganz das männliche Ideal, das er trotz aller Schwächen doch in gewissem Sinne sein soll.

Sehr interessant war die Premiere des Dramatischen Theaters, welches Alfred Brusts Trilogie „Tolkening“ herausbrachte. Es sind drei Stücke aus dem Leben Tolkenings, eines seltenen Menschen, die ein wenig unvermittelt nebeneinandergesetzt werden. Aber als einzelne haben sie viele Vorzüge, wenngleich ein gewisser Mangel an Gestaltungskraft unverkennbar ist. Geformt war noch am besten der erste „Die Wölfe“, das in grausig-erschütternder Weise das Ende der ersten Frau Tolkenings zeigt. Maria Eis bot in der Rolle der Anite eine Meisterleistung dämonischer Verirrung. Geistig schürften die beiden anderen Stücke tiefer. Im zweiten, „Die Würmer“ benannt, wird Tolkening durch seinen Schutzgeist, der in der Gestalt eines Geheimrats Sinnsam erscheint, zu sich selbst erlöst. Alte kabbalistische und rosenkreuzerische Ideen sind mit manchem gutgedachten, gutgeformten Wort zu Gestalten verwirklicht. Im dritten „Der Phönix“ ist es dann der erlöste Tolkening, der eine andere erlöst. Christentum, Märchenstimmung und Philosophie sind darin zu einem nachdenklichen Geschehnis geformt. Theodor Loos spielte den Tolkening, eine herrliche Gestalt, sehr weich und gelöst, doch mit entschiedenen Akzenten. Einer der besten Sprecher der deutschen Bühne!

Die Staatsoper brachte in der Oper am Königsplatz Webers „Freischütz“ in neuer Ausstattung heraus, eine szenisch und musikalisch wohlgelungene Aufführung. Besonders die gefährliche Wolfsschlucht-Szene war ausgezeichnet, wirklich stimmungsvoll in ihrer düsteren Dämonie und wild-nächtlichen Romantik. General-Musikdirektor Erich Kleiber leitete das Werk feinfühlig und hochmusikalisch, so daß man glaubte, ein neues vor sich zu haben. Die Ouvertüre hörte man noch nie in solcher Schönheit und Eigenart. Jaro Dworsky als Max, Friedrich Schwarz als Kaspar, Elfriede Marherr-Wagner als Agathe und Else Knevel als Aennchen bildeten ein ausgezeichnetes Ensemble.

Im Großen Schauspielhaus führte Maestro Pietro Mascagni mit einer italienischen Stagione seine „Cavalleria rusticana“ und Leoncavallos „Bajazzo“ auf. Es klappte nicht recht, besonders was Chöre und Ensemble angeht, aber es war doch eine interessante Aufführung. Man hörte Giovanni Zenatello, den bewunderten italienischen Tenor, und Viglione Borghese, den berühmten Bariton. Beide hielten, was ihr Ruhm versprach. Es war ein erlesener Genuß, den wohlgebildeten, leidenschaftlich-bewegten Stimmen im bel canto zu lauschen. Mascagni selbst unterstrich leider die Fehler seiner Partitur, indem er den Effekt noch knalliger herausbrachte. Aber er zeigte uns doch manche Schönheit und Eigenheit auf, die wir bisher nicht gekannt hatten.

Dr. Wilhelm Ueberhorst.

Die Hochschulgebühren.

In einem Teil der Presse wird behauptet, daß die Gebühren an den preußischen Hochschulen im Sommersemester 1924 höher seien als vor dem Kriege. Es wird weiter gesagt, eine Anzahl von Studenten seien dadurch gezwungen worden, ihr Studium aufzugeben. Demgegenüber können wir mitteilen, daß der preußische Staat im Sommer 1924 über eine Million hat, die nicht in der Lage waren, die Gebühren zu bestreiten. Die Gesamtbelastung der Studierenden der einzelnen Fakultäten betrug nach Abzug von 20 Prozent Erlaß: Theologen im Jahre 1924 96 Mark im Jahre 1914 86 Mark, Juristen 102 (118) Mark, neuere Philologen 97,5 (98) Mark, Naturwissenschaftler 110 (144) Mark, Mediziner 124 (199) Mark. Für das Wintersemester steht eine Neuregelung bevor, so daß unter Berücksichtigung derjenigen Beträge, die für den Gebührenerlaß bereitstehen, an den preußischen Hochschulen folgende Gebühren erhoben werden: Theologen 76 Mark (86 Mark im Jahre 1914), Juristen 90 Mark (118 Mark), neuere Philologen 86 (98) Mark, Naturwissenschaftler 122 (114) Mark, Mediziner 136 (199) Mark. — Tatsächlich sind also die Gebühren erheblich niedriger als in der Zeit vor dem Kriege.

Virgils „Falerner Kellereien“. Die von Virgil besungenen „Falerner Kellereien“ an der Via Apia“ sind nunmehr von dem Professor Biagio Grenco am Monte Massico bei der in der Nähe von Capua gelegenen ehemaligen Stadt Sinuessa entdeckt worden. In den Kellereien fand man eine altrömische Inschrift eines Freigelassenen des Kaisers Augustus, der den Falerner- und den Sabinerwein besingt.

Das Deutsche Museum für Buch und Schrift. Das „Deutsche Museum für Buch und Schrift“ in Leipzig befindet sich in finanziellen Schwierigkeiten. Es verfügt nicht mehr über genug Mittel, um die Miete bezahlen zu können. Der Deutsche Verein für Buchwesen und Schrifttum, der Besitzer des Museums, mußte deshalb für das Jahr 1924 den Mitgliedsbeitrag um fünf Mark erhöhen.

Ausgrabungen in Palästina. In Dänemark werden seit längerer Zeit Vorbereitungen für die Entsendung einer größeren Expedition nach Palästina getroffen, die in der alten Stadt Silo umfangreiche Ausgrabungen vornehmen soll. Die Expedition werden der Inspektor am Nationalmuseum in Kopenhagen Archäologe H. A. Kjär, Architekt Karl Christensen und Dr. Aage Schmidt leiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241026020/fragment/page=0011

G. Vester A.-G., Halle a. S.
Bahnspedition :-: Delitzscher Str. 5
Fernruf 6134 Gegründet 1848 Fernruf 6134

Spezial-Abteilung für Möbeltransport und Wohnungstausch
Tauschgelegenheiten werden sowohl hier am Platze als auch zwischen anderen Städten des Reiches nachgewiesen und vermittelt
Ia Empfehlungen! **Automobil-Möbeltransporte** Ia Empfehlungen!

Allgemeine Gas-Akt.-Gesellschaft

Teleph. 5341 u. 5654 **Stadtgeschäft Halle** Gr. Ulrichstr. 54

Elektrische und Gasanlagen für Licht u. Kraft
Be- und Entwässerungsanlagen
Zentralheizungsanlagen aller Systeme
Gesundheitstechnische Anlagen

General-Vertretung der „Varta", Abteilung der Akkumulatorenfabrik A.-G.

Lager, Ladestation und Reparaturwerkstätte für Akkumulatoren und
Starterbatterien
Reichhaltige Ausstellungsräume und Lager von Beleuchtungskörpern und allen Gebrauchsgegenständen.

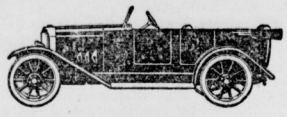
Pelze
Neue und Umarbeitungen. Wolf von 100 Mark Füchse von 50 Mark amerik. Opossum von 30 Mark an.
E. Seidemann, Seebener Straße 10, III

Radio
Alle Teile zum Selbstbau

Antennenlitze ⅟₁₀ m.	4,00
Erdschelle	0,65
Isolierreier, 3 Stück	0,10
Heizwiderstände	1,20
Detektorapparate	von 2.50
Kopfhörer	von 6,50
Flachspulen	pro Paar 1,20
Telefonkissen	pro Paar 2,00

H. Beyer, Magdeburger Str. 13a. Vorderh. pt. Kein Laden.
Vorzeiger dieser Anzeige erhält 5% Rabatt

Abonnements auf alle
Zeitschriften
durch
Otto Hendel's Buchhandlung, Markt 24.



Roland-Gesellschaft m. b. H.
Auto- und Elektrowerkstätten
Fernsprecher 5413 Halle a. Saale Liebenauerstraße 70
Generalvertreter der Kraftfahrzeugwerke
Aga-Aktien-Gesellschaft für Automobilbau, Berlin-Lichtenberg
Fr. Krupp, A.-G., Essen;
Faun-Werke, A.-G., Nürnberg.
Ausstellungs-Räume Magdeburger Straße 7

Alte Gaskocher
werden repariert und mit patent Brennern Marke „Clasen" u. „Gasmeister" versehen. 40—60% Gasersparnis Zurückschlagen der Flamme fällt vollständig weg.
Aug. Domke
Blechschmiedemeister und Installateur.
Taubenstraße 9. — Fernruf 5866

Otto Fischer
Bücher-Revisor
Fachberatung in Steuer- und Aufbaufragen
(vom Landesfinanzamt zugelassen)
Halle-S. Anhalterstr. 6 — Fernruf 1976
Sprechzeit: 2—4 Uhr.

Homöopath. Biochem.-Spagyr. Krankenbehandlung, alle Leiden auch in veralt. Fällen f. Männer, Frauen u. Kinder. Augendiagnose — Urinuntersuchung.
Tödtmann, Friedrichstraße 55, I Telephon 2337
— Sprechstunden täglich außer Mittwoch —

Möbel — Ausstattungen
Speisezimmer — Herrenzimmer — Schlafzimmer — Küchen — Kü.
Heinrich Quente
Thomasiusstrasse 10/11
Telephon 4440

Trinkt
Engelhardt-Hallorenbräu

Qualitätsbier — Pilsner Typ

Elektrische Anlagen
jeder Art
Motore, Lampen und Zubehörteile
reiser Schnell und preiswert
R. P. Sachse, Gr. Wallstr. 21
Tel. 3092 am Botanischen Garten. Tel. 3092

Bau und Reparatur

Dreh- und Gleichstrom mit Garantie
Fa. Elektromotor G. m. b. H., Halle a. S.
Turmstr. 4 Tel. 5981

Glasfirmenschilder
beste, wirksamste Ausführung, fertigen
Kern & Kreutzberg, Jacobstraße 4, Tel. 1435

Lampenschirme
Ampeln in Seide, Klubständer verkauft spottbillig
Sill, Graseweg 16

En gros — En detail
Tannengrün
zur Binderei, Dekoration und zum Eingedecken bester in sehr guter Beschaffenheit auch nach auswärts an
Karl Kaiser, Gartenbaubetrieb,
Halle a. d. S., Pfännerhöhe 12.

Futterrüben-Samen
Zuckerrüben-Samen
sowie alle Sorten
Saatbohnen
besonders Hinrichs-Riesen
kauft zu erhöhten Preisen
Richard Philippsborn
Quedlinburg
Langegasse 26a Fernsprecher 414

Geschäftsübernahme!
Allen meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich die Bewirtschaftung der
Kantine Roßplatz (Schutzpolizei Unterkunft Ost)
in vollständig neurenovierten u. ausgestatteten Räumen übernommen habe. — Ich bitte, das mir bisher in der Reikaserne entgegengebrachte Vertrauen auch weiterhin zu gewähren und lade hiermit zur Eröffnung am 25. Oktober 1924 herzlichst ein.
Wiedersehen für ehem. 36er am Sonntag, d. 26. Okt. 1924
Hochachtungsvoll **Bruno Freitag** nebst **Frau**

Schlafzimmer Küchen
Speise- und Herrenzimmer, auch einzelne Stücke
Möbelfabrik
H. Bergmann,
Halle, Fleischerstr. 30 pt.

Magerkeit
Schöne volle Körperform durch unsere oriental. Kraftpillen (f. Damen prachtv. Büste) preisgekrönt m. gold. Medaille u. Ehrendipl., in kurz. Zeit große Gewichtszun. 25 Jahre weltbekannt. Garant. unschädlich. — Ärztlich empfohlen. Streng reell. Viele Dankschr. Preis Pack. 100 Stück Gm. 2.75. Porto extra Voreinsend. oder Nachnahme
O. Franz Steiner & Co., G. m. b. H. Berlin W 30 848.
Zu haben in Halle a. S. Viktoria-Apotheke, Gr. Steinstraße.

Des Geschäftsmanns Zukunftsheil liegt im Inseratenteil!

Alteisen :-: Altmetalle
Carbid
Sauerstoff :-: Acetylengas
Rud. Eckhardt & Co.
Schrott- und Schmelzwerk
Tel. 6376 Tel. 6376
Merseburger Str. 45 e
Tüchtige Vertreter gesucht.

Die Vorteile unserer grossen gemeinschaftlichen Einkäufe lassen wir ausschliesslich unseren Kunden zukommen!

	2 Pfd.-Dose				
Stangenspargel	4.65	4.35	4.–	3.75	**3.35**
Schnittspargel	3.70	3.40	3.–	2.50	**2.25**
Junge Erbsen	2.50	2.20	1.60	1.–	0.70 **0.55**
Gem. Gemüse	2.35	1.80	1.25		**0.90**

Pfeiffer & Haase
Ludwig-Wucherer-Straße 75. Gr. Ulrichstraße 39.
Paul Schnabel Nachf.
Inh.: H. Mackenroth. Leipziger Straße 52.
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

---

ff. Kartoffeln
aus Sandboden empfiehlt
Otto Just jun., Hermannstraße 23.

Sachsse & Co. ▫ Halle a. d. S.
Erste und älteste Fabrik für Heizungs- und Lüftungsanlagen am Platze
Fernsprecher Nr. 6408 Gegründet 1876 Telegr.-Adr.: Wärmequelle
Dampf- und Warmwasserheizungen
Heizungen für Kleinwohnungen
Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen — Rohrleitungsbau — Schweißarbeiten — Trockenanlagen für alle Zwecke
Ingenieurbüro: Beuthen (O.-Schl.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241026020/fragment/page=0012

Neues vom Tage

In den Händen von Bauernfängern.

Die Bauernfänger, die schon manchen aus Posen und Westpreußen Vertriebenen auch noch um seine letzte Habe brachten, treiben immer noch, namentlich in Berlin ihr Unwesen. So erging es auch jetzt wieder einem Landwirt, der als Entschädigung 13 Reichsschatzanweisungen mit Zinsscheinen erhalten hatte. In der Inselstraße erzählte er dies einem Mann, der sich erbot, ihn nach der Oranienstr. zu führen. Der Führer empfahl ihm eine Stelle, an der er nicht nur seine Zinsscheine, sondern auch gleich seine Schatzanweisungen vorteilhaft zu Gelde machen könne. Er geleitete ihn nach dem Gewerkschaftshaus am Engelufer 25 in den dritten Stock des Gebäudes. Hier ließ er sich eine Schatzanweisung geben und den Mann warten. Nach einer Viertelstunde kam er mit einem gutgekleideten Mann wieder. Dieser bat den Landwirt, ihm gleich auch die übrigen Schatzanweisungen auszuhändigen, damit alles auf einmal erledigt werden könne. Beide gingen dann wieder durch eine Tür, kehrten aber nicht mehr zurück. Nach langem Warten erkundigte sich der Vertriebene und erfuhr nun, daß er Bauernfängern in die Hände gefallen war.

Millionenschiebungen in Köln.

Die Kölner Kriminalpolizei verhaftete einen Tabakhändler aus Köln-Braunsfeld, zwei Händler aus Köln und drei Zollbeamte. Den Verhafteten wird vorgeworfen, durch Betrug und Vergehen gegen das Tabaksteuergesetz in Verbindung mit Beamtenbestechung den Zollfiskus um mehrere Millionen Goldmark betrogen zu haben.

Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat.

Ein recht merkwürdiges Schauspiel erlebten Reisende des D-Zuges Lübeck—Kiel. Ein dreiundvierzigjähriger Mann aus Lübeck, der wegen Bedrohung seiner Familie verhaftet und nach Kiel gebracht werden sollte, sprang kurz vor Eutin durch die Fensterscheibe aus dem Zuge. Der ihn begleitende Beamte wollte ihm nachspringen, wurde aber von dem Schaffner davon abgehalten, der die Notbremse zog. Der Flüchtling entkam in der Dämmerung. Er stellte sich nun, nachdem er einen Tag lang umhergeirrt war, und auf alle erdenkliche Weise versucht hatte, seinem Leben ein Ende zu machen, schwer verletzt, dem Wohlfahrtsamt in Eutin. Schon bei dem Sprung aus dem Zuge hatte er sich Verletzungen zugezogen. Kurz darauf sprang er in ein Gewässer, um sich zu ertränken, er ging aber nicht unter. Dann versuchte er sich an einem Stacheldraht die Pulsader aufzureißen, was ihm mißglückte. Dann jagte er sich unterhalb des Herzens einen dicken Nagel in den Körper. Der Versuch aus dem Leben zu scheiden mißglückte auch diesmal; deshalb stellte er sich in Eutin. Der Mann wurde schließlich, da es sich offenbar um einen Geisteskranken handelt, der Klinik zugeführt.

Der Roman eines ägyptischen Prinzen.

Im „Matin“ erzählt Sauerwein die merkwürdige Geschichte eines ägyptischen Prinzen, der angeblich seit 1899, also 25 Jahre lang, in einem englischen Sanatorium als geisteskrank festgehalten wird. Der Prinz Ahmem Seifeddin wurde vor 29 Jahren in Kairo als 17jähriger Jüngling zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, weil er ein Attentat gegen seinen Schwager Fuad, dem jetzigen König von Aegypten, verübt hatte. Ahmem Seifeddin wollte seine Schwester rächen, die von ihrem Mann brutal behandelt worden war. Nach der Verbüßung der Strafe wurde der junge Prinz nach England geschickt und dort in die Nervenheilanstalt von Tecehurst (Sessex) gebracht, Hier lebte er seither in völliger Abgeschiedenheit von der Welt. Nur seltene Spazierfahrten in Gesellschaft eines Wächters unterbrechen die Haft.

Vergebens hat die Mutter des Prinzen, die Prinzessin Nedifisani, versucht, ihrem Sohn die Freiheit zu verschaffen, oder wenigstens zu ihm vorzudringen, damit sie ihn pflegen kann. Der englische Regierungskommissar für Aegypten, Lord Cromer, und der Minister des Aeußeren, Lansdawne, lehnten wiederholt jede Einwirkung ab, da der Prinz rettungslos wahnsinnig sei. Jetzt hat die Mutter einen guten Freund des Prinzen, den früheren türkischen Botschafter in Rom, Dschelaleddin Bey, beauftragt, die Angelegenheit zu untersuchen. Dschelaleddin Bey hat es durchgesetzt, bis zum Prinzen zu gelangen und erklärte Herrn Sauerwein, daß der Prinz geistig gesund sei, obwohl er weder lesen noch schreiben dürfe und nur mit dem Arzt und seinem Wächter Umgang habe. Ahmem Seifeddin spricht Französisch, Türkisch und Arabisch. Er hat in der Gefangenschaft Englisch gelernt, ohne eine andere Unterweisung, als sie die Unterhaltung mit den Wächtern und Aerzten bot.

Menschenschmuggel in Amerika.

Als neuester Zweig des Schmuggelwesens hat sich an der Grenze von Kanada und den Vereinigten Staaten von Amerika eine Organisation gebildet, die Ausländer über die Grenze schmuggeln. Einzelfälle dieser Art sind immer vorgekommen, seitdem die Vereinigten Staaten die Einwanderung durch die Festlegung bestimmter Quoten eingeschränkt haben. Jetzt ist man an der Grenze von Kanada einem vollkommen organisierten System auf die Spur gekommen, mit dessen Hilfe Ausländer, die in kanadischen Häfen landen, auch nach Erschöpfung der Quote über die Grenze in die Vereinigten Staaten eingeschmuggelt werden. Der erste Fang gelang der Polizei, als eine Schiffsladung von Ausländern über den Ontariosee nach den Vereinigten Staaten befördert werden sollte. Die Polizei stellte fest, daß die Pässe sämtlicher Ausländer gefälscht waren. Dieser Fang führte zu weiteren Verhaftungen und die Polizei glaubt, daß sie ein großangelegtes Nest von internationalen Menschenschmugglern ausgehoben hat.

Großfeuer in einer Filmwerkstätte.

In der im Westen von London gelegenen Werkstätte einer bekannten Film-Gesellschaft brach ein großes Feuer aus, das im Verlaufe weniger Minuten das erste und zweite Stockwerk des Gebäudes in Flammen hüllte. Das Feuer griff mit so großer Schnelligkeit um sich, daß die in der Werkstätte beschäftigten Frauen und Mädchen die Treppe nicht mehr benutzen konnten. Einige Frauen und Mädchen sprangen deshalb aus den niedriger gelegenen Fenstern, wobei sie sich Verletzungen zuzogen. Unter der Mitwirkung von 50 Feuerwehrautomobilen gelang es endlich, des Feuers Herr zu werden und das Uebergreifen der Flammen auf die äußerst gefährdeten Nachbargebäude zu verhüten.

Ein Funkspruch über 13 000 Meilen.

Nachdem Funksprüche von einem Erdteil zum anderen kein Wunder mehr sind, sofern große Funkstationen in Betracht kommen, ist es jetzt einem Amateur mit einer selbstgebauten Anlage gelungen, sich von England aus nach New-Seeland, d. h. auf eine Entfernung von 13 000 Meilen, durch Funkspruch vernehmbar zu machen. Der Engländer Goyden in Milhillscool setzte sich mit dem Neuseeländer Bell mit einem selbstgebauten Apparat in Verbindung, mit dem Ergebnis, daß auf diesem mit lächerlich geringen Mitteln fertiggestellten Wege eine Verbindung möglich war. Hätte man dies, so schreibt „Evening Standard“, im vorigen Jahre gehört, so würde man es ins Reich der Fabel verwiesen haben.

Von Dieben erschlagen. Wie aus Strasburg (Uckermark) berichtet wird, überraschte bei einem Kontrollgang der Inspektor Kulat zwei Diebe, die im Begriff waren, die Pferde aus dem Stall zu ziehen. Die Einbrecher fielen über den Inspektor her, schlugen ihn nieder und warfen die Leiche auf den Dunghaufen. Die Mörder sind unerkannt entkommen.

Schon wieder ein neuer Verband. In Wiesbaden hat sich ein interkonfessioneller und unpolitischer Verband zur Wahrung und Förderung der Gesamtinteressen der weiblichen Bevölkerung Deutschlands gebildet. Er erstrebt die Erhaltung und Hebung der wirtschaftlichen und geistigen Interessen der erwerbstätigen Frauen.

Ein weiblicher Knecht. Bei dem Landwirte Anton Liska in Dric, Bezirk Pardubitz (Böhmen), diente durch drei Monate ein Knecht, der sich Josef Baranowski nannte und erzählte, er sei vor 10 Jahren in ein Lager für Kriegsflüchtige gekommen, und habe von da ab bei Landwirten an verschiedenen Orten gedient. Die Gendarmerie stellte fest, daß der vermeintliche Knecht tatsächlich ein Mädchen ist, und zwar die 20jährige Josepha Baranowski aus Stanislau. Dem Mädchen war es aber gelungen, sich darart als Mann zu gebärden, daß es bei niemand hinsichtlich des Geschlechts Verdacht erregte. Die Gendarmerie ermittelte nun den ganzen Lebenslauf dieses Mädchens.

Die Ueberführung der Gebeine Leos XIII. Wie verlautet, soll die Ueberführung der Gebeine Leos XIII. nach der Laterankirche erst am Abend des 9. November stattfinden. Die Leiche wird in einem päpstlichen Galawagen, wie ihn die Päpste vor 1870 zu Ausfahrten benutzten, nach ihrer Ruhestätte verbracht werden, geleitet von dem römischen Pfarrklerus und katholischen Vereinen. Eine endgültige Vereinbarung zwischen Vatikan und Regierung über das Programm der Ueberführung steht noch aus.

Verhaftung im Süd-Expreß. Der Pariser Polizei gelang die Verhaftung eines deutschen Bankdiebes. Er heißt Max Unger und war nach Veruntreuung von 120 000 Goldmark aus Berlin verschwunden. Die Pariser Polizei hatte erfahren, daß Unger in Biarritz ein frohes Leben führte. Als er gestern den Süd-Expreßzug in Biarritz bestieg, folgte ihm ein französischer Polizeiinspektor. Unger konnte beim Verlassen des Zuges in Paris verhaftet werden. Ein großer Geldbetrag wurde bei ihm vorgefunden. Außerdem besitzt Unger ein Bankkonto in einer Pariser Bank.

Neue Sowjetmarken. Das Postkommissariat des Sowjetbundes wird eine neue Briefmarkenserie herausgeben. Die Postwertzeigen tragen das Porträt Lenins.

Dreizehn Tote auf dem Kreuzer „Trenton“. Die Zahl der bei dem Explosionsunglück auf dem Kreuzer „Trenton“ Getöteten hat sich auf dreizehn erhöht.

Ein Postkuriosum. Man liest hin und wieder von Postsendungen, die nach langer abenteuerlicher Fahrt und mit großer Verspätung in die Hände des Empfängers gelangen. Den Rekord hat aber doch wohl eine Postkarte geschlagen, die in Paris am 5. August 1917 aufgegeben und an einen Einwohner der englischen Stadt Rochdale in Lancashire gerichtet war. Der Poststempel zeigt deutlich das Datum 5. Aut. (August) 1917. Die Karte ist am 16. Oktober 1924 endlich an ihr Ziel gelangt. Wo sie sich inzwischen herumgetrieben hat, ist nicht mehr festzustellen. Möglich aber ist, daß sie durch die dazwischenliegenden Kriegsereignisse sehr stark in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Eine drollige Gerichtsszene spielte sich kürzlich vor einem Gerichtshof in Neuyork ab. Der Anstreicher Frank McCabe wurde als Zeuge gegen einen Arbeitskollegen vernommen, der Gewalttätigkeiten gegen ihn verübt hatte. Der Anstreicher zeigte sich höchst ungeduldig und bat den Richter, die Sache doch niederzuschlagen, da er keine Lust habe, seinen hohen Arbeitsverdienst durch wahrscheinlich wiederholtes Erscheinen vor Gericht zu vergeuden. Der Angeklagte wurde dann auch freigelassen. Vorher fragte aber der Richter den Zeugen, wieviel er denn eigentlich verdiene. Darauf antwortete der Anstreicher 21½ Dollar am Tage. „Dann verdienen Sie mehr als ich,“ sagte der Richter. „Das ist Ihr Pech,“ erwiderte der Anstreicher und entfernte sich schleunigst, um wieder an die Arbeit zu gehen.

Doppelsinnig. „Und an was dachten Sie, als die wütende Bestie auf Sie lossprang?“ — Afrikareisender: „An meine Frau zuhause.“

Der Gipfel der Höflichkeit. Gast (in einem Restaurant): „Was gibt's zu essen, Herr Wirt?“ — Wirt (unter zahlreichen Verbeugungen): „Zu Ihren Diensten, mein Herr: gehorsamste Aale blau, untertänigste Forellen und ganz ergebenste Frankfurter Würstchen.“

Fatales Mißverständnis. Frau M. hatte sich als Reiselektüre den Roman von Dostojewski „Der Idiot“ mitgenommen. Eines Tages fragt sie den Oberkellner ihres Hotels: „Sagen Sie mal, Herr Ober, haben Sie meinen Idioten nicht gesehen?“ — Darauf erfolgt die Antwort: „Wenn ich nicht irre, gnädige Frau, ist Ihr Herr Gemahl im Billardzimmer!“

Was sich Berlin erzählt.

Mutter Wolffens Rundfunk / „Ich möchte mal so blau“ / Jackie Coogan / Lebendes Schach / „An Alle“ / Der Schulrat in der Hausfrauenschule.

Neulich, an dem Sonntag, an dem der Zeppelin über den Ozean brauste, haben wir unseren Rundfunk wirklich liebgewonnen. Alle fünf Paar Kopfhörer besetzt. Von zweitausend Seemeilen her glaubt man noch die Motoren brummen zu hören. Und nun kommt's: „Achtung! Achtung!“ Wir sind ja schon mäuschenstill, wir wollen ja nur das Neueste von unserem Zeppelin hören. An diesem zeitungslosen Tage ist der Rundfunk uns ein angenehmer Erzähler.

„Mensch, und die Bildungsmöglichkeiten für das Volk!“, sagt der immer etwas schwärmerisch soziale Doktor mit einem bedeutenden Augenaufschlag.

Ja, richtig! Es werden ja auch populäre Vorträge dem Sender anvertraut. Die Vorbemerkungen zu einem Richard-Wagner-Abend kürzlich waren zum Wälzen. Aber sehen wir mal selbst zu. Unsere Waschfrau, die drüben im Keller mit ihrem Sohn und dessen junger Frau haust, hat es abends etwas einsam, weil der Herr Sohn und die Schwiegertochter dann meist ausgehen. Also hat sie sich auch endlich, freilich kaum aus Bildungshunger, einen Rundfunk zugelegt. Schon bin ich drüben. Das erste, was ich in der Wohnküche entdecke, sind zwei Teller von unserem guten Porzellan, während wir bisher annahmen, diese brave Mutter Wolffen klaue uns bloß Kartoffeln. Na, nichts sagen! Also ich beginne mit einem leutseligen Interview über den Detektor-Empfänger der Waschfrau.

Sie strahlt übers ganze Gesicht und erzählt, da sei richtige Musike aus det Opernhaus unner de Linden drin. Sie selbst ist noch nie in einer Oper gewesen, hat von der „Zauberflöte“ im Rundfunk auch nichts verstanden, aber — „man schläft so scheen nach in!“ Ob sie auch das andere zuweilen sich anhöre, die neuesten Nachrichten. Tjawoll, sagt sie.

„Jestan war et wunnerscheen iruselig, sechs Mächen uff eemal dot!“

„Wo denn, wie denn?“

„Ick weeß ooch nich, ick iloobe, Frankreich oder wo.“

„Ja, Mudderken, da bilden Sie sich man weiter mit Ihrem Rundfunk!

Die Bildung nimmt reißend überhand. Sogar in der gymnasialen Jugend, soweit sie jetzt — wieder ganz wie im Frieden — Tanzstunde bekommt und beim Anschlagen des ersten Onesteps sofort verständnisinnig summt:

„Ich möchte mal so blau wie Deine Augen sein!“

Die Angst vor der ersten Stunde ist ja nun überwunden, die große Angst der Herren Söhne, daß am Ende die Mutter mitkommen werde. Um Gotteswillen! Bloß nicht „hingebracht“ werden! Man ist doch fast ein erwachsener junger Herr! Es gibt in jedem Jungenleben Perioden, wo man sich schämt, eine Mutter zu haben, schon eine Schwester am liebsten verleugnet und nur vom Vater geboren sein möchte. Das läßt sich nun leider nicht machen. Außerdem, wenn wir mal hingingen, wäre die Scham an uns, den Eltern. Was die Sekundaner allwöchentlich, Dienstag abends, in dem Hotelsaal bei der Tanzlehrerin gelernt haben, das führen sie doch schon jeweils am Mittwoch, abends, zu Hause vor und schwenken dazu sämtliche weibliche Hausgenossen bis zur Minna einschließlich. Es ist, offen gestanden, gräßlich; mit einer so hohen Knieaktion wie ein Orloff-Traber, und dabei eng an die Tänzerin gepreßt, so daß man nachträglich versteht, daß am Kaiserhofe bei uns dieses „moderne“ Tanzen als unanständig verpönt war.

Der Reichstag ist in dieser Woche aufgelöst worden, aber dieser beschleunigte Selbstmord interessiert noch nicht sonderlich; allenfalls lächelt man über das blitzschnelle Verschwinden der 62 Kommunisten, von denen der Staatsanwalt gerade nur noch 3 zu packen gekriegt hat. Für sie ist der Reichstag eben weiter nichts als das Asyl, in dem man als Urkundenfälscher und Landesverräter — wegen dieser und anderer Delikte wurden sie fast alle gesucht — ungestraft und hochbezahlt Souverän des deutschen Volkes wielen kann. Aber Jackie Coogan, der ist natürlich Gesprächsstoff von ganz Berlin gewesen. Ein hübsches, etwas mickeriges, blasses Bübchen, dem man trotz des Blondhaares glaubt, daß es aus der gleichen Retorte stammt wie Charlie Chaplin. Wenigstens der Vater, der alte Coogan, sieht ganz danach aus. Er ist mal Komiker an Varietees gewesen; und die Mutter, jetzt als Dollarmillionärin ein bißchen dick, war einst Tänzerin. Alles hat sich um Jackie, „the Kid“, gerissen, sogar die Reichseisenbahnverwaltung hat ihn, als wäre er wie der Altkönig Ferdinand von Bulgarien geprüfter Lokomotivführer, auf ein prustendes Schnellzugsungetüm gelassen und ihm das Rücken an den Hebeln erlaubt. Das nichtamtliche Nur-Publikum hatte wiederholt die Möglichkeit, der Heldenverehrung zu fröhnen und ganz nah den kleinen Jakob zu bewundern. Wer beispielsweise an einem bestimmten Vormittag etwas Erhebliches im Kaufhaus S. Adam einhandelte, der kriegte die Eintrittskarte zu dem von diesem Hause für Jackie Coogan veranstalteten 5-Uhr-Tee im Hotel. Ich muß gestehen, daß ich den kleinen Flimmerkönig persönlich nicht gesehen habe, also bis Ende Oktober zu den ungebildeten Leuten Berlins gehöre; aber ich habe mir erzählen lassen, daß dem Kleinen nächst dem Papst in Rom und der Akropolis in Athen am meisten die Schimpansin des Afrikareisenden Schomburgk in Berlin imponiert hat, die beim nächsten 5-Uhr-Tee dabei war und am Nachbartisch ihre Schokolade mindestens so manierlich trank wie die Kinder rundum, sich das Schnäuzchen nicht einmal ableckte, sondern regelrecht mit der Serviette wischte. Die Reise Jackie Coogans durch die Länder seiner Filmkonsumenten mit Eltern und Gefolge kostet einen schönen Batzen Geld, bringt aber wohl noch viel mehr ein, denn nun rennt man doch erst recht zu „Bettelkind“ und „Klein-König“ hin. Eine lohnende Propaganda.

Man taumelt von einem Augen- und Ohrenschmaus zum anderen. Die entzückendsten Abendkleider aus Silber-Lamé mit zartfarbigen Pleureusen als Volant halten einen an jedem Schaufenster fest. Im Sportpalast ist von Lasker und Rubinstein eine Partie „lebendes Schach“ gespielt worden, wobei gutgewachsene und wohlausgesuchte Mädchen in kurzen Höschen die 16 Bauern darstellten und — Mascagni die Begleitmusik dirigierte. „Und das nennen Sie raffiniert?“, fragt mich aus verschleiert glimmenden Augen die Frau Generaldirektor. „Und das nennen Sie raffiniert? Das ist noch gar nichts! Ich denke, wenn in alten Zeiten ein Perserschah lebendes Schach spielte, dann wurden die Figuren, die geschlagen waren, auch wirklich geköpft.“ Ich danke, meine Gnädigste; diesen Reiz können Sie doch bei nur 20 Mark Eintrittsgeld wirklich nicht verlangen. Aber, wenn Sie wollen, gehen Sie doch in das nunmehr sechste Revuetheater Berlins. Es ist das das Große Schauspielhaus, das „Theater der Fünftausend“ Reinhards, in dem dieser Tausendsassa uns einst zur Kunst erziehen wollte. Da ist, ins Farbenbunte und Fleischige übersetzt, mindestens so viel zu sehen, als früher in dem Zirkus Barnum und Bailey mit seinen gleichzeitigen drei Vorstellungen. Die Revue heißt „An Alle“, und es gehen alle die hin, die nicht alle werden; die unbedingt noch einmal zu den fünf übrigen Malen an einer schnurgerade schwingenden Reihe von Tanzgirls-Beinen sich erheben wollen. Fünftausend Herzen und nur ein Schlag. Sechzehn Tanzgirls und nur zwei Beine. Es gehen keine Lebegreise hin. Es gehen keine Schwelger hin. Das arbeitende Berlin geht hin. Es gehen die Kleinbürger hin.

Am nächsten Morgen sitzt alles wieder im Bureau oder Laden oder Werkstatt; tippt, schneidet Schlackwurst und gekochten Schinken auf, hobelt. Von Saison zu Saison mehr blutjunge Mädchen auch aus sogenannten gebildeten Familien „müssen“ so etwas zur Aufheiterung ihres angeblich lichtlosen Daseins haben. Jede Berufsausbildung wird lang und länger. Jetzt verlangt man schon von einer künftigen Gewerbelehrerin für Wäschenähen und Putz, daß sie ihr Abiturium macht und dann 3½ Jahre lang ihr Kunstgewerbe studiert. Nur dann, meint man, wenn die jungen Mädchen ebensoviel Zeit hergeben, wie die jungen Männer, können sie diesen einst — im Gehalt und so — gleichgestellt sein. Schon mehren sich überall in Amt und Würden auch die weiblichen Prüfungskommissare. Noch gibt es freilich ergraute Schulmänner, die auch in der Handarbeits- und in der Haushaltsstunde revidieren, und das gibt natürlich manchmal Gelegenheit zu launiger Nachrede.

Also die kleinen Mädchen üben, um ihren ersten Nähbeutel bald herstellen zu können, auf Aidastoff den Kreuzstich, den Stielstich, den Steppstich. Sie sagen immer Idastoff. Die Lehrerin will ihnen den richtigen Namen einprägen und läßt sie im Chore „Aidastoff, Aidastoff“ sagen, eine angenehme Unterbrechung, die schmetternd ausgenutzt wird. Dann stichelt man weiter.

Nun kommt zum Schluß die fachmännische Kritik des Hochmögenden.

„Fräulein Schulz, ich habe — ehem, ehem — im allgeminen an der Auffassung der Kinder nichts auszusetzen; nur, die Hauptsache, das Im-Chor-Sprechen — ehem, ehem — muß pädagogischer Erfahrung gemäß leicht, leise und schnell erfolgen!“

Oder ein anderer Hochmögender prüft an der Hausfrauenschule einer Studienanstalt im Kochen. Es scheint alles von der Suppe bis zur Nachspeise ungemein lecker zu werden.

Plötzlich eine Zwischenfrage.

„Fräulein Müller, woher kommen Klöße?“

Fräulein Müller ist perplex.

„Das will ich Ihnen sagen, Fräulein Müller, Klöße, plattdeutsch Klüten, kommen von altdochdeutsch cliusan, das heißt schließen.“

Im Hintergrunde aber steht der Direktor der Studienanstalt mit zwei Flaschen Rheinwein im Arm und sagt zu einer Schülerin:

„Rasch, stellen Sie mal die beiden Pullen kalt, das ist die Hauptsache, dann wird dem Schulrat Euer Zeugs schon schmecken.“

Rumpelstilzchen.

Wybert Tabletten in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich
für Sänger, Sportsleute, Raucher

Kenner trinken Sinner Liköre
Unübertreffliche Qualität
SINNER A.-G. KARLSRUHE-GRÜNWINKEL

SPIEL-PLAN DER HALLESCHEN UFA THEATER

UFA-THEATER Leipziger Strasse Nr. 88

Arabella

Der Roman eines Pferdes

Dieser große deutsche Film nicht nur in Berlin, sondern auch in Halle ein Riesenerfolg.

Alles lacht, brüllt über

Tommy macht eine Seefahrt

Oberstdorf im Allgäu
(Wintersportplatz)

Beginn:
Sonntags 3 Uhr
Werktags 4 Uhr

UFA-THEATER „Walhalla-Lichtspiele"

Der Mann mit den 2 Gesichtern

5 Akte aus dem Leben eines Sträflings. Ein Sitten- und Kriminaldrama, das dem verwöhntesten Besucher gerecht wird.

Fix und Fax als Ehepaar
Groteske in 2 Akten.

Auf der Bühne:
Die weltberühmte, hochkünstlerische Radfahrtruppe
Cape Hartford
in ihren einzig dastehenden Darbietungen.

Beginn:
Sonntags wie Werktags 4.30 Uhr.

UFA-THEATER Alte Promenade Nr. 11a

Gösta Berling

Nach dem weltbekannten Roman von

Selma Lagerlöf

bedeutet für Halle ein Ereignis. Der Erfolg ist überwältigend.

Jugendliche haben Zutritt
und zahlen bis 5 Uhr nachmittags kleine Preise.

Beginn:
Sonntags 3 Uhr
Werktags 5 Uhr.

Unsere Sortiments-Buchhandlung haben wir von Francke-Platz 1 nach Francke-Platz 5, Eingang Steinweg, verlegt, wo uns fünf Schaufenster zur Verfügung stehen. Wir sind nun in der Lage, alle literarischen Bedürfnisse zu befriedigen und bitten um regen Zuspruch. Unser Lager kann in Zukunft allen Wünschen gerecht werden; wissenschaftliche Literatur, Lehr- u. Schulbücher, Wörterbücher, Bibeln und Gesangbücher, Romane u. Jugendschriften, Bilderbücher, Reisebücher, Sportliteratur sind reichlich in grosser Auswahl vorhanden, und auch im Preise herabgesetzte Bücher bieten manches Interessante. Unsere grosse Auswahl aller Zeitschriften trägt jedem Geschmack Rechnung.

Halle, am 25. Oktober 1924.

Buchhandlung des Waisenhauses.
Franckesche Stiftungen.
Postfach 148. Telephon 2483.

Stadt-Theater Halle

Sonntag 7½ Uhr
Der Zigeunerbaron
Barinkay: Kathammer
Saffi: Auffus
Czipra: Boehmer
Homonay: Böhmer
Jupan: Hertl
Arsena: Kolb
Mirabella: Ziegler

Montag 6½ Uhr
Tristan und Isolde
Tristan: Berahof
Isolde: Dworski
Marke: Timäus
Kurwenal: Kerzmann
Brangäne: Boehmer

Thalia-Theater

Sonntag, abds. 7½ Uhr
G'wissenswurm

Auswärtige Theater

Neues Theater in Leipzig
Sonntag, 26. Okt., 8 U. Die Bohème

Altes Theater in Leipzig
Sonntag, 26. Okt., 7½ Alte Heidelberg

Operetten-Theater in Leipzig
Sonntag, 26. Oktbr., 7½ Revue

Stadttheater in Magdeburg
Sonntag, 26. Okt., 7 U. Aida

Wilhelms-Theater in Magdeburg
Sonntag, 26. Oktbr. 8 U. Kolportage

Friedrichs-Theater in Dessau.
Sonntag 26. Okt., 6½ Der Zigeunerbaron

Stadttheater Erfurt
Sonntag 26. Okt., 7½ Die Frau ohne Kuß

Deutsches National-Theater in Weimar.
Sonntag, 26. Okt., 4½ Floetin

Montag, 27. Okt., 8 Uhr, Loge Albrechtstr.

Brahms-Abend

Waldemar Conrad (Klarinette), Jula Ausländer (Klavier), Lotte Gleixner (Gesang).

2 Sonaten für Klarinette und Klavier
Lieder: Weit über das Feld. Therese. O wüßt ich doch den Weg zurück
Von ewiger Liebe. 8 Zigeunerlieder.

Blüthnerflügel. Vertr.: B. Döll.
Karten 4 3.2, 1 M. bei Heinr. Hothan

ZOO

Sonntag, den 26. Okt. 1924 vom 11 Uhr
Frühschoppen-Konzert
des Bandonion-Orchesters
Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr
Konzerte
des Wittekind-Orchesters
Leitung: Benno Pläß

Kuchenbleche
Aschengrubenplatten
Eisenheimer Kasten
Ofenrohre u. Knien,
Reparat. a. Küchenöfen,
Schlosser- u. Klischarbeit.
H. Hallupp.
Brunowstraße 34.

Nächste Woche

bieten wir in der Abteilung

Korb- u. Dielen-Möbel

bei grosser Auswahl Vorteile durch

besonders billige Preise.

A. Huth & Co. A.-G.

Halle, Grosse Steinstrasse — Marktplatz.

HAPAG HARRIMAN

HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
(HARRIMAN LINE)

Nach

NORD-AMERIKA
SÜD-AMERIKA
CANADA

CUBA — MEXICO, WESTINDIEN
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung
Unterbringung in Kammern in allen Klassen

Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Alsterdamm 25
und deren Vertreter in:
HALLE: Georg Schultze, Bernburger Strasse 32
u. Hallesches Verkehrsbüro Roter Turm, Marktplatz
Eduard Leissner, Sangerhausen, Regelgasse 9
Frachtauskünfte erteilt das
Schiffsfrachtenkontor G. m. b. H.
Magdeburg, Breiteweg 14

Reise um die Welt

Das Welt Panorama

Gr. Ulrichstr. 4/5, I
bringt bis 26. Oktober 1924
die Zugspitze und Aegypten-Kairo,
vom 27. Oktober bis 2. November 1924
den Montblanc und Amerika-Arizona.

---

5 Uhr Tee
Halbheer's Weinstuben

Letztes Oktoberfest!

Schultheiß

Merseburger Str. 10. Telef. 1075
Morgen Sonntag 5 Uhr nicht versäumen!

Saalschloss-Brauerei

Morgen Sonntag im gr. Festsaal nachm. 3½ Uhr
Gr. Konzert
der Bergkapelle 7 Uhr Ball
Im blauen Saal von ½4—11 Uhr
2 Künstler-Konzerte
Eintritt frei!

Donnerstag, 30. Okt. 8 Uhr Loge Paradepl.
Klavierabend

Prof. Fritz von Bose

Werke von Brahms, Schumann, Walter Niemann, v. Bose, Volkmann, Reinecke
Blüthnerflügel; Vertreter: B. Döll
Karten bei Heinrich Hothan

Kaffeehaus „Roland"
Grosses

Oktoberfest

Preiswert u. gut
kaufen Sie sämtl. Unterzeuge Strumpfwaren in dem ersten Spezialgeschäft
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84
Gegründet 1838.

Schurig's Waldkater

Sonntag, den 26. Oktober 1924
Großes
Militär-Konzert
ausgeführt von der Stahlhelmkapelle
Leitung: Dr. Seipel
— Beginn 3.30 —

Kurhaus Wittekind

Morgen, Sonntag, den 26. Oktober, nachmittags 4 Uhr
Künstler-Konzert
abends 8 Uhr
Gesellschaftsabend mit Tanz.

Montag, 3. Nov., 8 Uhr, Loge Albrechtstr.

Robert Kothe

Neue Liederfolge zur Laute und Zwiegesänge mit
Lies Engelhardt
Karten 3, 2, 1.50, 1 M. Heinr. Hothan

---

2. Deutschnationale Wahlversammlung

am Montag, d. 27. Oktober 1924, abends 8 Uhr im gr. Saal des Mars-la-Tour, Gr. Ulrichstr.

Reichstagsabg. Lindner
Geschäftsführer d. Deutschnationalen Arbeiterbundes-Berlin:

Die Deutschnationale Arbeiterschaft im Wahlkampfe

Die Mitglied. aller Parteien, besond. aber die Hand- u. Kopfarbeiter sind zu dieser öffentlichen Versammlung eingeladen

Freie Aussprache!

Mitglieder der D. N. V. P. haben gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte freien Eintritt
Nichtmitglieder zahlen 30 Pfennige Eintritt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19241026020/fragment/page=0014